



Zu den

feierlichen Redeübungen,

welche

am 1. April, Morgens 11 Uhr,

in der Aula des Hamburgischen Johanneums

Statt finden werden,

ladet ergebenst ein

Dr. *Friedrich Karl Kraft*,

Director der Gelehrtenschule des Johanneums.

Inhalt:

Hamburg, 1856.

Gedruckt bei Johann August Meissner, Eines Hochedlen und Hochweisen Raths, wie auch des Gymnasiums und Johanneums Buchdrucker.

Der Freiheitskrieg der Bataven unter Civilis.

In dem engen Raume von 65 Capiteln des vierten und fünften Buches der Historien [1]) hat Tacitus das reiche Lebensbild entrollt, dessen nähere Betrachtung den Inhalt dieser Abhandlung bilden soll, die von den Bataven hervorgerufene Erhebung zahlreicher germanischer und gallischer Volksstämme gegen die römische Knechtschaft. Wenn die Composition des Ganzen durch den landschaftlichen Hintergrund, durch Ausführung oder Andeutung eines mannigfaltigen Details und durch gruppenweise vertheilte Fülle der dargestellten Figuren, einem Werke der Malerei oder einem plastischen Relief vergleichbar erscheinen könnte, so nähert sie sich doch weit mehr noch durch die ethische Charakteristik und die Beweglichkeit der Personen, durch den raschen Fortschritt der Handlung und die lebendige Darstellung, einer dramatischen Kunstschöpfung. Und dieser letztere Vergleich kann nicht nur durch den tragischen Gehalt der Begebenheiten und die oft zur Rede und Gegenrede sich steigernde Lebhaftigkeit der Behandlung, sondern auch durch die sinnvolle, Abwechslung und Ausruhen bezweckende Zerlegung des eng zusammengehörigen Ganzen in drei Partieen, am treffendsten erscheinen. Grossartig und reich ist der Inhalt; weite Länder sind der Schauplatz, Kaiser, fürstliche Häupter und deren Umgebung, Feldherren und eine gottbegeisterte Seherin die Helden, Legionen und Heerschaaren die Mitwirkenden, Völker bilden den Hintergrund. Der erste Abschnitt enthält die Exposition, die kurze Schilderung des Schauplatzes, die Einführung und Charakteristik der Hauptpersonen, eine nächtliche Versammlung im heiligen Hain, die Volkserhebung, den Anschluss der stammverwandten Canninefaten und der transrhenanischen Germanen. Die ersten Conflicte, siegreich für die Sache der Freiheit, das zweideutige Verhalten des römischen Feldherrn, das Mistrauen der Legionen, Flottenkampf und Reitergefechte, Belagerung, nächtlicher Angriff, Beute- und Plünderungszüge und die Ermordung des römischen Feldherrn durch

1) Hist. IV c. 12—37. IV c. 54—79. V c. 14—26 incl.

die eignen Soldaten werden dargestellt. Im zweiten Abschnitte folgt der Anschluss vieler gallischer Stämme; selbst römische Legionen treten zu den Galliern über, eine Volksversammlung wird gehalten, die Ankunft des neuen Römerfeldherrn Cerialis wird geschildert, das Eingreifen der mannigfaltigsten Motive, immer wechselnde, das Interesse neu spannende Scenen und Kämpfe. Und im dritten Theile endlich die Katastrophe, der Umschwung des Glückes, das allmählige Erliegen der nationalen Kraft, das Scheitern des ganzen Unternehmens, durch Verrath und innere Spaltung herbeigeführt und beschleunigt.

Leider ist auch hier, wie so oft in der Ruine des Alterthums, von dem schön ausgebildeten Ganzen nur ein verstümmelter Torso übrig geblieben; denn das fünfte Buch der Historien und mit ihm das ganze, ursprünglich umfangreiche Werk bricht ab, ohne dass der Batavenaufstand zu seinem völligen Abschlusse gelangt wäre, und unvollständige Andeutungen müssen zur Ergänzung genügen, die nur aus zwei Stellen der Germania (cap. 29 und 37) und aus dem 66sten Buche des Cassius Dio (LXVI, 3), welches uns nur in dem kümmerlichen Auszuge des Xiphilinus erhalten ist, entnommen werden können. Aber auch diese fragmentarische Gestalt der Taciteischen Darstellung lässt die historische Kunst des grossen Geschichtschreibers, die weise Oekonomie auch dieser Partie seines Werks, die bei aller Selbständigkeit als integrirender Theil eng von ihm ins Ganze verwebt ward, deutlich erkennen. Keine einzelne Persönlichkeit wird darin, obgleich besonders in Bezug auf den Civilis und Cerialis die Verlockung nahe lag, so zur Hauptfigur gemacht, dass das Interesse an den übrigen dadurch beeinträchtigt würde; jedem Mitwirkenden widerfährt sein historisches Recht; die Stellung, die Einwirkung aller wird an den geeigneten Orten in kurzen kräftigen Zügen hervorgehoben, und wenn die einzelnen auch bei der Fülle der Ereignisse auf längere Zeit wieder zurücktreten, so sehen wir sie doch, wo der Zusammenhang der Begebenheiten es erheischt, durch überraschend helle Schlaglichter getroffen, wieder in den Vordergrund gerückt. Auf eine den grossen Historikern des Alterthums vor allen eigenthümliche Weise ist mit reicher Ausführlichkeit der Schilderung, wie sie den Historien ja bei einem Vergleich mit den Annalen besonders charakteristich ist, eine fast unerschöpfliche Prägnanz des Ausdrucks gepaart, die sich an das rasche, lebhafte Ergreifen einzelner bedeutender Züge knüpft, und bei allem Reichthum ist doch der Inhalt zugleich so kurz zusammengefasst, dass er zum vollkommenen Verständniss erst der

prüfenden, eindringlichen Betrachtung und Auseinanderlegung bedarf. Hiermit wäre denn zugleich ein Hauptgesichtspunkt bezeichnet, der bei dieser Abhandlung ins Auge gefasst worden ist, indem die Sonderung der einzelnen in Betracht kommenden Momente in übersichtliche Gruppen und deren Zusammenordnung zum Gewinn allgemein gültiger Resultate in geographischer, chorographischer und ethnographischer Beziehung, in Hinsicht auf die Chronologie, auf das römische Militairwesen, auf Germanisches Leben und Sitte, neben der Betrachtung der Personen und ihrer Charakteristik vorzüglich bezweckt wurde. Es waren dabei auch die für Erörterung des Gegenstandes nutzbar zu machenden Ergebnisse einer eingreifenden, umfangreicheren Lectüre neuerer Forschungen heranzuziehen und anzuwenden, und endlich sollte die Interpretation einzelner Stellen, die bisweilen nicht genau genug oder unrichtig aufgefasst schienen, ihre Rechtfertigung und Belege finden.

Forschen wir zunächst nach den zeitlichen und räumlichen Beziehungen, in welche Tacitus durch seine Lebensverhältnisse zu seinem Gegenstande trat, so ist vor allem hervorzuheben, dass er in der Darstellung desselben, so wie in den Historien überhaupt, ihm gleichzeitige, mit Bewusstsein erlebte Begebenheiten schildert. Denn obgleich sein Geburtsjahr, trotz der sorgfältigsten Untersuchungen, zwischen dem Jahr 47 n. Ch. = 800 d. St., und bei der spätesten, unsichersten Annahme, dem Jahre 61 n. Ch. = 814 d. St. schwankend bleibt, so vereinen sich doch mit grosser Wahrscheinlichkeit die gewichtigsten Gründe für eins der Jahre 52, 53 oder 54 n. Ch. = 805—807 d. St., und Tacitus war demnach zur Zeit des Batavenaufstandes im Jahr 69/70 n. Ch. bereits ein Jüngling von 16 bis 18jährigem Alter, so dass gar wohl schon damals bei ihm ein reges Interesse für die Tagesereignisse, die in Rom so grosse Aufregung hervorriefen, dass selbst Domitian, der Sohn des Kaisers, in Begleitung des Mucianus die Stadt verliess, um dem Feinde persönlich entgegen zu ziehen, vorausgesetzt werden darf; und dies um so mehr, wenn Tacitus auch schon wegen des Orts seiner Geburt, oder doch wegen seiner ersten Jugenderinnerungen für den Schauplatz jener Begebenheiten eine besonders lebhafte Theilnahme hegen musste. Diese erscheint aber sehr natürlich begründet, wenn er in der That ein Sohn jenes römischen Ritters und Belgischen Procurator's Cornelius Tacitus war, den der ältere Plinius (Hist. Nat. VII, 16) als Zeitgenossen erwähnt. Die Wahrscheinlichkeit wenigstens, dass in dieser Persönlichkeit, wenn auch nicht der Vater,

doch ein Verwandter des grossen Geschichtschreibers genannt werde (s. Anhang 1), hat kein Kritiker bestimmt in Abrede stellen können, und bei einer nahen Familienbeziehung nach jenen Gegenden hin würde eine besondere Neigung des Historikers für sie und eine Familientradition sehr glaublich erscheinen, die ihm Nachrichten über die Natur jener Länder und ihre Bewohner, so wie über die dortigen Verhältnisse und hervorragenden Persönlichkeiten zuführen konnte (s. Anhang 2).

Aber vielleicht bot auch der spätere Lebensgang des Tacitus in reiferem Alter ihm wiederum Gelegenheit dar, durch Autopsie jene Gegenden noch genauer kennen zu lernen. Denn ein Aufenthalt des Tacitus in Britannien, Belgien und Germanien, während seiner längern Abwesenheit von Rom im Jahre 93 = 846, dem Todesjahre seines Schwiegervaters Agricola, ist, wenn auch nicht bestimmt nachweisbar, doch oft vermuthet und sogar höchst wahrscheinlich gefunden worden (s. Anhang 3). Obgleich nun bereits bis dahin 20 Jahre seit dem Aufstande des Civilis verflossen waren, so hätte Tacitus doch noch immer an Ort und Stelle, und aus dem Munde überlebender Augenzeugen viele Züge zu den Schilderungen entnehmen können, die er zu entwerfen beabsichtigte. Vorzüglich aber musste in dieser Hinsicht das enge Verhältniss für ihn sehr fruchtbar werden, in welches er zum Agricola trat, diesem so bedeutenden, unterrichteten und hochgestellten Manne, der zur Zeit jener Volkserhebung in dem Alter von 30 Jahren stand [1]), und gerade damals, vom Anfang des Jahres 70 = 823 [2]) bis 73 = 826, von Mucian gesandt, die 20ste Legion (Valens Victrix) in Britannien commandirte [3]), wo er schon vorher vom J. 59 = 812 bis 62 = 815 unter Suetonius Paulinus sein Tirocinium bestanden hatte und bei dessen Zuge nach der Insel Mona (Anglesea) als Kriegstribun gegenwärtig gewesen war [4]), so wie er nach seinem Consulat wiederum als Consularlegat 7 bis 8 Jahre, von 78 bis 85 oder 86, in Britannien zubrachte (Agric. 18 fgg.). Er war also den Batavischen Ereignissen nahe und wurde von ihnen sogar un-

1) Er war geboren 40 n. Ch. = 793 d. St. und starb im 54sten Jahre 93 n. Ch. = 846. S. Orelli und Wex zu Agricola cap. 44.

2) S. Agric. c. 7.

3) Als Nachfolger des Roscius Caelius cf. Hist. I, 60.

4) S. Agric. 5. und über Paulinus Thaten im J. 61 = 814, bei dem Aufstande der Britannier unter der Boudicea, Annal. XIV, 20—39 und Agr. 14—16.

mittelbar berührt. Denn wie Nero früher schon die 14te Legion aus Britannien hatte nach Dalmatien kommen lassen, die aber von Vitellius nach der Schlacht bei Bedriacum, weil sie auf Othos Seite gestanden hatte und ihm unzuverlässig schien, aus Italien wieder nach der Insel war zurückgeschickt worden (Hist. II, 66), und wie Vitellius im Jahre 69 andere Verstärkungen aus Britannien an sich gezogen hatte (Hist. I, 61 u. II, 57), so dass auch in der 2ten Schlacht bei Cremona in seinem Heere die Vexille der 9ten und 22sten Britannischen Legion mitkämpften (Hist. III, 22), so ersuchte nachmals, im Jahr 69, auch Hordeonius Flaccus brieflich um Hülfstruppen von dort (Hist. IV, 25), und die 14te Legion ward nun im Jahr 70 abermals nach dem Continent herüber geschickt, um für Vespasian zu kämpfen (Hist. IV, 68. 76. 79.), so wie die Britannische Flotte gleichzeitig an der Batavischen Küste erschien und von den Canninefaten vernichtet ward (Hist. IV, 79).

Ganz besonders gut musste aber Agricola durch die Mittheilungen des Petilius Cerialis über die Specialitäten des Batavenaufstandes unterrichtet sein; denn Cerialis, der als Anführer in dem Kampfe eine Hauptrolle gespielt hatte, ward dann gleich im Jahre 71 = 824 oder 72 = 825 (cf. Wex Agricol. p. 196 u. 191 Anmerkung) an die Stelle des schlaffen Vettius Bolanus (Agric. 8 und Hist. II, 68. und III, 45), als Legat nach Britannien geschickt (Agric. 17 und Dio LXV, 18.) und zwischen ihm und Agricola fand ein sehr enges und gutes Verhältniss statt. Ihre erste Bekanntschaft hatte höchst wahrscheinlich schon im Jahr 61 = 814 stattgefunden, als Cerialis in Britannien die 9te Legion commandirte und unglücklich gegen die Boudicea focht (Annal. XIV, 32), während Suetonius Paulinus, unter dem eben damals Agricola im 19- bis 22jährigen Alter (vom J. 59—62 = 812—815) als Tribun diente, seinen Zug nach der Insel Mona unternommen hatte. Die durch Cerialis erhaltenen Nachrichten konnte Agricola aber auch unmittelbar darauf (von 74 bis 77 n. Ch. = 827 bis 830 d. St.), als er fast 3 Jahre lang Praefect von Aquitanien war und so in der Nähe des Schauplatzes sich befand, auf dem jene Begebenheiten stattgefunden hatten, zu prüfen und zu berichtigen oft Gelegenheit finden. Alle diese Berichte standen nun dem Tacitus zu Gebote, als er im Jahr 77/78 = 830/831 des Agricola Tochter heirathete (Agr. c. 9) und dadurch in das innige Verhältniss zu seinem Schwiegervater getreten war, welches er selbst so schön und gemüthvoll schildert. Auch ausserdem wird er nicht versäumt haben, noch

andere glaubwürdige Nachrichten aus dem Munde römischer Berichterstatter und von den in Rom anwesenden Galliern und Germanen seinen Zwecken gemäss zu sammeln. Diese sämmtlichen, aus Privatmittheilungen ihm gewordenen Belehrungen konnte Tacitus aber während des langen 20jährigen Zeitraums, der bis zur Abfassung seiner Historien, nach dem Tode des Nerva († 98) noch verfloss, aus den vorliegenden officiellen Quellen, die ihm in seiner hohen amtlichen Stellung als Consul im Jahr 97 = 850 d. St. besonders zugänglich wurden, vielfach ergänzen. Vorzüglich boten sich hier wohl die Rathsprotocolle (acta senatus) dar, welche seit Caesar's Zeit geführt worden waren, und die römische Staatszeitung (acta publica, Plin. Epist. VII, 33. oder diurna, Tacit. Annal. XVI, 22. *τὰ δημόσια ὑπομνήματα* und *τὰ κοινὰ ὑπ.* Dio 7, 11. *τὰ ὑπομνήματα.* Dio LXVII, 11.), welche als amtliche Veröffentlichungen, ebenfalls schon seit Caesars Zeiten, täglich erschienen (s. Anhang 4). Aber auch ein Edict des Caecina und ein Schreiben des Primus Antonius an den Civilis werden ausdrücklich angeführt (Hist. IV, 31. u. 32). Rechnen wir nun noch für den allgemeineren Theil der Darstellung die Daten hinzu, welche frühere Schriftsteller, Caesar, Livius, der ältere Plinius u. a. über die bezüglichen Länder und Völker ihm boten, so werden wir glauben dürfen uns so ziemlich den Quellenvorrath vergegenwärtigt zu haben, aus welchem Tacitus in Bezug auf den Batavischen Freiheitskrieg schöpfte. Und so ausgerüstet begann er seine treffliche Darstellung.

Den Standpunkt nun, welchen Tacitus den zu schildernden Begebenheiten gegenüber, mehr oder minder selbstbewusst einnahm, seine Totalauffassung der ganzen Erhebung, sein Urtheil im Einzelnen zu erkennen, wird dadurch wesentlich erschwert, dass er hier durchaus der Aufgabe ächter Historiographie entsprechend, sehr objectiv darstellt und nur selten in vereinzelten Aeusserungen seiner subjectiven Ansicht Ausdruck verleiht. Eine rein objective, der Wahrheit beflissene, geschichtliche Darlegung ist überall vorwaltend, und der Leser sieht sich meist auf das eigne Urtheil zurückgewiesen, zu dessen Bildung ihm jedoch die erforderlichen Facta dargeboten werden. So wird gleich im Anfange (IV, 13. u. 14.) die Anerkennung der Berechtigung des Aufstandes keineswegs geradezu ausgesprochen (wie sie IV, 32. in der Rede des Civilis dargelegt wird), aber jeder wird ihn als natürlich berechtigt erkennen müssen, wenn das empörende Verfahren der römischen Beamten bei der Truppenaushebung, ihre schändliche Habsucht, ihre Ueppigkeit unverholen geschildert werden. Zu hüten aber hat

man sich, die in den verschiedenen Reden des Cerialis, (besonders in seiner Rede an die Trevirer und Lingonen, IV, 73 u. 74) des Civilis, des Vocula u. a. enthaltenen Aeusserungen, welche von den Gesichtspunkten der Partei oder der Persönlichkeit aus motivirt sind, als Urtheile des Geschichtschreibers selbst zu betrachten, der sich bei ihrer Abfassung nur vorübergehend und absichtlich auf so einseitigen Standpunkt stellt. Aber ungeachtet der angestrebten Objectivität verläugnet Tacitus doch die Ansichten seiner Zeit und die Ansichten des Römers nicht ganz. Besonders deutlich treten diese hervor in seinem Urtheil über die Gallier. Wenn in einem neueren, der Zeit und den Ereignissen fernstehenden Betrachter die Freiheitsbestrebungen der germanischen und gallischen Stämme, die seit Caesars Zeiten her von den Römern oft auf das Treuloseste hintergangen (s. Anhang 5), unwürdig geknechtet und zu den geschlossenen Bündnissen unvermeidlich gezwungen worden waren, als erneutes Auflodern des nationalen Selbstgefühls nur Sympathien erwecken können, und wenn man nicht leicht Anstand nehmen wird die moralische Berechtigung des entwürdigten Volkes anzuerkennen, dem widerwillig auferlegten Joche sich zu entziehen, wie denn ja Arminius Thaten in den deutschen Urwäldern von uns, den Nachkommen, unsterblich gepriesen werden, obgleich auch sie von den Römern als Verrath bezeichnet wurden [1]), so erkennt der Römer Tacitus doch, besonders in der gallischen Betheiligung an dem Aufstande nur Verrath und Treulosigkeit gegen Rom [2]), bezeichnet die nachherige Umkehr der einzelnen Stämme als ein Wiederbesinnen auf Recht und Bündniss [3]), rechnet es den Trevirern als Schimpf an, dass sie von den Römern abfielen [4]), bezeichnet die den Römern getreuen Sequaner, den abgefallenen Lingonen gegenüber, als die

---

1) Vellejus II, 118: (Arminius) segnitia ducis (Vari) in occasionem sceleris usus est. Und von den Germanen: natum mendaciae genus. — II, 119: Exercitus omnium fortissimus — perfidia hostis — circumventus. Und doch heisst es gleich daneben höchst naiv: ab eo hosta ad internecionem trucidatus est, quem ita semper more pecudum trucidaverat, ut vitam aut mortem ejus nunc ira nunc venia temperaret.

2) Hist. III, 46: perfidia sociali. — IV, 16: Tungrorum proditio, und: eadem etiam navibus perfidia. — IV, 18: Batavorum ala, proditis in ipsa acie Romanis. — IV, 33: Nerviorum perfidis. — IV, 57: postquam perstare in perfidia Classicum Tutoremque videt.

3) Hist. IV, 67: resipiscere paulatim civitates, fasque et foedera respicere.

4) Hist. IV, 37: donec egregis erga populum Romanum merita mox rebelles foedarent.

Besseren [1]), lobt aber im Gegensatze dazu die von den Trevirern gewonnenen römischen Veteranen, dass sie ihren neuen Verbündeten wieder abtrünnig wurden, obgleich sie schon eine gegen sie abgeschickte Cohorte der römischen Hülfstruppen vernichtet hatten [2]). Lebhaften Unwillen aber äussert er auch über das allerdings unerhörte Benehmen der römischen Legionen, die nach Vitellius Tode sich lieber den Galliern anschlossen, als des Vespasian Kaiserthum anerkennen wollten [3]) und nach Ermordung des Vocula und der Fesselung des Herennius und Numisius bei Novesium dem Trevirer Classicus pro Imperio Galliarum schwuren [4]).

In seinem Urtheil über die einzelnen Persönlichkeiten aber zeigt Tacitus überall völlige Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, weder mit einseitiger Vorliebe sie zu vortheilhaft darstellend, noch auch bei Erwähnung ihrer Schwächen und Fehler ihre Vorzüge mit Gehässigkeit verkleinernd. So erkennt er in Bezug auf den Civilis dessen ausgezeichnete Eigenschaften an [5]), ja er zählt ihn den grossen Seelen bei, selbst als beim Mislingen seines Unternehmens sein Charakter zweideutig erscheinen konnte [6]), er hebt als edlen Zug seines Charakters das Dankbarkeitsgefühl hervor, welches ihn von der Zerstörung der Colonia Agrippinensis zurückhielt [7]), er führt die umlaufenden gehässigen Insinuationen gegen ihn, als die aus Vetera vertragsmässig abziehenden römischen Legionen von den Germanen überfallen und ermordet wurden, nur referirend an, ohne über ihre Begründung oder Grundlosigkeit entscheiden zu wollen [8]). Ebenso vorsichtig

---

1) Hist. IV, 67: fortuna melioribus adfuit.

2) Hist. IV, 70: honesto transfugio rediere.

3) Hist. IV, 54: Vitellianae legiones vel externum servitium quam Imperatorem Vespasianum malle.

4) Hist. IV, 57: Illuc (Novesium) commeantium centurionum militumque emebantur animi, ut, flagitium incognitum, Romanus exercitus in externa verba jurarent, pignusque tanti sceleris nece aut vinculis Legatorum daretur. — Und IV, 59: Juravere qui aderant pro Imperio Galliarum.

5) Hist. IV, 13: Ultra quam barbaris solitum ingenio sollers.

6) Hist. V, 26: spe vitae, quae plerumque magnos animos infringit.

7) Hist. IV, 63: beneficii memoria, quod filium ejus, primo rerum motu in colonia Agrippinensi deprehensum, honorate custodierant.

8) Hist. IV, 60: querente sane Civile et increpante Germanos, tanquam fidem per scelus abrumperent. Simulata ea fuerint an retinere servientes nequiverit, parum adfirmatur.

wird einer dem Civilis zugeschriebenen grausamen That nur als eines unverbürgten Gerüchts erwähnt [1]).

Andererseits stellt Tacitus eben so unbefangen in Lob und Tadel den Hauptgegner und Besieger des Civilis, den Petilius Cerialis dar. Der persönliche Muth desselben wird anerkannt [2]), seine Sorglosigkeit dagegen getadelt, seine Entschlossenheit gelobt [3]), sein Glück gepriesen, auch wo er es an Feldherrnklugheit fehlen liess. Um Aufrechterhaltung der soldatischen Disciplin habe er sich nicht bekümmert [4]), er sei zu rasch im Unternehmen gewesen, aber glücklich im Erfolge [5]), kampfbegierig habe er die Feinde mehr geringschätzig behandelt, als sich vor ihnen zu hüten gewusst [6]), durch seine sinnliche Lust und seine Sorglosigkeit habe er Ruf und Ehre aufs Spiel gesetzt [7]).

In ähnlicher Weise schildert Tacitus auch die übrigen Häupter beider Parteien mit charakteristischen Zügen, bald lobend, bald tadelnd, und bleibt also dem im ersten Capitel des ganzen Werkes ausgesprochenen, leitenden Grundsatze seiner Geschichtschreibung: Incorruptam fidem professis neque amore quisquam et sine odio dicendus est, auch hier durchaus getreu.

Was nun die speciellere Chronologie des Batavenaufstandes betrifft, so ist zuvörderst keinem Zweifel unterworfen, dass sein Beginn ins Jahr 822 d. St. = 69 n. Ch. fällt. Das vollständige Werk der Historien umfasste die 28 Jahre vom Anfang des Jahres 69 bis zu Domitians Tode 96 n. Ch. (nach Hist. I, 1 legte Tacitus die Zeit des Nerva und Trajan für sein Alter zurück) und schloss sich an die später geschriebenen Annalen, welche den Tod des Nero († d. 9ten Juni 68) enthielten und wahrscheinlich auch noch das Ende des Jahres 68 umfassten. Die Historien, deren Anfang uns ja unverstümmelt vorliegt, beginnen mit dem 2ten Consulat des Galba, welches er an den Kalenden des Januar 622 = 69

1) Hist. IV, 61: ferebatur parvulo filio quosdam captivorum sagittis jaculisque puerilibus figendos obtulisse.

2) Hist. IV, 77: turbidis rebus intrepidus.

3) Hist. IV, 78: ut incuria prope rem afflixit, ita constantia restituit.

4) Hist. V, 21: Aderat fortuna etiam ubi artes defuissent. Hinc ipsi exercituique minor cura disciplinae.

5) Hist. V, 21: subitus consiliis, sed eventu clarus.

6) Hist. IV, 71: pugnae avidus et contemnendis quam cavendis hostibus melior.

7) Hist. V, 21 u. 22: infamiam non vitavit. Vigiles flagitium suum ducis dedecore excusabant.

antrat [1]), und gleich nach einer kurzen, 11 Capitel umfassenden Einleitung, welche den damaligen Zustand des Reiches schildert, beginnt die ausführliche Darstellung des Jahres 69 [2]). Diese schliesst mit dem 37sten Capitel des 4ten Buches, so dass jedes einzelne der vorhergehenden Bücher und der Anfang des 4ten nur wenige Monate des 69sten Jahres in sich fassen. Mit dem 38sten Capitel des 4ten Buches beginnt dann das Jahr 623 = 70 n. Ch. [3]), und mit dem 26sten Capitel des 5ten Buches bricht das Werk ab, so dass von diesem 2ten Jahre nur die Darstellung einer sehr kurzen Zeit uns übrig geblieben ist. Innerhalb dieser nicht volle 2 Jahre umfassenden Darstellung des Tacitus bilden aber zunächst die wichtigsten chronologischen Anhaltspunkte, die Ermordung des Galba am 15ten Januar 69 [4]), die unmittelbar darauf erfolgende Erhebung Otho's, dessen Tod zu Brixellum nach der ersten Schlacht bei Bedriacum oder Cremona, (nach Sueton Otho 11: nonagesimo et quinto Imp. die = d. 18. April 69 cf. Hist. II, 49), die Erhebung des Vitellius zu Colonia Agrippinensis (d. 2ten Januar 69 cf. Hist. I, 57), die 2te Schlacht bei Bedriacum oder Cremona (d. 31sten October 69 cf. Hist. III, 26—34), Vitellius Ermordung gegen Ende des Decbr. 69 [5]) und die Erhebung des Vespasian zu Alexandri am 1sten Juli 69 (Kal. Juliis cf. Hist. II, 79). Vespasian kam aber erst zu Ende des Sommers im Jahre 70 nach Rom. Die Zerstörung Jerusalems fällt nach der gewöhnlichen Annahme den 2ten Septbr. 70.

Die erste, vorläufig andeutende Erwähnung des Batavenaufstandes findet sich schon Hist. III, 46 [6]). Dort wird durch die Zeitbestimmung: per eosdem dies, an die vorausgegangene Erzählung von dem Wiederausbruch des Krieges

---

1) Hist. I, 1: Initium mihi operis Ser. Galba iterum, T. Vinius Consules erunt.

2) Hist. I, 11 fin.: Hic fuit rerum Romanorum status cum Ser. Galba iterum, Titus Vinius, Consules, inchoavere annum, sibi ultimum, Reipublicae prope supremum.

3) Hist. IV, 38: Vespasianus iterum ac Titus Consulatum absentes inierunt.

4) Hist. I, 27: Octavo decimo Kalendas Februarias.

5) Nach Entrop VII, 18: imperii mense VIII et die uno, = 20 Decbr. (von der ersten Schlacht bei Bedriacum an gerechnet). Dagegen Dio LXV, 22: *ἄρξας ἐνιαυτὸν ἡμερῶν δέκα ἀποδέοντα.* = 24 Decbr. (von Vespasians Erhebung an gerechnet).

6) Turbata per eosdem dies Germania et socordia ducum et seditione legionum. Externa vi, perfidia sociali prope adflicta Romana res. Id bellum cum causis et eventibus, etenim longius provectum est, mox memorabimus.

in Britannien angeknüpft, der durch den Beistand, welchen die Römer im J. 805 = 52 der Briganterkönigin Cartismandua geleistet hatten, zuerst veranlasst worden war, cf. Annal. XII, 40 (s. Anhang 6).

Aber die eigentliche Erzählung des ins Frühjahr 69 fallenden Anfanges des Batavenaufstandes wird von Tacitus erst ganz an den Schluss seiner Darstellung des 69sten Jahres gestellt und also gleichsam nachgeholt; denn die ganze Erzählung im ersten Abschnitte (IV, c. 12—37) wird durch die wachsende Verbreitung der Gerüchte von jenen Ereignissen in Rom eingeleitet [1]. Diese Gerüchte fallen aber, wie die Beziehung von iisdem diebus auf das Vorausgegangene darthut, in die Zeit, als Mucianus, bald nach dem Tode des Vitellius, in Rom eingetroffen war, also zu Anfang des Jahrs 70, dessen Behandlung denn auch gleich nach der Erzählung von dem Batavenaufstande mit dem 38sten Capitel beginnt. Es ist aber durchaus nicht gemeint, dass damals überhaupt die erste Nachricht von dem Aufstande nach Rom gedrungen sei, da dieser dort schon lange bekannt sein musste, wohl aber, dass die Ereignisse einen immer gefährlicheren Charakter annahmen, so dass immer mehr darüber gesprochen wurde (crebrescentem famam). Die in der Erzählung der Ereignisse enthaltenen Momente lassen schliessen, dass der Aufstand schon im Frühjahr 69 begonnen hatte, wie denn eine wahrscheinlich zu Anfange des Jahres stattgehabte Aushebung, welche auf Befehl des Vitellius unter den Bataven gehalten war (c. 14), die nächste Veranlassung zu dem Ausbruch der Erbitterung gegeben hatte. Die ungewöhnliche Austrocknung des Rheinbettes [2] ist wahrscheinlich in die letzte Hälfte des Sommers zu setzen. Eine ganz bestimmte Zeitangabe folgt dann c. 31: Haec in Germania ante Cremonense proelium gesta (d. i. vor dem 31sten October 69). Am Schluss des Abschnitts, der bis zu Ende des Jahrs 69 fortgeführt wird, werden noch Ereignisse erwähnt, die bereits nach dem Tode des Vitellius fallen [3], und der zweite Abschnitt der Erzählung (c. 54—79)

---

1) Hist. IV, 12: iisdem diebus Roma crebrescentem cladis Germanicae famam nequaquam maesta civitas excepit. Caesos exercitus, capta legionum hiberna, descivisse Gallias non ut mala loquebantur.

2) Hist. IV, 26: Rhenus incognita illi caelo siccitate vix navium patiens.

3) Hist. IV, 37: Vitellii imagines in castris et per proximas Belgarum civitates repositae, cum iam Vitellius occidisset.

beginnt dann mit der Bekanntwerdung von Vitellius Tode in Gallien und Germanien im J. 70. Er bietet durch seinen Inhalt keine so bestimmten chronologischen Anhaltspunkte wie der vorhergehende. Nur am Schlusse (cap. 80) wird gesagt: iisdem diebus Mucianus Vitellii filium interfici jubet, und: profectus ad Vespasianum Antonius. Vespasian weilte damals nämlich noch zu Alexandria, wo er erst die regelmässig eintretenden Sommerwinde zur sichern Seefahrt abwartete [1]) (s. Anhang 7). Es wird also ungefähr die erste Hälfte des Jahres 70 in dem zweiten Abschnitte umfasst. — Der dritte und letzte Theil der Taciteischen Erzählung endlich führt den Lauf der Begebenheiten vom Sommeranfang des J. 70 bis zum Herbst (s. Anhang 8) fort [2]) und zu der dann erfolgenden Uebergabe [3]). Und somit ist, wie der Anfang der Gesammterzählung dieser Ereignisse vom Tacitus später nachgebracht worden ist, als er eigentlich der Zeit nach gehörte, nun wiederum über ein Vierteljahr weiter fortgeschritten als in der übrigen Geschichtserzählung; denn im vierten Buch c. 53 findet die Grundsteinlegung zum Wiederaufbau des verbrannten Capitol's am 21sten Junius (undecimo Kalendas Julias) statt (s. Anhang 9). In den Capiteln 80 bis 86 wird der Hauptfaden der Erzählung nicht weiter fortgeführt als bis zu Domitians und Mucians Ankunft in Lugdunum, (cap. 86: Ita Lugdunum ventum) kurz vor welcher (cap. 85: antequam Alpibus propinquarent) sie von dem glücklichen Kampf im Trevirergebiet (IV, 77) gehört und den gefangenen Valentinus gesehen und verurtheilt hatten. Die 13 ersten Capitel des fünften Buches aber enthalten nur die frühere Geschichte der Juden und schliessen mit dem ersten Beginn der Belagerung Jerusalems.

Wenn bisher der Gehalt und die Darstellung unseres Gegenstandes, die Quellen und der Standpunkt seines Historikers und die chronologischen Beziehungen näher betrachtet wurden, so wird es nun vor allem zur Orientirung erforderlich sein, wenigstens eine kurze Uebersicht des Schauplatzes der Begebenheiten voraufzuschicken und einige Punkte zu fixiren, um welche sich die Haupthandlung vorzüglich zusammendrängt. Hier darf als besonders interessant

1) Hist. IV, 81: statos aestivis flatibus dies et certa maris opperiebatur.

2) Hist. V, 23: flexu autumni et crebris per aequinoctium imbribus.

3) Hist. V, 24: paucis post diebus deditio insecuta est.

der Contrast hervorgehoben werden, dass wir Gegenden vom historischen Lichte hell erleuchtet erblicken, welche fast ein halbes Jahrtausend später wieder in das nebelhafte Halbdunkel der Sage zurückgetreten sind; und wenn etwa jemand Lust hätte dort den Drachenzähnen, den Riesengebeinen, den Nibelungenschätzen der Sage nachzuspüren, der müsste sie jedenfalls in Erdschichten suchen, die über den Lagerresten und Schiffstrümmern, den Waffen, den Münzen, den Inscriptionen römischer Legionen liegen, von denen in unsern Tagen so viele, gerade an dem Punkte aus dem bergenden Schoosse der Erde wieder ans Tageslicht gezogen worden sind, wo der batavische Freiheitskampf sich vornehmlich concentrirte und wohin nachmals das germanische Epos die Heimath der Nibelungenhelden versetzt, bei dem, oberhalb der ersten Bifurcation des Rheins gelegenen Taciteischen Vetera, welches seiner Lage nach genau dem nachmaligen Xanten entspricht. Und wenn auch Borbetomagus, als Worms der nachmalige Sitz der Burgundenkönige, in unserm Text nicht ausdrücklich erwähnt wird, so ist doch von den Vangionen mehrfach die Rede, deren südlichste Stadt eben jener Ort war. Ueberhaupt aber ist es der Rheinstrom in seinem unteren und mittleren Lauf, mit seinen Nebenflussthälern der Maas und der Mosel, der Nahe und der Lippe, welcher uns von seiner Mündung her zu den Ländern und Völkern aufwärts leitet, die für unsere Zwecke hier in Betracht gezogen werden müssen. Das Land, welches der eigentliche Heerd des Aufstandes war, wo er zuerst aufglomm und nachmals erlosch, ist die, östlich vom Rhein, westlich von der Waal (Vahalis) und der Maas, (Mosa) und im Norden vom Meere umschlossene Bataveninsel [1]), das Rheindelta, welches freilich seitdem im Laufe der Jahrhunderte, wie alle an der Mündung grosser Ströme gelegene Länder, in seiner Gestaltung wesentliche Veränderungen erlitten hat; denn wenn jetzt der Rhein erst unterhalb Emmerich auf niederländischem Gebiet sich in mehrere Arme theilt, so geschah diese erste Theilung zur Zeit der Römer schon unterhalb des jetzigen Xanten (Vetera), und zwar, wie neuerdings die gründlichen Forschungen des Gymnasialoberlehrers Dederich zu Emmerich, an Ort und Stelle dargethan haben, denen wir hier folgen, sehr wahrscheinlich so, dass der west-

1) Insula Batavorum. Caesar. B. G. IV, 10. Plinius IV, 15. Tacit. Annal. II, 6. Hist. IV, 12 u. V, 23. *ἡ τῶν Βαταούων νῆσος* Dio LIV, 32 und *ἡ Βαταούα* LV, 24. Im Mittelalter Batua, und heute noch Betuwe.

liche Hauptarm (über die Dörfer Vynen, Appeldorn und Botzelar) nach Calcar, dem Dorfe Qualburg vorbei nach Cleve floss, und sich am sogenannten Cleveschen Spyck wiederum in zwei Arme theilte, von denen der eine (die Vahalis) auf Nimwegen zu, der andere (Rhenus) bei Rindern, Lobith und Elten vorbei strömte, der östliche Hauptarm aber dem Dorfe Bislich vorüber, durch die noch sichtbaren weiten Betten des Sonsfelder, Aspeler und Millinger Meeres, durch die um die Hetter herumgehende sogenannte Landwehr floss und sich bei Elten mit dem westlichen Arme vereinigte. Unter den zwischen diesen beiden Hauptarmen befindlichen verschiedenen Nebenarmen zeichnete sich vorzüglich ein grösserer (jetzt noch der alte Rhein genannt) aus, der unterhalb des Dorfes Vynen sich von dem östlichen Hauptarme ablöste und sich bei Schenkenschanz mit dem westlichen Hauptarme vereinigte.

Oberhalb der alten Theilung des Rheins aber, an der südlichen Spitze der Bataveninsel, etwa 17 bis 18 deutsche Meilen von Lugdunum (Leiden), welches noch 2 Stunden von der Meeresküste entfernt ist, lag das römische Standlager Vetera, und von dort rheinaufwärts auf dem linken Stromufer eine ganze Reihe römischer Lager, Festungen und Städte, welche die Hauptschauplätze der Kämpfe zwischen den Bataven und den römischen Legionen bildeten, alle in Germania inferior, der spätern Germania secunda, die, wie T. Mommsen in den Berichten der philologisch historischen Classe der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 1852 S. 230 fgg. bestimmt nachgewiesen hat, keineswegs eine eigne Provinz bildete, sondern mit Germania superior, der spätern Germania prima, zusammen, 2 regiones oder dioeceses der Provinz Belgica ausmachte, zu welcher schon seit Augustus Zeiten das ganze linke Rheinufer gerechnet wurde, so wie später selbst auf dem rechten Rheinufer die bis zum limes sich erstreckenden agri decumates, wenn auch die in Ober- und Untergermanien stationirten Truppen nicht unter dem Procurator Belgicae, sondern unter eignen Legaten standen.

Der Verlauf der Begebenheiten leitet uns aber auf dem linken Rheinufer in Germania superior hinauf, durch das Gebiet der Vangionen (IV, 70), deren nördlichster Ort Bingium oder Vincum (IV, 70), deren südlichster das altceltische Borbetomagus (römisch Vangiones, bei Ammian XXI, 2 und in der Notitia Imp.) war, durch das Land der Nemeter und der nur hier genannten Caeracaten, zu den Tribocern (IV, 70), ja bis nach Vindonissa (IV, 61. 70), dem heutigen

Windisch an der Aar, nicht jedoch ostwärts in das Zehntland zwischen Oberrhein und Donau, wenn dies auch schon um diese Zeit allerdings unter römischer Herrschaft stand.

Wohl aber betheiligte sich das am Nieder- und Mittelrhein gelegene transrhenanische Germanien auf das Lebhafteste an dem Aufstande. Die vom Rhein her bis zur Amisia (Ems) wohnenden Friesen, östlich von diesen die Chauken, die Brukterer an der Luppia (Lippe), die Chatten in den Flussgebieten der Lahn, Fulda, Eder und Schwalm, bis zum Rhein und Main, die Mattiaker im heutigen Nassauischen am Taunusgebirge, die Usipier und Tencterer, beide Völkerschaften am östlichen Rheinufer, in der Nähe von Mogontiacum wohnend, schlossen sich der Bewegung an.

Das Verhalten der zwischen den Ardennen und dem Niederrhein, der Seine und der Marne wohnenden belgischen Stämme, der Moriner und Menapier, der Nervier, der Betasier und der Remer, war verschieden und schwankend. Spät erst, aber um so entschiedener und ausdauernder, schlossen sich im untern Moselthal die Trevirer der Sache der Freiheit an, und gleichzeitig mit ihnen die keltischen Lingonen, welche von dem Arar (Saone) bis zu den Quellflüssen der Mosa und Sequana, auf dem Plateau von Langres wohnten. Den Römern stets verbunden aber blieben die Mediomatriker im obern Moselthal, und die Sequaner.

Durch diese Länder und Völkergebiete also führte als natürlicher Hauptcommunicationsweg der Rheinstrom mit den Verzweigungen seiner Seitenthäler, aber schon seit Augustus Zeiten hatte auf dem westlichen Ufer auch die Anlage künstlicher Heerstrassen begonnen, die unter den folgenden Kaisern, immer mehr ausgedehnt, durch eine Reihe von Castellen und Lagern befestigt wurden. Die Hauptstrasse, welche von der Bataveninsel rheinaufwärts zu den Alpen und westwärts ins Moselthal leitete, bildet zugleich die Bahn der Kriegszüge, denen unsere Betrachtung gewidmet sein soll, und sämmtliche 17 Städte und Ortschaften, welche Tacitus in seiner Schilderung namhaft macht (s. Anhang 10), finden sich hier. Auf diesen Pfaden sehen wir bei den anfänglichen Erfolgen der batavischen Waffen den Krieg aufwärts wogen, von der Rheininsel bis nach Mainz und Trier, und auf demselben Wege werden nachmals, beim Eintreffen der römischen Legionen unter Gallus Annius und Petilius Cerialis, die Sieger wieder zurückgedrängt und bis ins Innere ihrer Heimath verfolgt.

Nach der vorläufigen, zu unserer Hauptschilderung unumgänglich erforderlichen Uebersicht dieser zahlreichen Völker und ihrer Sitze, über welche in den, den Anhang bildenden erläuternden Anmerkungen die nöthigen näheren Nachweisungen beigebracht werden sollen, muss jetzt das Volk der Bataven nebst den ihm unmittelbar verwandten Stämmen zunächst unsere Aufmerksamkeit ausschliesslich in Anspruch nehmen, und zwar mögen zuvörderst die Berührungen, in welche die Römer seit J. Caesar's Tagen bis zu Nero's Tode mit ihnen traten, der Zeitfolge nach hervorgehoben werden, dann aber soll versucht werden aus den sämmtlichen, zerstreut überlieferten Nachrichten eine möglichst vollständige Darstellung der Volksthümlichkeit der Bataven und ihres Zustandes zur Zeit des Freiheitskrieges, an dessen Spitze sie traten, zu entwerfen.

Auffallend ist es, dass Caesar, der schon die insula Batavorum kannte und zuerst sie nennt [1]), doch von deren Bewohnern nichts weiter mittheilt, als eine zum Theil fabelhafte Nachricht [2]), obgleich er schon Bataven mit über den Rubicon führte [3]) (s. Anhang 11). Den Namen ihrer Stammgenossen, der Chatten, nennt Caesar nicht einmal. Doch weist J. Grimm: Geschichte der deutschen Sprache S. 491 und 565 nach, dass Caesar sie unter den Sueven meinte, welche B. G. IV, 16 die Ubier drängen, und welche er als Nachbaren der Cherusker im Walde Bacenis anführt [4]), woraus denn zugleich die hochdeutsche Abstammung der Chatten und folglich auch der Bataven hervorgeht. Dass Caesar aber, obgleich er es nicht ausdrücklich erwähnt, bereits mit den Bataven in friedliche Berührung getreten sei, ist nothwendig anzunehmen, da er in ihre unmittelbare Nähe, zum Zusammenfluss des Rheins und der Maas vorrückte [5]),

---

1) Caesar B. G. IV, 10: Mosa profluit ex monte Vosego, qui est in finibus Lingonum, et, parte quadam ex Rheno recepto, quae adpellatur Vahalis insulamque efficit Batavorum, in Oceanum influit, neque longius ab Oceano milibus passuum LXXX in Rhenum transit.

2) Caesar l. l.: Rhenus — ubi Oceano appropinquat, in plures diffluit partes, multis ingentibusque insulis effectis, quarum pars magna a feris barbarisque nationibus incolitur, ex quibus sunt, qui piscibus atque ovis avium vivere existimantur.

3) Lucan. Phars. I, 431.

4) Caesar B. G. VI, 10: silvam esse ibi infinitae magnitudinis, quae appellatur Bacenis, ac longe introrsus pertinere, et pro nativo muro objectum Cheruscos a Suevis Suevosque a Cheruscis injuriis incursionibusque prohibere.

5) Caesar B. G. IV, 15.

und da sie nachmals in seinem Heere dienten. Dies ist also wohl die alte Bundesgenossenschaft zwischen den Römern und Bataven, auf welche Tacitus Germ. 29 sich bezieht (manet honos et antiquae societatis insigne), und sie ward später vom Augustus nur erneuert, als dieser vom J. 16—13 v. Ch. persönlich in Gallien war, um den germanischen Krieg zu leiten [1]), und wahrscheinlich Vetera gründete. Noch mehr befestigt aber ward sie durch Drusus, der seit dem Jahre 13 v. Ch. = 741 am Rhein commandirte und seine Land- und Seeexpeditionen in den Jahren 12 = 742 und 11 = 743 von der batavischen Insel aus unternahm und stützte [2]). Dort, wahrscheinlich bei der Trennung des Rheins und der Waal [3]), legt er seinen Damm an, um den Rhein einzuschränken [4]), verbindet durch einen Canal [5]) den Rhein und die alte Yssel, von Ysselort bis Doesburg und weiter, mit der Nordsee, baut eine Flotte und schifft dann durch seinen Canal in die Nordsee und längs der friesischen Küste in die Ems [6]). Im Jahre 11 v. Ch. aber geht er, ebenfalls von der batavischen Insel aus, über den Rhein ins Gebiet der Usipeten und fällt von dort aus ins Land der Sigambrer und Cherusker ein [7]). Die beiden folgenden Züge des Drusus in den Jahren 10 und 9 fanden von Mogontiacum aus statt und waren zunächst gegen die Chatten gerichtet. Der letzte führte ihn bekanntlich bis zur Elbe und endete mit seinem Tode durch den Sturz seines Pferdes.

Sein Nachfolger im Oberbefehl der germanischen Legionen war sein Bruder Tiberius, über dessen ersten Feldzug im Jahre 8 v. Ch. die Nachrichten sehr mangelhaft sind [8]). Vielleicht fand auch damals sein Rheinübergang, obgleich

---

1) Dio LIV, 20 fg.

2) Denn sie war nach Tacit. Annal. II, 6: ob faciles adpulsus accipiendisque copiis et transmittendum ad bellum opportuna. Cf. Dio LIV, 32 u. 33.

3) S. Dederich, Jahrbücher des Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinlande Heft VIII, S. 63 und Gesch. der Römer und der Deutschen am Niederrhein, insbesondere im Lande der Chamaver oder Hamalande. 1854. S. 45.

4) Tacit. Hist. V, 19: molem a Druso Germanico factam, und Annal. XIII, 53: aggerem coercendo Rheno.

5) Die fossa Drusiana. Annal. II, 8. und Dederich S. 51.

6) Dio LIV, 32.

7) Dio l. l.

8) Vellejus II, 97.

dies nirgends bestimmt erwähnt wird, von der batavischen Insel aus statt, wie sein späterer im Jahre 3 n. Ch. Unter des Tiberius nächsten Nachfolgern, dem Domitius Ahenobarbus, von 7 bis 2 v. Ch. und dem M. Vinicius, von 2 v. Ch. bis 3 n. Ch. [1]), über deren Feldzüge die Quellen wieder sehr sparsam fliessen, scheint das freundschaftliche Verhältniss zwischen den Bewohnern der batavischen Insel und den Römern sich gelockert zu haben; denn als Tiberius im Jahre 3 n. Ch. zum zweitenmal den Befehl übernahm, musste er erst die den Bataven benachbarten und stammverwandten Canninefaten (von einem Kriege gegen die Bataven selbst ist nicht die Rede), so wie die Attuarier und Bructerer unterwerfen, ehe er im folgenden Jahre 4 seine Eroberungszüge von der batavischen Insel aus durch die Nordsee bis zur Elbe ausdehnen konnte [2]).

Nach der Varusschlacht im Jahre 9 war es L. Asprenas, der Legat und Neffe des Varus, der mit seinen beiden Legionen an den Niederrhein eilte und den Abfall der dort, diesseits des Rheins wohnenden Völker verhinderte [3]). Auch Tiberius musste schleunig herbei, das Rheinufer zu schirmen, und wagte in den Jahren 10 und 11 n. Ch. sogar zweimal Uebergänge, die der schmeichelnd übertreibende Vellejus bedeutender darstellt, als der hier gewiss gemessnere und glaubwürdigere Dio [4]).

Auch die 3 Feldzüge des Germanicus in den Jahren 14 bis 16 gingen wiederum von der Bataveninsel aus. Sie bildete den Sammelplatz des Heeres und der Flotte [5]), und das Bündniss der Bataven und Römer scheint fortbestanden zu haben, da erstere an den Zügen Theil nahmen [6]). Im Jahre 14 schlug Germanicus von Vetera aus eine Brücke über den Rhein und kehrte, nachdem er

---

1) Vellejus II, 104.

2) Vellejus II, 105—107, der hier als Augenzeuge redet, denn er begleitete den Tiberius auf diesem Feldzuge. Aus dem, in den Worten des Vellejus: subacti Canninefates, Attuarii, Bructeri, recepti Cherusci enthaltenen Gegensatze scheint hervorzugehen, dass die Canninefaten etc. damals zuerst unterworfen wurden. Vgl. auch Dio LV, 28.

3) Vellejus II, 120. Dio LVI, 22.

4) Vellejus II, 120 u. 121. Sueton Tiber 18. 19. Dio LVI, 24. 25. *δεδιότες γάρ, μὴ καὶ συμφορᾷ αὖθις περιπέσωσιν, οὐ πάνυ πόῤῥω τοῦ Ῥήνου προῆλθον.*

5) Annal. II, 6: insula Batavorum in quam convenirent praedicta.

6) Annal. II, 8: Auxiliorum agmen, Batavique in parte ea dum insultant aquis, artemque nandi ostentant, turbati.

mit 12000 Legionaren, 26 Cohorten der Bundesgenossen und 8 Reitergeschwadern seinen Zug ins Land der Marser glücklich vollführt hatte, wieder dahin zurück [1]. Im Jahre 15 fährt er von der batavischen Insel aus mit 4 Legionen durch die fossae Drusianae in die Nordsee und Ems [2], und im Jahre 16 wiederum von dort aus mit 1000 Schiffen auf demselben Wege. Er opferte auf dem Canal den Manen seines Vaters, und kehrte nachmals mit dem grössten Theile des Heers auf demselben Wege zurück, auf welchem die Flotte von einer furchtbaren Sturmfluth fast vernichtet wurde [3]. Im Jahre 17 = 770 hielt er in Rom seinen Triumphzug.

Ins Jahr 28 n. Ch. fällt dann der von Tacitus Annal. IV, 72 — 74 geschilderte erfolgreiche Abfall der Friesen, den zu unterdrücken der Propraetor Untergermaniens L. Apronius, mit seinem eignen Heere und herbeigezogenen Detachements aus Obergermanien, den Rhein hinab zu dem Castell Flevum an der östlichen Rheinmündung schiffte, wohin der im Friesenlande bisher commandirende Primipilar Olennius sich geflüchtet hatte. Apronius erlitt aber im Haine Baduhenna eine empfindliche Niederlage und musste sich zurückziehen.

Wohl durch den Rückblick auf diese Vorgänge ermuthigt, empörten sich etwas späterhin auch die Chauken unter Gannascus, einem Canninefaten von Geburt [4], wurden aber bei ihren Einfällen in Niedergermanien von dem Propraetor Corbulo zurückgeworfen, und es gelang diesem im J. 47 n. Ch. auch die Friesen wieder zu unterwerfen [5]. Als er aber auch ins Land der Chauken vorzudringen im Begriff stand, wurde er von dem Mistrauen hegenden Kaiser Claudius zurückgerufen, der den Entschluss gefasst hatte, alle fernern Feindseligkeiten gegen Germanien einzustellen und sogar die Besatzungen hinter den Rhein zurück zu verlegen [6]. Doch scheint (Annal. XIII, 54 fg.) eine Art Militairgränze auf dem untern rechten Rheinufer, da, wo früher Usipeten, Chamaven und Attuarier gewohnt hatten, zwischen Lippe und Drususcanal, gezogen

1) Annal. I, 49—51.
2) Annal. I, 60: Ipse impositas navibus quatuor legiones per lacus vexit.
3) Annal. II, 6 fg. u. 23 fg.
4) Annal. XI, 18: natione Canninefas.
5) Annal. XI, 19. Dio LX, 30.
6) Annal. XI, 19: referre praesidie cis Rhenum.

worden zu sein, welche nun von römischen Soldaten bebaut und beweidet wurde. Als dann die Friesen in dieselbe einbrachen, wurden sie unter Nero's Regierung im Jahr 59 von dem Statthalter Dubius Avitus gewaltsam wieder hinausgedrängt.

Während des für diese Gegenden im allgemeinen friedlichen Zeitraums unter Claudius und Nero's Regierungen, ward die Sicherung der Rheingränze durch Anlegung von Castellen, Festungen, Landwehren, Dämmen, Uferbauten, Strassen und Canälen ganz besonders ins Auge gefasst. Zum militairischen Hauptpunct der römischen Waffenmacht am Rhein wurde unter Claudius Colonia Agrippinensis gemacht, aber auch die Anlage der Castelle und Festungen am Niederrhein, welche sich zur Zeit des batavischen Aufstandes auf und neben der Rheininsel bereits vorfinden, fällt wahrscheinlich in diese Zeiten. In dem Dorfe Rindern ist ein für das Wohl des Kaisers Claudius dem keltischen Mars Camulus von Remern geweihter Altar mit Inschrift aufgefunden worden [1]). Bestimmt wissen wir, dass unter Nero's Regierung Paulinus Pompejus den Rheindamm vollendete, welchen Drusus begonnen hatte [2]).

Wollen wir nun die Ergebnisse der lückenhaften Nachrichten, die uns immer nur zu sehr von unserm eigentlichen Zwecke ins Allgemeinere, ferner Liegende verlocken, zu einer möglichst vollständigen Vergegenwärtigung des Zustandes der Bataven um die Zeit, als der Freiheitskrieg im J. 69 n. Ch. bei ihnen ausbrach, zusammenfassen, so werden wir das Resultat einer mehr als hundertjährigen Vorgeschichte dieses Stammes auszusprechen haben. Die Bataven waren ein unzweifelhaft ächt germanischer Volksstamm [3]) chattischer Abkunft [4]) und folglich, nach Caesars obenerwähnter Bezeichnung der Chatten als Sueven [5]), suevischer, also oberdeutscher Abstammung. Ihren Namen [6]), der von den römischen

---

1) S. die Abbildung desselben bei J. Schneider in den Jahrb. d. V. v. A. im Rheinl. 1851. Heft XVII. S. 134—138, und Dederich Gesch. d. R. S. 102—110.

2) Annal. XIII, 53. Vgl. Hist. V, 19.

3) Hist. IV, 14: consanguineos Germanos.

4) Hist. IV, 12: pars Chattorum. Germ. 29: Chattorum quondam populus.

5) Caes. B. G. VI, 10, womit auch Tacitus Germ. 38 keineswegs im Widerspruch steht: Suevorum non una ut Chattorum Tencterorumve gens, majorem enim Germaniae partem obtinent, propriis adhuc nationibus nominibusque discreti, quamquam in commune Suevi vocentur.

6) Batavi, Βατάουοι Dio LIV, 32 u. LV, 24. Βατάβοι Plutarch Otho 12.

Dichtern schwankend, jedoch vorwaltend mit langer Penultima gebraucht wird [1]), und der, analog dem der Chamaven, den Begriff des althochdeutschen ouwa = Aue, Insel, in sich zu fassen scheint, brachten sie sehr wahrscheinlich schon aus ihrer früheren Heimath mit in ihren neuen Wohnsitz, die Rheininsel (insula Rheni, Tacit. Germ. 29), welche nach ihrer Einwanderung erst den neuen Namen (Batavorum insula = Battenau) wird empfangen haben [2]). Schon im Chattenlande glaubt J. Grimm [3]) vielfache Spuren des batavischen Namens zu erkennen; in der ursprünglichen Lesart bei Strabo VII, 1: *Ῥαμὶς Οὐκρομύρου θυγάτηρ, ἡγεμόνος Βαττῶν*, und den kurz nachher hinter Chatten und Chattuariern aufgeführten *Σουβάττοι*, so wie in den hessischen Ortsnamen Besse, urkundlich Passaha, (wohl aus Pattaha entstanden) und Battenberg an der Eder, und in der terra Bazzoariorum (Annal. fuldens. Enhardi ad an. 715), ja in Passau am Inn in Baiern, Ahd. Pazawa, Bazawa; so dass sich in allen diesen Eigennamen ein ursprünglicher Stamm Batten, der sich zu Chatten verhielte wie Chattuarier zu Battuariern = Bazzoariern, wahrnehmen liesse.

Wann die Chatten in ihre Sitze, wo ihr Name als Hessen bis auf den heutigen Tag fortdauert, eingewandert sind, darüber ist eben so wenig eine Nachricht auf uns gekommen, als über den Zeitpunkt der Auswanderung der Bataven aus ihrer Nähe. Wohl aber sind vielleicht noch einige verwandte Glieder desselben chattischen Stammes in den Mattiakern und Chattuariern nachzuweisen, welche dann die nordwestliche Ausbreitung des suevischen Stammes bis zu den Canninefaten hin vermitteln würden. Die Mattiaker, welche im Gebiet der Chatten wohnten [4]), werden von Tacitus Germ. 29, offenbar im

---

1) Lang bei Juvenal VIII, 51: domitique Batavi. Silius Ital. III, 607 u. Martial VIII, 33, 20. Dagegen kurz bei Lucan Phars. I, 431: Vangiones Batavique truces.

2) Die Stelle bei Dio LV, 24, welche Forbiger Handbuch der alten Geographie S. 252 Anmerkung 7, als Gegenbeweis citirt, ist dazu durchaus nicht anwendbar; denn bei Dio ist gar nicht von dem Volke die Rede, sondern nur von den im römischen Heere dienenden Reitern, welche, wie Dio ganz beiläufig bemerkt, von der Rheininsel die batavischen genannt zu werden pflegten, weil die Bataven die tüchtigsten darunter wären.

3) J. Grimm: Gesch. d. deutschen Sprache. S. 580.

4) Das chattische Mattium (Tac. Annal. I, 56: id genti caput) hält man für das Dorf Maden bei Gudensberg, oder für ein anderes, etwas mehr nordwärts gelegenes Dorf Metze zwischen Gudensberg und Niedenstein.

Hinblick auf die von ihm selbst angeführte chattische Abstammung der Bataven, als ihnen völlig ähnlich geschildert, nur dadurch verschieden, dass sie, in ihrer ursprünglichen Heimath im Chattenlande zurückgeblieben, noch feuriger und wilder seien [1]). Als überraschende und augenfällige Bestätigung dieser verwandtschaftlichen Beziehung kann es daher nur erscheinen, wenn beim Aufstande des Civilis die Mattiaker mit den Chatten und Usipiern vereint sich demselben anschliessen und gemeinsam Mogontiacum belagern [2]). Von dem Namen der Chattuarier aber, der unmittelbar an die Chatten erinnert, und jene als deren Abkömmlinge bezeichnet, die unter dieser Namensform jedoch nur an zwei Stellen bei Strabo VII, 1, beidemal aber mit den Chatten zusammen genannt, vorkommen, vermuthete Zeuss [3]), dass er eine gemeinsame Benennung der Bewohner der Rheininsel, der Bataven und Canninefaten, nach ihrer Abstammung, sei, dass aber von Vellejus II, 105 vorzugsweise das grössere Volk, die Bataven, mit dem identischen Namen der Attuarier bezeichnet worden sei. Diese Annahme wird aber durch die bestimmt nachweisbaren Wohnsitze des chattuarischen Volkes widerlegt. Denn wenn zuvörderst die gleiche Geltung der Namen Chattuarier bei Strabo und der Attuarier bei Vellejus keinem sprachlichen Bedenken unterliegt, indem der gemilderte Guttural wohl zunächst in Hattuarier überging, wie Chatten in Hessen, dann aber auch ganz verschwand, so wohnten eben diese Attuarier nach Ammian Marcellin XX, 10, zu Kaiser Julians Zeiten in der obern Ruhrgegend, wo noch im Mittelalter der pagus Hattera (später Hettera) bestand, und an den pagus Boroctra (das alte Bructererland) in der untern Lippegegend grenzte, wodurch denn auch die Stellung der Namen bei Vellejus (II, 105: subacti Canninefates, Attuarii, Bructeri, recepti Cherusci) motivirt erscheint. Ganz verschieden von den Chattuariern aber sind die Chasuarier (Tacit. Germ. 34, bei Ptolem. II, 11, 22. *Κασουάροι*), deren Wohnsitze ostwärts von den Bructerern gewesen zu sein scheinen. Ein Theil der Chattuarier muss aber auch über den Rhein in das belgische Gallien gezogen sein, wo sich am Flüsschen Niers ein anderer pagus Hattuaria vorfindet. Bei Pertz III, 359

1) Tac. Germ. 29: cetera similes Batavis, nisi quod ipso adhuc terrae suae solo et caelo acrius animantur.

2) Hist. IV, 37.

3) Zeuss: Die Deutschen und ihre Nachbarstämme S. 100 u. 336.

werden in der fränkischen Theilung von 830 auch Atuarii neben den Ribuarii aufgeführt, und in der von 870 die comitatus Testrabant, Batua, Hattuarias und Masau. s. J. Grimm Gesch. d. deutsch. Sprache S. 590.

Die Wanderung der Bataven aus dem Binnenlande in das Rheindelta, als deren Veranlassung innere Spaltungen angegeben werden [1]), hatte jedenfalls schon längere Zeit vor Caesar stattgehabt, da dieser sie dort schon sesshaft findet. Vielleicht hatten die neuen Ankömmlinge an der Rheinmündung eine frühere, theilweise keltische Bevölkerung angetroffen, die aus ihren Wohnsitzen verdrängt werden musste. Die Namen mancher Städte und Ortschaften, selbst der wichtigsten, wie Lugdunum (*Λουγόδεινον* Ptolem. II, 9, 4) und Batavodurum, lauten wenigstens keltisch, und eine dauernde Abneigung zwischen den Galliern und Bataven bleibt auch in späterer Zeit immer wahrnehmbar.

Aber weder die ganze Insel wurde von den Bataven allein besetzt, noch sehen wir diese ausschliesslich auf die Grenzen derselben beschränkt, denn es wohnten Bataven auch noch auf dem westlichen, gallischen Ufer [2]). Dort, westlich der Waal, zwischen dem heutigen Cleve und der Maas, lagen wahrscheinlich auch, wie weiter unten gezeigt werden wird, die vielbesprochenen vier Städte, (die oppida Batavorum Hist. V, 19) Arenacum, Batavodurum, Grinnes und Vada. Die nordwestlichen Theile der Insel wurden aber von den, die Bataven begleitenden Canninefaten [3]) eingenommen, wo das heutige Kenmare, Kenmerland, ein Theil von Nordholland, noch heute eine schwache Spur ihres Namens zu bergen scheint. Unmittelbar neben diesen waren dann [4]) die Marsacer sesshaft, nach Plinius (H. N. IV, 28 u. 31) auf den Inseln zwischen Helium und Flevum, zwischen der heutigen Zuydersee und Leyden.

---

1) Hist. IV, 12: seditione domestica pulsi.

2) Hist. IV, 12: extrema Galliae orae simulque insulam occupavere. Beweisend dafür ist auch Germ. c. 29: non multum ex ripa, sed insulam Rheni amnis colunt, was wegen des folgenden sed nicht für: non longe ex ripa gefasst werden kann, sondern so viel sagen will als: non magnam partem ripae.

3) Hist. IV, 15: Ea gens partem insulae colit. — Der Name variirt sehr bei den verschiedenen Schriftstellern. Tacitus: Canninefates. Der Singular Canninefas Annal. XI, 18. — Vellejus II, 105: Caninefates. — Plinius IV, 15. 29: Cannenufates. — In einem Vespasianischen Militairdiplom vom J. 74: Cannenefates.

4) Hist. IV, 56.

Die wenigen bestimmten Angaben über die äussere, körperliche Erscheinung der Bataven lassen in ihrer Vereinzelung dennoch gar wohl den allgemeinen Typus germanischer Nation erkennen, wie der schlanke Wuchs der Jugend [1]), die ungeheure Körpergrösse der Erwachsenen [2]) und das blonde Haar [3]), welches zu erlangen oder sich zu erhalten eine eigne kaustische Seife, von Martial die batavische genannt [4]), in Gebrauch war. An einer andern Stelle des Martial wird das blonde Haar mattiakisches genannt [5]), woraus sich wieder erkennen lässt, wie sehr bei den Römern die Vorstellungen von Bataven und Mattiaken in einander verschmolzen waren (s. Anhang 12).

Bei Erwähnung und Beurtheilung der geistigen Eigenschaften germanischer Völker überhaupt und so auch der Bataven wird von den römischen Schriftstellern meistens der Maasstab ihrer eignen, höher gebildeten, ja zum Theil überbildeten Nationalität angelegt, und die Unfähigkeit der Römer, das fremdartige Wesen jener so andersartig organisirten Naturen rein aufzufassen, nebst ihrer mangelhaften Kenntniss, muss gewiss bei manchen Aussprüchen und Urtheilen sehr in Betracht gezogen werden. So bei jener ältesten Nachricht des Caesar (B. G. IV, 10), welcher nur von einer fast thierischen Rohheit der Bewohner der Rheininsel spricht. Tacitus nennt die Bataven ein trotziges Volk [6]), ähnlich wie Lucan [7]), rühmt aber sehr ihre Tapferkeit [8]). Er tadelt die dem Volke inwohnende prahlerische Eitelkeit [9]), ein Zug, der sonst mehr den Galliern als den germanischen Völkern beigelegt zu werden pflegt (Hist. IV, 55 dem Lingonen Julius Sabinus). Vom Civilis sagt er, er sei geistig begabter gewesen, als es sonst bei den Barbaren gewöhnlich sei [10]). Dem Martial gilt ein batavisches Ohr, wie den Griechen das boeotische, für ein völlig rohes und ungebildetes [11]).

1) Hist. IV, 14: est plerisque procera pueritia.

2) Hist. V, 18: immensis corporibus.

3) Hist. IV, 61: propexum rutilatumque crinem. Silius VI, 608: auricomo Batavo. Plinius XXVIII, 12, 51.

4) Martial VIII, 33, 20: Et mutat Latias spuma Batava comas. Auch XIV, 26.

5) Martial XIV, 27.

6) Hist. IV, 13: ferox gens.

7) Lucan Phars. I, 431: truces.

8) Germ. 29: omnium harum gentium virtute praecipui.

9) Hist. V, 23: insita genti vanitas.

10) Hist. IV, 13: ultra quam barbaris solitum ingenio sollers.

11) Martial VI, 82.

Die Ueberlieferungen von dem Leben, den Sitten und Bräuchen der Bataven, die in Tacitus Schilderung des Aufstandes überraschend reich enthalten sind, tragen alle deutlich das germanische Gepräge und legen Zeugniss ab, dass das Volk trotz seiner Berührungen mit den Römern und Galliern, in alter angestammter Weise fortlebte. Von den batavischen Göttern wird leider, ausser einer ganz allgemeinen Erwähnung [1]), nichts berichtet, wohl aber ist die Rede von den Orten ihrer Verehrung, den heiligen Hainen [2]) und von den dort aufgehängten symbolischen Thierbildern, die als heilige Zeichen mit in die Schlacht getragen wurden, ganz übereinstimmend mit dem auch sonst von Tacitus geschilderten Waldcultus der deutschen Volksstämme überhaupt [3]), den die Bataven aus ihrer Heimath im Chattenlande mitgebracht hatten, wo noch im achten Jahrhundert n. Ch. Bonifacius die heilige Eiche bei Geismar fällte.

An eben der heiligen Stätte wird auch die Versammlung des Volkes und die Berathung beim nächtlichen Gastmahle [4]) gehalten, ebendaselbst, gewiss am Opferaltare, finden die feierlichen, landesüblichen Schwüre und Verwünschungen statt [5]), und wir begegnen, sowohl in Bezug auf die Berathschlagung beim Mahl, als auch auf den Weingenuss [6]), denselben Zügen, welche in der Germania [7]) hervorgehoben werden. Die beifällige Zustimmung durch Zusammenschlagen der Waffen [8]) findet sich auch Germania c. 12 [9]), nicht aber das Fussstampfen, (tripudia) welches dort wohl unter den nicht ausdrücklich angeführten, weniger ehrenvollen Arten des Beifalls mitbegriffen wird.

Von den Schlachtgesängen der Männer (dem baritus) und dem Geheul der Frauen vor und während der Schlacht lesen wir Hist. IV, 18, wie Germania, c. 3

1) Hist. IV, 17: Germaniae Deos.

2) Hist. IV, 14. 22.

3) Germ. 9: lucos ac nemora consecrant. c. 10. 39. 40. 43. Annal. I, 61. II, 12. IV, 73. und Germ. c. 7; effigies et signa quaedam detracta lucis in proelium ferunt.

4) Hist. IV, 14.

5) Hist. IV, 15. Vgl. J. Grimm deutsche Rechtsalterth. S. 892 fgg.

6) Germ. c. 23 sagt ausdrücklich: proximi ripae et vinum mercantur, was in Uebereinstimmung steht mit Hist. IV, 29: ut quisque vino incaluerat.

7) Germ. c. 22: de pace denique ac bello plerumque in conviviis consultant, und c. 23.

8) Hist. V, 17.

9) Germ. c. 12: si displicuit sententia, fremitu aspernantur, sin placuit, frameas concutiunt. Honoratissimum assensus genus est, armis laudare.

und c. 7. In Bezug auf das Kriegswesen werden die langen Spiesse oder Framen besonders hervorgehoben [1]), die Aufstellung in Keilrotten [2]), die Caesar schon bei Ariovist's Kriegern kennen lernte [3]) und sie der Phalanx vergleicht und der ebenfalls ächt germanische Brauch, im Rücken des Heeres die Frauen und Kinder zu versammeln [4]), unter denen Civilis eigne Mutter und Schwestern nicht fehlten. Als ein vorzugsweise alt-chattischer Gebrauch aber [5]) tritt das Gelübde des Civilis hervor, erst nach dem Siege den langgewachsenen Bart abzulegen [6]), obwohl das Gleiche auch bei Paulus Diaconus III, 7 von den Saxen berichtet wird [7]).

Auch die Schilderhebung des neugewählten Feldherrn der Canninefaten [8]) ist ein, bei den germanischen Stämmen der Gothen und Franken, jedoch auch bei den Galliern und später sogar bei den Römern vorkommender eigenthümlicher Brauch [9]).

Ganz besonders ist aber der Einfluss bedeutsam, den die bructerische Seherin Veleda auch bei den Bataven übt, ein Einfluss, der durch die allgemein verbreitete heilige Ehrfurcht der Germanen vor dem Weissagevermögen des weiblichen Geschlechts motivirt wird [10]), bei einem Volke chattischer Abkunft aber dadurch noch bedeutender erscheinen kann, dass ums Jahr 68 n. Ch. ein Beispiel von weissagenden Frauen bei den Chatten selbst aufbewahrt ist, in jener Seherin, die dem Vitellius prophezeihte [11]).

---

1) Hist. V, 18: praelongae hastae.
2) Hist. IV, 16. 20. V, 16. 18.
3) Caes. B. G. I, 52. Vgl. Germ. 6: acies per cuneos componitur.
4) Hist. IV, 18. Germ. c. 7 u. 8. Caesar B. G. I, 51.
5) Germ. 31.
6) Hist. IV, 61.
7) Paul. Diac. III, 7: Sex milia Saxonum devoverunt, se neque barbam neque capillos incisuros, nisi se de hostibus Suavis ulciscerentur.
8) Hist. IV, 15: impositus scuto more gentis.
9) S. die darüber gesammelten Stellen bei J. Grimm Rechtsalterthümer. S. 234.
10) Germ. 8: inesse quin etiam sanctum aliquid et providum putant, nec aut consilia earum aspernantur aut responsa negligunt. Hist. IV, 61: vetere apud Germanos more, quo plerasque feminarum fatidicas, et, augescente superstitione, arbitrantur Deas.
11) Sueton. Vitellius cap. 14: Suspectus et in morte matris fuit, quasi aegrae praeberi cibum prohibuisset; vaticinante Catta muliere, cui velut oraculo acquiescebat, ita demum firmiter ac diutissime imperaturum, si superstes parenti exstitisset.

Die Veleda [1]), deren Name nicht sowohl Eigenname als Appellativ, mit dem altnordischen Vala und der Benennung der Valkyrien verwandt zu sein scheint, lebte unter den Bructerern im Lippethal, auf einem hohen Thurme, und genoss weit über ihren Gau hinaus fast göttliche Verehrung. Sie weissagte und verkündete den Sieg der Germanen, die Niederlage der römischen Legionen. Aber auch Verträge sanctionirte sie, zwischen den Tencterern und Agrippinensern. Gesandte der Agrippinenser werden an sie geschickt um sie zu befragen, erhalten aber keinen unmittelbaren Zutritt, sondern bringen ihr Anliegen nur durch eine Mittelsperson an sie und erhalten auf demselben Wege auch Antwort. Als Geschenke werden an sie gesandt ein erobertes römisches Feldherrnschiff (praetoria biremis) und der römische Legionslegat Munius Lupercus, der jedoch auf dem Wege zu ihr getödtet wird. Nur andeutungsweise erfahren wir von ihrer spätern römischen Gefangenschaft, (bei Statius l. l. captivaeque preces Veledae) und darauf bezieht sich wohl auch Tacitus Germ. 8: Vidimus sub divo Vespasiano Veledam, diu apud plerosque numinis loco habitam, aus welchen Worten man die Anwesenheit des Geschichtschreibers in Germanien hat folgern wollen, während es wahrscheinlicher ist, dass er die Veleda in Rom sah, als sie dort im Triumphzuge mit aufgeführt wurde. J. Grimm (Deutsche Mythologie S. 64) glaubt, dass ihre Gefangennehmung in den verloren gegangenen Capiteln des 5ten Buches der Historien erzählt worden sei.

Endlich ist auch in der vorliegenden Geschichtsdarstellung des Tacitus V, 26, das frühste Vorkommen des alten Brauches aufbewahrt, dass in der Mitte eines Flusses auf einer halb abgetragenen Brücke, zwischen feindlichen Heerführern der Friede unterhandelt wurde (s. Anhang 13).

Aber ungeachtet aller der bei den Bataven zu Vespasians Zeit noch herrschenden, hier nachgewiesenen Eigenthümlichkeit, machten sich doch auch schon die unausbleiblichen Einflüsse der langjährigen römischen Bekanntschaft bei ihnen sehr bemerklich und fingen an sie ihrem ursprünglichen Nationalverbande mehr

---

1) Tacitus erwähnt sie Hist. IV, 61. 63. V, 22. 24. Germ. 8. aber auch Dio LXVII, 5. und Statius Silv. I, 4. 90. Statius braucht die beiden ersten Silben kurz. Dio dagegen schreibt: τὴν Οὐελήδαν. J. Grimm deutsche Mythologie 1ste Ausg. S. 64 Anmerkung entscheidet sich für die Kürze. Vēllĕdā scandirte Klopstock im 2ten Liede seiner Ode Wingolf v. 6.

und mehr zu entfremden. Sie waren ein Theil des römischen Reichs [1]) und gehörten zu der römischen Provinz Gallien [2]), und wie sehr die Römer gewohnt waren sie als bereits romanisirt anzusehen, beweist Hist. V, 25, wo Tacitus die Bataven selbst sich in vollständigen Gegensatz zu ihren Stammgenossen den Germanen setzen und sie sagen lassen kann, es sei für sie ehrenvoller römische Fürsten als germanische Weiber zu dulden [3]). Freilich waren sie auch schon gewöhnt worden in römischen Kriegsdiensten gegen ihre eignen Landsleute zu Felde zu ziehen [4]). Denn seit sie in Caesars Tagen mit den Römern zuerst in Berührung getreten waren, gestaltete sich diese Beziehung alsbald zu Kriegsgenossenschaft und zu Vertrag und Bündniss. Ihr Abhängigkeitsverhältniss in der ersten Kaiserzeit muss jedoch ein leidliches gewesen sein. Sie gehörten nicht zu den unterworfenen (dediticii), sondern zu den verbündeten (foederati) germanischen Nationen, und standen in demselben Verhältniss zu den Römern wie die transrhenanischen Mattiaker. Gewiss auch war den Römern daran gelegen mit ihnen in gutem, friedlichem Vernehmen zu bleiben, und sie werden es an den lockenden, Herzen gewinnenden Schmeichelkünsten, die ihnen so geläufig waren, nicht haben fehlen lassen, um erst bei ihnen festen und festeren Fuss zu fassen [5]). Sie verlangten keinen Tribut von ihnen, sondern gewährten ihnen vollständige Immunität, und verstatteten ihnen die freie Anordnung und Verwaltung ihrer innern Angelegenheiten nach eignen Gesetzen. Ihr Staatsverband bestand rechtlich fort, das Land wurde nicht durch römische Beamte verwaltet. Die Einzelnen genossen völlige persönliche Freiheit und besassen freies Eigenthum. Aber die Kriegsdienste des kampflustigen Volkes, welches schon früh sich an dem Feldzuge Caesars gegen Pompejus, wahrscheinlich freiwillig für Sold betheiligt hatte, wurden nachmals Veranlassung zur Einführung regelmässiger Aushebungen von bewaffneten Ersatzmannschaften der römischen Legionen. Diese Maassregel wurde jedoch dadurch gemildert, dass die ausgehobenen Contingente von den römischen Legionen getrennt, unter dem Commando

1) Germ. 29: sedes, in quibus pars Romani imperii fierent.

2) Hist. IV, 32, nennt selbst Civilis die Bataven und Canninefaten: exigua Galliarum portio.

3) Hist. V, 25: honestius principes Romanorum quam Germanorum feminas tolerari.

4) Hist. IV, 12: diu Germanicis bellis exerciti.

5) Eine Inschrift bei Junius Batav. pag. 34 (s. Dilthey ed. Tacit. Germ. p. 184) lautet: Gens Batavorum Amici Et Fratres Romani Imperii. Und eine spätere bei Gruter pag. 72, 9: Civ. Batavi Fratres Et Amici P. R.

ihrer eignen Häuptlinge ins Feld zogen [1]). Ein Anführer der batavischen Reiterei, Chariovalda, wird in Germanicus Heer namentlich erwähnt [2]), wie denn auch Civilis, der 25 Jahre im römischen Heere gedient hatte, Präfect einer Cohorte, (unzweifelhaft einer batavischen) war [3]) und ebenso der Batave Claudius Labeo eine batavische Ala commandirte [4]). Der eine Schwestersohn des Civilis, Julius Briganticus befehligte die Ala Singularium [5]), von welcher sogleich ausführlicher die Rede sein wird. Auch noch in der späten Zeit des Kaisers Julian im J. 357 halfen Bataven unter ihren eignen Königen den Sieg bei Argentoratum über den Alemannenkönig Chnodomar erfechten [6]). Anfangs in den germanischen Kriegen verwendet, wurden sie späterhin besonders in den britannischen Kämpfen gebraucht [7]). Die Hauptstärke ihrer eignen heimischen Kriegsmacht bestand in ihrer trefflichen Reiterei, welche schwadronenweise in voller Rüstung durch den Rhein zu schwimmen geübt war [8]). Auch über die Donau schwammen sie im Jahre 119 n. Chr. unter Hadrians Regierung, was von Dio als Beweis der vortrefflichen Einübung des kaiserlichen Heeres angeführt wird [9]). Die Römer wussten sie vorzüglich zu schätzen. Dio (LV, 24) führt die batavische Reiterei lobend als einen Bestandtheil des Heeres unter Augustus auf, und versteht offenbar unter den *ἱππεῖς ἐπίλεκτοι* die ala Singularium, welche demnach, wenn auch nicht durchaus, doch vorzugsweise aus Bataven bestanden zu haben scheint, was auch durch Hist. IV, 70 Bestätigung findet, da der Bataver Briganticus sie commandirte. Diese Singulares scheinen, wie der Zusammenhang bei Dio beweist, weder unmittelbar zu den Legionen noch zu den eigentlichen Auxiliaren gehört zu haben; denn erst nachdem Dio die sämmtlichen Legionen, woraus unter Augustus und unter den nachfolgenden

---

1) Hist. IV, 12: cohortibus, quas vetere instituto nobilissimi popularium regebant.

2) Annal. II, 11.

3) Hist. IV, 16: cum cohorte cui praeerat. u. IV, 32: ego praefectus unius cohortis.

4) Hist. IV, 18.

5) Hist. IV, 70.

6) Ammian. Marcellin. XVI, 12. u. Eutrop. X, 14.

7) Hist. IV, 12: mox aucta per Britanniam gloria, transmissis illuc cohortibus.

8) Hist. IV, 12.

9) Dio LXIX, 9: *οὕτω γὰρ καλῶς ἤσκητο τὸ στρατιωτικὸν αὐτῷ, ὥστε καὶ τὸ ἱππικὸν τῶν καλουμένων Βατάουων τὸν Ἴστρον μετὰ τῶν ὅπλων διενήξαντο, ἃ ὁρῶντες οἱ βάρβαροι τοὺς Ῥωμαίους κατεπλήττοντο.*

Kaisern das Heer bestand, aufgezählt hat, fügt er die Auxiliaren (*τὰ συμμαχικά*) hinzu, dann die 10,000 *σωματοφύλακες* (praetoriani), die 6000 *φρουροὶ τῆς πόλεως* (cohortes urbanae) und zuletzt die *ἐπίλεκτοι* [1]) (singulares) und *ἀνάκλητοι* (evocati). Aus den übrigen Angaben über sie erhellt, dass sie im Ansehen den Praetorianern zunächst standen und die nächste Umgebung des Feldherrn bildeten. Hyginus in Gromatico pag. 4, sagt: Equites praetoriani (locum accipiunt) latere dextro praetorii, Singulares imperatoris latere sinistro: und pag. 8: Lateribus praetorii cohortes praetorianae (tendere debent), ad hoc equites praetoriani, equites Singulares imperatoris. In den Inscriptionen kommen sie öfter vor, auch als equites singularii Augg. So bei Gruter pag. 1028 No. 2: praepositus equitum singulariorum Augg. Dagegen pag. 367 No. 2: vir ex singularibus imp. und bei Orelli No. 3529: mil. coh. VII pr. singulari tribuni. Auch in der Schlacht bei Bedriacum fochten sie mit für Vitellius [2]). Eine ala Batavorum geht gleich im Anfange des Freiheitskrieges zum Civilis über [3]). Auch canninefatische Alen kommen vor. Ausser der bereits zum Jahre 28 n. Ch. erwähnten, welche mit dem niedergermanischen Praetor Apronius gegen die Friesen zog [4]), findet sich auch eine Ala I Cannenefatium (sic) in dem Vespasianischen Militairdiplom vom J. 74 [5]), „welche höchst wahrscheinlich zu der damals in Vetera liegenden Legio X Gemina gehörte und deren Bezifferung eine Ala II voraussetzt. Dass diese Ala I Cannenefatium noch im Anfang des 3ten Jahrhunderts existirte, lässt sich auf einer Steinschrift bei Gruter 385, 1 = Orelli 96 ersehen, worin die Leg. XIV Gemina den Beinamen Severiana führt, was nicht vor der Regierung des Septimius Severus geschehen konnte. Orelli hielt die Inschrift ohne hinreichenden Grund für verdächtig.“

---

1) Dio LV, 24: *ξένοι τε ἱππεῖς ἐπίλεκτοι, οἷς τὸ τῶν Βατάουων ἀπὸ τῆς Βατάουας τῆς ἐν τῷ Ῥήνῳ νήσου ὄνομα, ὅτι δὴ κράτιστοι ἱππεύειν εἰσί, κεῖται. οὐ μέντοι ἀριθμὸν αὐτῶν ἀκριβῆ ὥσπερ οὐδὲ τῶν ἀνακλήτων εἰπεῖν δύναμαι.*

2) Hist. II, 35, wo nur von Germanen die Rede ist; diese weisen sich aber cap. 43 als Bataven aus; sie schwimmen durch den Padus, greifen die Schiffe der Gladiatoren an und bohren sie in den Grund.

3) Hist. IV, 18.

4) Annal. IV, 73.

5) S. Aschbach Abhandlung über dies Diplom in den Jahrbüchern d. V. f. Alterthumsfr. im Rheinl. 10ter Jahrg. 2tes Heft. Bonn 1853. S. 33–80.

Noch zahlreicher aber als die Reiterei diente Fussvolk der Bataven im römischen Heere. Oft werden vor und in dem Freiheitskriege ihre 8 Cohorten erwähnt, welche schon Nero als Auxiliaren der 14ten Legion aus Britannien mit nach Dalmatien herübergezogen hatte [1]). Die Erzählung der specielleren Ereignisse, welche sie und die 14te Legion in der letzten Zeit des Nero betrafen, ist mit dem Ende der Annalen verloren gegangen, und als Andeutung derselben muss ihre Prahlerei (Hist. II, 27) genügen: coërcitos a se quartadecimanos, ablatam Neroni Italiam. Sie hatten sich aber nach Neros Tode von der Legion, die es mit Otho hielt, getrennt [2]), und wollten nach Britannien zurück, als sie von der Erhebung des Vitellius hörten. Da blieben sie im Gebiet der Lingonen stehen, und Fabius Valens, der Feldherr des Vitellius, verband sie seinem Heer. Sie fingen aber alsbald mit den Legionaren Händel an, und Valens musste sie durch Strenge zur Disciplin zurückbringen [3]). Aber auch in Italien wieder, wohin Valens vorgerückt war, betrugen sie sich übermüthig und prahlerisch [4]). Es entstanden Streitigkeiten, und als Valens sogar ihren Verrath befürchtete [5]), wollte er einen Theil von ihnen nach dem Narbonnensischen Gallien senden, um sie zu trennen. Da aber murrten Bundesgenossen und Legionen, dass er bei der annahenden Gefahr das Heer seiner tüchtigsten und erprobtesten Krieger berauben wolle [6]). Valens gerieth sogar in Lebensgefahr und musste nachgeben. Ehe Vitellius dann die 14te Legion, welche es mit Otho gehalten hatte, nach der Schlacht bei Bedriacum wieder nach Britannien zurückschicken konnte, liess er, um sie im Zaum zu halten, die batavischen Cohorten mit ihr zu Augusta Taurinorum vereint lagern. Der alte Hass führte aber alsbald zu Thätlichkeiten und diese würden noch blutiger geworden sein, wenn nicht zwei prätorische Cohorten der 14ten Legion beigetreten wären und den Bataven Furcht eingeflösst hätten. Jedoch schickte Vitellius die Legion nun sogleich über die Graiischen Alpen heim, vereinigte aber die Bataven als

1) Hist. II, 66: a Nerone exciti.

2) Hist. I, 59: discordia temporum a legione digressae.

3) Hist. I, 64.

4) Hist. II, 27: omnem belli fortunam in ipsorum manu sitam.

5) l. l. ad postremum Valens e petulantia etiam perfidiam suspectabat.

6) Hist. II, 28: orbari se fortissimorum virorum auxilio, veteres illos et tot bellorum victores — ex acie abduci.

Treugesinnte seinem Heereszuge [1]). Allein als bald darauf zu Ticinum wieder blutige Händel zwischen den Legionaren und den Hülfstruppen vorfielen, sandte Vitellius auch die batavischen Cohorten nach Germanien zurück [2]), und wir finden sie dann zu Mogontiacum wieder [3]), wo sie vom Vitellius Gegenbefehl erhielten. Und sie befanden sich schon wieder auf dem Marsch nach Italien und Rom [4]), als die Botschaft des Civilis sie erreichte, der sie dann Folge leisteten. Aber auch nach Beendigung des Aufstandes kämpften im Jahre 837 = 84 batavische Cohorten wieder in der Schlacht am mons Graupius in Caledonien unter Agricola [5]). Cohorten der Canninefaten werden nur Hist. IV, 19 in Verbindung mit denen der Bataven erwähnt, und von dem Canninefaten Gannascus zur Zeit des Kaisers Claudius wird Annal. XI, 18 [6]) erzählt, dass er lange als römischer Auxiliar gedient habe, was aber ebensowohl auf Reiterdienst bezüglich sein kann.

Auch batavische Ruderer (remiges) dienten auf der römischen Flotte [7]), die Matrosen (nautae) und die Steuerleute (gubernatores), so wie die Schiffssoldaten (propugnatores) und Hauptleute (centuriones) waren aber Römer. Mit dem eignen Schiffswesen der Bataven scheint es jedoch nicht recht fortgewollt zu haben, da sich Tacitus fast spöttisch darüber äussert [8]) und überdies sagt [9]), dass sie überhaupt nicht viele Schiffe besessen hätten. Die batavische Flotte bestand aus Schiffen mit doppelten (biremes) und einfachen Ruderbänken (quae simplici ordine agebantur), und ausserdem aus einer grossen Menge von Kähnen (lintres), welche je 30 bis 40 Mann fassten. Tacitus fügt hinzu, dass besonders

---

1) Hist. II, 66: quos (Batavos) Vitellius agmini suo jungi ut fidos — jubet.

2) Hist. II, 69: ne quid truculentius auderent.

3) Hist. IV, 15.

4) Hist. IV, 19: cum jussu Vitellii in urbem pergerent.

5) Agricola c. 36. Die Lesart tres Batavorum cohortes ist eine blosse Conjectur von Rhenanus. s. Wex Prolegom. pag. 18: „Codices habent: Agricola Batavorum cohortes. Scriba cui obversabatur Patavini, voluit patavorum scribere, delevit autem scriptum jam p. virgula, unde Rhenanus finxit tres.“

6) Annal. XI, 18: auxiliaris et diu meritus.

7) Hist. IV, 16.

8) Hist. V, 23: Civilem cupido incessit navalem aciem ostentandi.

9) Hist. IV, 17: armaque et naves quibus indigebant.

Eitelkeit den Civilis bewogen habe, diese Flotte damals bei dem Zusammenfluss des Rheins und der Maas aufzustellen, und dass Cerialis die römische Flotte, welche freilich an Zahl kleiner, doch an Geübtheit der Ruderer, Geschicklichkeit der Steuerleute und Grösse der Schiffe überlegen gewesen wäre, mehr Wunders halber als aus Furcht (miraculo magis quam metu) habe gegen dieselbe auslaufen lassen. Auch hier beurkundet sich also wohl noch die binnenländische, oberdeutsche Natur der nicht von jeher mit der See und der Schiffahrt vertrauten Bevölkerung. Günstigeres Zeugniss legt freilich der über die britannische Flotte der Römer errungene Sieg von den Canninefaten ab [1]).

Wenn nun die batavische Bevölkerung auf die angegebene Weise zahlreich aus dem Lande herausgezogen und im römischen Heere zu dienen veranlasst oder gezwungen wurde, so hatten sich andererseits die Römer schon lange in das Innere der Insel hineingedrängt und so den Besitz derselben sich zu sichern gesucht. Von Drusus Bemühungen in dieser Hinsicht war oben schon im Allgemeinen die Rede. Beim Ausbruch des Freiheitskrieges finden wir auf der Insel römische Winterlager [2]), deren eins für zwei Cohorten eingerichtet, nahe am Ocean gelegen [3]), von den Canninefaten und Friesen eingenommen und zerstört wird, bei welcher Gelegenheit auch römische Krämer und Handelsleute (lixae et negotiatores Romani) dort vorkommen. Ausserdem geschieht einer Reihe römischer Castelle Erwähnung [4]), welche von den darin commandirenden Cohortenpräfecten in Brand gesteckt werden, weil auch sie, wie jene Lager nur schwach besetzt waren; denn Vitellius hatte die Kerntruppen herausgezogen und nur untüchtige Schaaren der Bundesgenossen zum Ersatz dahin verlegt. Unter dem Primipilaren Aquilius ziehen sich dann die zerstreuten Cohorten im obern Theil der Insel zusammen. (Der gallische Cohortenpräfect IV, 17 ist wohl der Führer der kurz vorhergenannten Nervier). Auch eine römische Flottenstation von 24 Flussschiffen befand sich auf der Insel [5]), und eben dort war auch jener Pharusähnliche Thurm des Caligula erbaut, von dem

1) Hist. IV, 79: classem ultro Canninefates adgressi sunt, majorque pars navium depressa aut capta.
2) Hist. IV, 14.
3) Hist. IV, 15.
4) Hist. IV, 15. 16.
5) Hist. IV, 16.

Sueton spricht [1]) und von dem sich in der Nähe der Rheinmündung noch Ruinen unter dem Namen Callathurm finden sollen [2]). Er lag also wahrscheinlich im Lande oder in der Nähe der Canninefaten, und so fällt auch auf die Erzählung von dem Vater des Canninefaten Brinno (Hist. IV, 15) ein helleres Licht.

So war denn also, wenigstens den wesentlichen Zügen nach [3]), der Zustand Bataviens in der ersten Kaiserzeit, nur dass bei der längern Dauer der Abhängigkeit von Rom allmählig die Bedrückungen und Anmassungen der stolzen Ueberwinder sich steigerten und zu den empörenden Misshandlungen ausarteten, wie sie bei der Aushebung, welche zu dem Ausbruch des Aufstandes die nächste Veranlassung bot, von Tacitus [4]) geschildert werden. Die alte Erbitterung liess sich um so weniger niederhalten, da das Beispiel der überrheinischen Germanen seit Arminius Zeiten her, und selbst in der jüngst vergangenen die Erhebung der Gallier unter Vindex, gewiss auch unter den Bataven die lebhafteste Aufregung hervorgerufen haben musste.

Da reifte in der Seele des Claudius Civilis der längst genährte Entschluss, der Befreier seines entwürdigten Volkes zu werden. Seine Abkunft aus altem heimischen Fürstenstamme, der grosse Einfluss, welchen er auf seine Landsleute übte, seine auswärtigen Verbindungen, seine reichen Naturgaben, seine lange militairische Erfahrung, denn er stand bereits im vorgerückten Mannesalter, alles dies befähigte ihn ganz vorzüglich dazu, der Führer seines Volkes zur Freiheit

1) Sueton. Caligula 46: altissima turris, ex qua ut ex Pharo noctibus ad regendos navium cursus ignes emicarent.

2) Ukert S. 534 u. Cannegieter p. 77.

3) Ueber die Anlagen von Landstrassen, Canälen und Dämmen, welche durch die Anwesenheit der Römer auf der Insel hervorgerufen wurden, specieller zu berichten, ist hier um so weniger die Absicht, da der Umfang dieser Abhandlung durch ein näheres Eingehen auf die Sache zu unverhältnissmässig anwachsen würde, da viele, nothwendig dabei zu berührende Punkte dem Hauptzwecke dieser Arbeit ferner liegen, und da eine, aus eigener Anschauung gewonnene, genaue Ortskenntniss hier unerlässlich erscheint.

4) Hist. IV, 14: Neque enim societatem ut olim, sed tamquam mancipia haberi. Quando Legatum, gravi quidem comitatu et superbo cum imperio venire? tradi se Praefectis Centurionibusque, quos ubi spoliis et sanguine expleverint, mutari, exquirique novos sinus et varia praedandi vocabula.



zu werden. Er diente seit 25 Jahren, zuletzt als Befehlshaber einer batavischen Hülfscohorte, im Römerheere, und hatte wahrscheinlich auch in den Kämpfen für die fremden Zwingherren den Verlust eines Auges erlitten, der sein Antlitz wie einst das des Hannibal und Sertorius entstellte. Persönlich erbittert war er gegen die Römer durch die Hinrichtung seines Bruders Julius Paulus, den der wegen seiner Habsucht übelberüchtigte Legat Niedergermaniens, Fontejus Capito, noch unter Nero's Regierung, auf die unbegründete Beschuldigung aufrührerischer Umtriebe hin, verurtheilt hatte [1]). Civilis selbst, auch in die Anklage verwickelt, war in Ketten dem Nero zugesandt, aber nach dessen, gerade damals stattgehabter Ermordung, von Galba losgesprochen und an den Rhein zurückgeschickt worden. Wahrscheinlich unmittelbar nach Civilis Rückkehr wurde Capito auf Veranlassung der Legionslegaten Cornelius Aquinus und Fabius Valens getödtet, sei es nun, dass er wirklich selbstsüchtige Absichten gehegt, oder dass das Gerücht begründet war, die beiden Legaten hätten ihn aus dem Wege geräumt, weil sie ihn nicht zu einem gemeinsamen Abfall von Galba bewegen konnten. Wenn Galba aus Klugheit die rasche eigenmächtige That nicht ahndete, so lobte er sie doch auch nicht, und der angeblich erlittene Undank diente nachmals dem Valens auch als Vorwand, sich zur Partei des Vitellius zu schlagen, den er zuerst zu Cöln als Kaiser begrüsste. Als aber nach Vitellius Erhebung das Heer, bei welchem Capito's Andenken beliebt war, die Bestrafung der Mörder verlangte, und der neue Kaiser dieser Forderung in Bezug auf mehrere derselben willfahren musste, rettete er den Civilis, um nicht

1) Hist. I, 7. 37. 52. 57. 58. III, 62. Ob und wie diese Anklage etwa mit dem gallischen Anfstande des Vindex zusammenhing, und dadurch veranlasst wurde, lässt sich bei dem Mangel anderweitiger Nachrichten darüber, nicht bestimmen. Ueberhaupt behalten die angeführten Stellen, da das Ende der Annalen verloren gegangen ist, wo ohne Zweifel über diese Vorfälle ausführlicher berichtet war, manches Dunkle. Bemerkenswerth ist es, dass Tacitus Hist. IV, 13 so bestimmt ausspricht, die Anschuldigung sei falsch gewesen, (*falso rebellionis crimine*) dass der so schmutzig habsüchtige Capito (Hist. I, 52 [Vitellius] sordem et avaritiam Fonteji Capitonis adimendis adsignandisque militiae ordinibus integre mutaverat.) doch bei dem Heere so beliebt war (I, 58: grata erat memoria Capitonis), dass es nachher so lebhaft die Bestrafung der Mörder verlangte, und dass Civilis, der vom Vitellius damals gerettet wurde, sich diesem (V, 26: si apud Vitellii legatum defenderer etc.) doch so feindlich gesinnt bekennt.

die Bataven, bei denen dieser so einflussreich war, sich zu verfeinden. Dieser muss also doch bei der Sache mehr als wir sonst wissen betheiligt gewesen sein.

Wie hätten nun den Civilis, der ja von der Anklage unter Nero, als sei sie falsch (IV, 13: falso rebellionis crimine), durch Galba freigesprochen war, der die Sühne für den getödteten Bruder durch das Blut des Capito erreicht hatte, der von Vitellius geschützt und geschirmt worden war, nur diese persönlichen Beziehungen zur Rache gegen die Römer antreiben sollen, was allerdings Tacitus mehrfach andeutet? [1]) Wenn er nicht längst den Entschluss gehegt, der Befreier seines gedrückten Vaterlandes zu werden, wenn er nicht die gegenwärtige Lage des zerrissenen römischen Reiches für besonders günstig zur Ausführung dieses patriotischen Planes gehalten, wenn er nicht in der vorläufigen Parteinahme für den noch fern im Orient weilenden Vespasian das einzige Heil für sein Volk gesehen hätte, so würde er in seinen persönlichen Verhältnissen weit eher Aufforderung haben finden müssen, der Sache des Vitellius sich anzuschliessen, der ihn gerettet hatte, dem alles daran gelegen war die Bataven sich verbündet zu erhalten, in dessen Diensten für ihn gewiss Sättigung niedern Ehrgeizes zu gewinnen war.

Die heimischen Verhältnisse waren aber keineswegs seinen hochherzigen Absichten durchaus entsprechend. Wie eine grosse Zahl der angeseheneren Häuptlinge eigentlich dachte, wie wenig sie ihm persönlich und selbst der von ihm vertretenen Nationalsache anhingen, giebt sich aus ihrem Verhalten und ihren Reden gegen Ende des Aufstandes deutlich zu erkennen [2]). Von einem derselben, dem Claudius Labeo, einem persönlichen Nebenbuhler des Civilis in heimischen Staatsangelegenheiten (IV, 18.), erfahren wir ganz bestimmt, dass er Verräther an der batavischen Freiheit ward (IV, 56. 66. 70). Aber selbst in der eignen Familie des Civilis [3]) herrschten politische Spaltungen, und Julius Briganticus (invisus avunculo infensusque), einer seiner drei Neffen, fiel sogar

---

1) Hist. IV, 13: inde caussae irarum. V, 25: domesticis malis, und: bellum uni necessarium.

2) Hist. V, 25: Civilis rabie semet in arma trusos, illum domesticis malis excidium gentis opposuisse etc.

3) Ausser seinem Bruder werden noch seine Mutter und Schwestern (Hist. IV, 18), seine Gattin und eine Schwester (IV, 79), seine Söhne (IV, 61. 63) und seine drei Schwestersöhne, Julius Briganticus (V, 21), Verax (V, 20. 21) und Claudius Victor (IV, 33) erwähnt.

als Anführer der römischen Ala Singularium im Kampf gegen die eignen Landsleute, gegen den Oheim und gegen den eignen Bruder oder Vetter, Verax, welcher, wie der dritte dieser Schwestersöhne, Claudius Victor, auf Seite des Civilis und der Freiheit focht (IV, 33. 70. V, 20. 21). Auf das unverdorbenere, gesunde Gefühl des Volkes konnte Civilis freilich sicherer rechnen, und dieses hielt auch bis zuletzt so treu an ihm, dass ausser einem einzigen Ueberläufer [1]), von dem doch gewiss kein Schluss auf die Gesammtheit gezogen werden darf, keine Spur von Treulosigkeit und Verrath im Verlaufe des ganzen Aufstandes sich findet.

Wie bedeutend übrigens die Persönlichkeit und Stellung des Civilis auch fremden Augen erschien, geht daraus hervor, dass Primus Antonius, der Legat der 7ten Legion in Pannonien, der als Parteiführer für Vespasian den Beitritt der dort stationirten Truppen erwirkte (Hist. II, 86.) und dann mit den Flavianern nach Italien aufbrach (Hist. III, 6), sich brieflich an ihn wandte, um ihn zu veranlassen, die für den Vitellius aufgebotenen Hülfsschaaren zurückzuhalten und die römischen Legionen am Rhein unter dem Schein eines drohenden germanischen Aufstandes zu beschäftigen. Auch der Legat Obergermaniens, der alte schwache Hordeonius Flaccus, der vom Vitellius bei seinem Abzuge als Oberbefehlshaber am Rhein zurückgelassen (II, 57), aber insgeheim dem Vespasian zugeneigt war, hatte ihn mündlich eben dahin zu bestimmen gesucht, und Beider Bemühungen versprachen um so eher Erfolg, weil Civilis ein persönlicher Bekannter und Freund Vespasians war [2]).

Der Moment war jedenfalls ein sehr günstiger, denn das Rheinufer war von römischen Truppen fast entblösst. Vitellius hatte schon längst allein aus Niedergermanien 40,000 Mann unter Fabius Valens, und aus Obergermanien 30,000 Mann unter Caecina, nebst germanischen Hülfstruppen über die Alpen

---

1) Hist. V, 18 perfuga Batavus.

2) Hist. V, 26: Erga Vespasianum vetus mihi observantia, et cum privatus esset amici vocabamur. Vielleicht stammte diese persönliche Bekanntschaft aus Britannien her, wo Vespasian zu Claudius Zeiten im J. 43 = 796 die zweite Legion commandirt hatte, cf. Agric. 13 und Hist. III, 44: Et Britanniam inclitus erga Vespasianum favor, quod illic secundae legioni a Claudio praepositus et bello clarus egerat, — adjunxit. Sehr möglich, dass Civilis dort als Anführer seiner batavischen Cohorte mit ihm zusammengetroffen war.

vorausgesandt (Hist. I, 61) und war dann selbst mit der Hauptmacht nachgerückt, wahrscheinlich in der letzten Hälfte des April; denn nachdem er wenige Tagemärsche vom Rhein aus zurückgelegt, vernahm er die Nachricht von der Schlacht bei Bedriacum, und dem Selbstmorde des Otho, der am 16. April stattgebabt hatte (Hist. II, 57). Vor seinem Abzuge hatte Vitellius aber noch eine umfassende Aushebung angeordnet, welche die grossen Lücken in den rheinischen Legionen ergänzen sollte; denn in den Standlagern waren nur wenige der alten erprobten Krieger zurückgelassen worden.

Diese Aushebung war es, welche dem Civilis und den ersten Vertrauten seiner Pläne zur Anfachung und Entflammung des Volksgeistes die gewichtigste Veranlassung bot. Das freche, schaamlose Verfahren der römischen Beamten war ganz dazu geeignet die höchste Erbitterung hervorzurufen; denn man begnügte sich nicht, die wirklich waffenfähige Mannschaft auszuheben, sondern schwache Greise und untaugliche Individuen wurden aufgeboten, um eine Geldablösung von ihnen zu erpressen, und schlankgewachsene Knaben wurden zur Befriedigung schnöder Lüste fortgeschleppt. Da lud Civilis die angesehensten und wackersten Männer hohen und niedern Standes zu einer nächtlichen Zusammenkunft in einen heiligen Hain, und bei gemeinsamem Festmahl redet er zu ihnen von dem alten Glanz und Ruhm ihres Stammes und von der Schmach und den Leiden der Knechtschaft, ruft sie auf zur Abwehr und Abschüttelung des schimpflichen Joches. Allgemeine Zustimmung begleitete seine Worte; unter heimathlichen Bräuchen, mit feierlichen Schwüren und Verwünschungen ward der Bund besiegelt und die Verweigerung der Aushebung wurde beschlossen. Zunächst suchte man nun sich des Beitritts der stammverwandten, benachbarten Canninefaten zu versichern, und auch an 8 batavische Cohorten, welche damals als Bestandtheile des Römerheers in Mogontiacum lagerten, wurde heimliche Botschaft gesendet. Bei den Canninefaten fand die Aufforderung zum Anschlusse sogleich den lebhaftesten Anklang. Sie erkoren sich zum Führer den Brinno, einen kecken Wagehals, der einer edlen, als römerfeindlich allgemein bekannten Familie angehörte. Dieser wurde nach der Volkssitte von der Menge auf einem Schilde emporgehoben und im Jubel auf den Schultern umhergetragen. In Gemeinschaft mit den nun gleichfalls aufgerufenen Friesen (s. Anhang 14), den Anwohnern der östlichen Rheinmündung, eröffnete Brinno dann rasch die ersten Feindseligkeiten. Das in der Nähe der Meeresküste gelegene Winterlager zweier

römischen Cohorten wurde von der See her überfallen und, da es nur schwach besetzt war, um so leichter eingenommen und geplündert. Dann folgte die Zerstörung sämmtlicher römischen Castelle im Lande. Die darin befehligenden Cohortenpräfecte steckten sie selbst in Brand, weil eine erfolgreiche Vertheidigung unmöglich schien. Was von den Besatzungen sich retten konnte, sammelte sich mit den geborgenen Fahnen und Feldzeichen im obern Theile der Insel, unter dem Primipilaren Aquilius. Da jedoch Vitellius die römischen Kerntruppen unlängst aus der Insel fortgeführt hatte, so bestanden diese so vereinigten Schaaren grösstentheils nur aus unzuverlässigen nervischen (s. Anhang 15) und germanischen Auxiliaren. Dennoch zögerte Civilis noch immer mit seinen Bataven offen hervorzutreten und hielt den geeigneten Augenblick noch nicht für gekommen. Er tadelte vielmehr die römischen Praefecte, dass sie ihre Castelle verlassen, forderte sie auf in die Winterlager zurückzukehren, und machte sich anheischig mit der Cohorte, welche er noch immer im Dienste der Römer befehligte, den canninefatischen Aufstand zu unterdrücken. Aber bei so vielen Mitwissern des eigentlichen Sachverhalts und bei der Kriegsfreudigkeit der Germanen konnte die Wahrheit nicht lange verborgen bleiben. Als daher Civilis merkte, dass seine List ihm zu nichts helfe, warf er die Maske ab. Nahe dem Rheinufer, da, wo auch die aus 24 Schiffen bestehende Flotte der Römer vor Anker lag, griff er die Feinde mit seinen aus Canninefaten, Friesen und Bataven bestehenden Schaaren, die er in Keilrotten geordnet hatte, an. Gleich nach Beginn des Kampfes ging eine tungrische (s. Anhang 16) Cohorte zu den Bataven über und brachte vereint mit diesen den bestürzten Römern eine blutige Niederlage bei. Die batavischen Ruderer auf der römischen Flottille hinderten anfangs durch absichtliche Unbeholfenheit und Ungeschicklichkeit die Operationen, dann drehten sie die Fahrzeuge herum, ermordeten die römischen Steuerleute und Centurionen und lieferten das ganze Schiffsgeschwader in die Hände ihrer Landsleute.

Dieser Sieg war von ungeheurer Wirkung. Zunächst hatten die Sieger Waffen und Schiffe dadurch erlangt, deren sie sehr bedurften. Aber am wichtigsten war der Ruf, der nun von ihnen, als den Urhebern und Vorfechtern der Freiheit, durch ganz Germanien und Gallien sich schnell verbreitete. Aus Germanien trafen sogleich Gesandte ein und boten Hülfstruppen an. Ein Bündniss mit den Galliern suchte Civilis dadurch anzubahnen, dass er die gefangenen gallischen

Cohortenpräfecte frei in ihre heimathlichen Staaten zurückschickte, den Cohorten selbst aber liess er die Wahl, ob sie unter seiner Führung ehrenvoll fortdienen, oder mit römischer Beute beschenkt heimkehren wollten. Alle aber mahnte er an die so lange erduldete schimpfliche Knechtschaft und wies hin auf den glücklichen Erfolg, den eine gemeinsame Erhebung Galliens bei dem zerrissenen Zustande des Römerreichs sich zu versprechen habe.

Die Nachricht von diesen Ereignissen musste zunächst die von Vitellius zur Deckung der Rheingrenze in Nieder- und Obergermanien zurückgelassenen römischen Befehlshaber und Truppen in heftigen Schrecken versetzen. Den Oberbefehl längs des ganzen Stromufers führte seit Vitellius Abzuge nach Italien der frühere Consularlegat Obergermaniens, Hordeonius Flaccus, von Mogontiacum aus [1]. Dieser altersschwache, kränkliche Mann, ohne alles Ansehn beim Heere [2], hatte besonders bei dem Abfalle der Truppen von Galba zu Anfange des Jahres seinen Mangel an Energie deutlich an den Tag gelegt [3]. Aber dennoch hatte er bei seinem durchaus passiven Verhalten des Vitellius Zutrauen nicht eingebüsst, der in jenem Benehmen wohl nur eine Begünstigung seiner Erhebung zu erkennen glaubte. Hordeonius aber hegte kein Vertrauen zu dem neuen Kaiser und zögerte auch nachmals die von ihm verlangten Hülfstruppen nach Italien abzusenden [4]; denn er sah grösseres Heil für den Staat in Vespasians Thronbesteigung. Er hatte sogar den Civilis mündlich aufgefordert, die für Vitellius ausgehobenen Hülfstruppen zurückzuhalten [5]) und durch den Schein eines in Germanien drohenden Aufstandes auch die rheinischen Legionen an ihre bisherigen Standorte zu fesseln. Nun aber, nachdem sich wirklich ereignet hatte, was Hordeonius nur als drohend vorspiegeln wollte, sah er sich genöthigt, schleunige Gegenmaassregeln zu ergreifen. Er liess den Legaten Munius Lupercus, welcher im Winterquartiere der 5ten und 15ten Legion zu Vetera (s. Anhang 17) commandirte, sogleich gegen den Feind ausrücken. Verstärkt durch Hülfsschaaren der benachbarten Ubier, durch trevirische

1) Hist. II, 57: cura ripae Hordeonio Flacco permissa.
2) Hist. I, 9.
3) Hist. I, 56.
4) Hist. II, 97.
5) Hist. IV, 13.

Reiterei und eine batavische Ala unter Claudius Labeo, welche Treue heuchelte, um durch ihren Abfall in der Schlacht selbst um so nachdrücklicher für die vaterländische Sache zu wirken, setzte Munius nach der Insel über (s. Anhang 18). In der Mitte der eroberten Feldzeichen, deren Anblick den Seinigen Muth und Zuversicht, den Römern Furcht erwecken sollte, erwartete Civilis den Feind. Im Rücken seiner Schlachtreihe hatten sich nach ächt germanischer Weise die Frauen und Kinder der Krieger, des Civilis eigene Mutter und Schwestern versammelt, die Kämpfer anzufeuern, den Feigen zur Beschämung. Laut ertönte der Schlachtgesang der Männer, das Geheul der Weiber, zum günstigen Vorzeichen nur schwach erwiedert von den römischen Legionen und Cohorten. Schon beim Beginn der Schlacht ging vom linken Flügel der Feinde das batavische Reitergeschwader über und betheiligte sich sogleich am Kampfe. Die römischen Legionen behaupteten eine Zeitlang kämpfend ihre Stellung; aber als die Ubier und Trevirer sich zur Flucht wandten, zerstreut auf dem Gefilde umherschweiften und die Germanen ihnen nachsetzten, da benutzten sie, am Siege verzweifelnd, inzwischen die vergönnte Frist, um ins Lager nach Vetera zu entfliehen.

Während diese Ereignisse in Batavien stattfanden, erhielten die 8 batavischen und canninefatischen Cohorten, als sie so eben auf Vitellius Befehl sich von Mogontiacum aufgemacht hatten, um wieder nach Italien zu marschiren, die Botschaft des Civilis. In hohem Grade dadurch aufgeregt, nahmen sie sogleich eine drohende Haltung an und verlangten die Erfüllung der Versprechungen des Vitellius, ein Donativ, verdoppelte Löhnung und Vermehrung der Zahl der Reiterei, deren Dienst leichter, deren Sold höher war. Vergeblich suchte Flaccus sie zu beschwichtigen. Sie machten sich auf nach Niedergermanien, um sich dem Civilis anzuschliessen. Anfangs fasste Flaccus den Entschluss sie ungehindert abziehen zu lassen, dann aber bereute er ihn und schrieb dem Herennius Gallus, dem Legaten der 1sten Legion zu Bonn, dass er sich dem Durchzuge der Abtrünnigen widersetzen solle, er selbst wolle ihnen mit seinem Heere in den Rücken fallen. Dennoch ward er wiederum anderes Sinnes und widerrief seinen Befehl in einem zweiten Schreiben, aber zu spät; ein Schwanken, welches vorzüglich dazu beitrug das Misstrauen der Legionen zu wecken. Als die batavischen Cohorten bis Bonn gelangt waren, verlangten sie vom Herennius ungehinderten friedlichen Durchzug. Herennius schwankte, liess aber, gedrängt

von seinen Truppen, endlich dennoch seine 3000 Legionaren nebst eilig zusammengebrachten Belgercohorten und einem ungeordneten Haufen Landvolk und Trossknechte zur Umzingelung der an Zahl schwächeren Bataven aus dem Lager hervordringen. Diese aber, alte geübte Krieger, bildeten sich rasch zu Keilrotten, durchbrachen die Reihen der Gegner, brachten die Belger zum Weichen und nöthigten die Legion ins Lager zurückzufliehen. Dort nun entbrannte der heftigste Kampf. Die Gräben wurden mit Leichen angefüllt und viele Römer fanden hier ihren Tod. Ungehindert zogen dann die Sieger weiter. Sie vermieden die Agrippinensische Colonie und vereinigten sich mit dem Civilis, der nun durch ihren Zuzug ein vollständiges Heer unter seiner Führung vereinigt sah.

Dennoch aber hielt Civilis in Betracht der grossen Uebermacht des römischen Reiches es für gerathen, nicht rücksichtslos zu verfahren, sondern mit Klugheit die innere Spaltung desselben zu benutzen. Er liess Alle, die bei ihm waren, dem Vespasian schwören und schickte Gesandte nach Vetera, mit der Aufforderung an die dortigen Truppen, den gleichen Eid zu leisten. Diese Zumuthung wurde aber dort als die eines Verräthers, Ueberläufers und Feindes zurückgewiesen, und die Besatzung erklärte sich mit Entschiedenheit dem Vitellius getreu. Da rief Civilis das ganze batavische Volk zu den Waffen. Die Bructerer (s. Anhang 19) und Tencterer (s. Anhang 20) schlossen sich ihm an, und zahlreiche Botschaften riefen auch die übrigen Germanen zur Theilnahme an Sieg und Beute auf.

Die Legaten zu Vetera, Munius Lupercus und Numisius Rufus, sahen nun wohl, dass es zunächst auf sie abgesehen sein würde. Sie verstärkten Wall und Mauern des Lagers und liessen rings umher alle Gebäude, welche während des langen Friedens fast zu der Ausdehnung einer Municipalstadt angewachsen waren, niederreissen, damit sich die Belagerer nicht darin festsetzen könnten. Nur für die Verproviantirung war nicht zeitig und reichlich genug gesorgt, und bei den nun hastig vorgenommenen Fouragirungen wurden viele Lebensmittel nutzlos vergeudet. Civilis aber rückte von seiner Insel aus, wo er bisher sich verhalten, auf beiden Ufern des Rheins stromaufwärts, und auf dem Flusse selbst schiffte die eroberte Flotte. Er selbst führte die Mitte des Zuges, den Kern der Bataven; auf den Ebenen zur Seite sprengte die Reiterei heran. In seltsamem Vereine sahen die in Vetera bedrohten Legionen die wohlbekannten Zeichen der römischen Veteranencohorten und die nach germanischem Brauch

aus den heiligen Hainen hervorgeholten fremdartigen Thiergestalten gegen sich herangetragen. Muth und Hoffnung der Belagerer aber wurde erhöht, als sie den für 2 Legionen bestimmten, weit ausgedehnten Lagerwall erblickten, der von kaum 5000 bewaffneten Römern besetzt und vertheidigt werden sollte. Ausserdem freilich hatte sich noch ein unkriegerischer, aber eben deshalb wenig zu fürchtender Haufe aus der Umgegend im Lager zusammen gefunden.

So begann denn die Belagerung des keineswegs stark befestigten Platzes. Der Kühnheit der Angreifenden wurde aber von Seiten der Belagerten mit überlegener Kriegskunst begegnet. Als die Germanen mit ihren aus der Ferne geschleuderten Geschossen gegen die Mauern und deren Thürme nichts auszurichten vermochten, stürzten sie unter lautem Geschrei auf die Wälle zu und suchten, auf Leitern emporklimmend und auf Schilddächern der Ibrigen emporgehoben, die Höhe derselben zu erreichen, ja sie versuchten sogar Wurfmaschinen zu verfertigen, und schichteten unter Anleitung von Ueberläufern und Gefangenen einen auf Rädern ruhenden brückenartigen Holz-Bau, von welchem herab Einige, wie auf einem Walle stehend, kämpften, während Andere, darin und darunter verborgen, die Mauern untergruben. Allein alle diese Anstrengungen und Erfindungen vermochten nicht viel gegen die Erfahrung der Römer. Die Andringenden wurden von oben mit Steinen, Pfählen und Wurfspiessen überschüttet, ihre unbeholfenen Maschinen von den Balisten zertrümmert oder mit brennenden Speeren in Brand gesteckt. Endlich gaben sie das Stürmen auf und legten sich aufs Warten, indem sie wohl wussten, dass nur für wenige Tage Mundvorrath im Lager vorhanden sei. Auch hofften sie, dass die Noth vielleicht zum Verrath treiben, oder dass unvorhergesehene glückliche Zufälle sich ereignen könnten.

Auf die Nachricht von Vetera's Belagerung hatte Hordeonius inzwischen von Mogontiacum aus die gallischen Staaten zur schleunigen Stellung von Hülfstruppen auffordern lassen, zugleich aber den Dillius Vocula, den Legaten der 22sten Legion (primigenia), mit ausgewählten Legionaren zum Entsatz der Bedrängten rheinabwärts gesandt. Er selbst, kränklich und den Soldaten verhasst, folgte langsamer zu Schiffe nach. Um das Murren der Legionen, welche durch sein zweideutiges Benehmen und seine Hinneigung zum Vespasian gegen ihn aufgeregt waren, zu beschwichtigen, liess er, zum Beweise seiner Anhänglichkeit an den Vitellius, ein an ihn gerichtetes Schreiben des Vespasian in öffentlicher

von seinen Truppen, endlich dennoch seine 3000 Legionaren nebst eilig zusammengebrachten Belgercohorten und einem ungeordneten Haufen Landvolk und Trossknechte zur Umzingelung der an Zahl schwächeren Bataven aus dem Lager hervordringen. Diese aber, alte geübte Krieger, bildeten sich rasch zu Keilrotten, durchbrachen die Reihen der Gegner, brachten die Belger zum Weichen und nöthigten die Legion ins Lager zurückzufliehen. Dort nun entbrannte der heftigste Kampf. Die Gräben wurden mit Leichen angefüllt und viele Römer fanden hier ihren Tod. Ungehindert zogen dann die Sieger weiter. Sie vermieden die Agrippinensische Colonie und vereinigten sich mit dem Civilis, der nun durch ihren Zuzug ein vollständiges Heer unter seiner Führung vereinigt sah.

Dennoch aber hielt Civilis in Betracht der grossen Uebermacht des römischen Reiches es für gerathen, nicht rücksichtslos zu verfahren, sondern mit Klugheit die innere Spaltung desselben zu benutzen. Er liess Alle, die bei ihm waren, dem Vespasian schwören und schickte Gesandte nach Vetera, mit der Aufforderung an die dortigen Truppen, den gleichen Eid zu leisten. Diese Zumuthung wurde aber dort als die eines Verräthers, Ueberläufers und Feindes zurückgewiesen, und die Besatzung erklärte sich mit Entschiedenheit dem Vitellius getreu. Da rief Civilis das ganze batavische Volk zu den Waffen. Die Bructerer (s. Anhang 19) und Tencterer (s. Anhang 20) schlossen sich ihm an, und zahlreiche Botschaften riefen auch die übrigen Germanen zur Theilnahme an Sieg und Beute auf.

Die Legaten zu Vetera, Munius Lupercus und Numisius Rufus, sahen nun wohl, dass es zunächst auf sie abgesehen sein würde. Sie verstärkten Wall und Mauern des Lagers und liessen rings umher alle Gebäude, welche während des langen Friedens fast zu der Ausdehnung einer Municipalstadt angewachsen waren, niederreissen, damit sich die Belagerer nicht darin festsetzen könnten. Nur für die Verproviantirung war nicht zeitig und reichlich genug gesorgt, und bei den nun hastig vorgenommenen Fouragirungen wurden viele Lebensmittel nutzlos vergeudet. Civilis aber rückte von seiner Insel aus, wo er bisher sich verhalten, auf beiden Ufern des Rheins stromaufwärts, und auf dem Flusse selbst schiffte die eroberte Flotte. Er selbst führte die Mitte des Zuges, den Kern der Bataven; auf den Ebenen zur Seite sprengte die Reiterei heran. In seltsamem Vereine sahen die in Vetera bedrohten Legionen die wohlbekannten Zeichen der römischen Veteranencohorten und die nach germanischem Brauch

aus den heiligen Hainen hervorgeholten fremdartigen Thiergestalten gegen sich herangetragen. Muth und Hoffnung der Belagerer aber wurde erhöht, als sie den für 2 Legionen bestimmten, weit ausgedehnten Lagerwall erblickten, der von kaum 5000 bewaffneten Römern besetzt und vertheidigt werden sollte. Ausserdem freilich hatte sich noch ein unkriegerischer, aber eben deshalb wenig zu fürchtender Haufe aus der Umgegend im Lager zusammen gefunden.

So begann denn die Belagerung des keineswegs stark befestigten Platzes. Der Kühnheit der Angreifenden wurde aber von Seiten der Belagerten mit überlegener Kriegskunst begegnet. Als die Germanen mit ihren aus der Ferne geschleuderten Geschossen gegen die Mauern und deren Thürme nichts auszurichten vermochten, stürzten sie unter lautem Geschrei auf die Wälle zu und suchten, auf Leitern emporklimmend und auf Schilddächern der Ihrigen emporgehoben, die Höhe derselben zu erreichen, ja sie versuchten sogar Wurfmaschinen zu verfertigen, und schichteten unter Anleitung von Ueberläufern und Gefangenen einen auf Rädern ruhenden brückenartigen Holz-Bau, von welchem herab Einige, wie auf einem Walle stehend, kämpften, während Andere, darin und darunter verborgen, die Mauern untergruben. Allein alle diese Anstrengungen und Erfindungen vermochten nicht viel gegen die Erfahrung der Römer. Die Andringenden wurden von oben mit Steinen, Pfählen und Wurfspiessen überschüttet, ihre unbeholfenen Maschinen von den Balisten zertrümmert oder mit brennenden Speeren in Brand gesteckt. Endlich gaben sie das Stürmen auf und legten sich aufs Warten, indem sie wohl wussten, dass nur für wenige Tage Mundvorrath im Lager vorhanden sei. Auch hofften sie, dass die Noth vielleicht zum Verrath treiben, oder dass unvorhergesehene glückliche Zufälle sich ereignen könnten.

Auf die Nachricht von Vetera's Belagerung hatte Hordeonius inzwischen von Mogontiacum aus die gallischen Staaten zur schleunigen Stellung von Hülfstruppen auffordern lassen, zugleich aber den Dillius Vocula, den Legaten der 22sten Legion (primigenia), mit ausgewählten Legionaren zum Entsatz der Bedrängten rheinabwärts gesandt. Er selbst, kränklich und den Soldaten verhasst, folgte langsamer zu Schiffe nach. Um das Murren der Legionen, welche durch sein zweideutiges Benehmen und seine Hinneigung zum Vespasian gegen ihn aufgeregt waren, zu beschwichtigen, liess er, zum Beweise seiner Anhänglichkeit an den Vitellius, ein an ihn gerichtetes Schreiben des Vespasian in öffentlicher

Versammlung verlesen und schickte die Ueberbringer desselben gefesselt an den Vitellius. Dadurch wurden die Gemüther der Soldaten etwas beruhigter und man gelangte nach Bonn, wo die Winterquartiere der 1sten Legion waren. Diese zeigte sich noch erbitterter gegen den Hordeonius, weil sie ihm allein die Schuld an der gegen die batavischen Cohorten erlittenen Niederlage beimass. Zu seiner Rechtfertigung liess er den Truppen durch ihre Adlerträger Abschriften der Briefe vorlesen, welche er, um Hülfe bittend, nach Gallien, Hispanien und Britannien gesandt hatte. Zum abschreckenden Beispiel wurde aber doch auch einer der Aufrührer festgenommen, und dann rückte das Heer bis zur Agrippinensischen Colonie vor, wo viele gallische Hülfstruppen eintrafen; denn die Gallier unterstützten im Anfange noch die Sache der Römer mit Eifer, bis auch in ihnen dann die Hoffnung auf Freiheit sich belebte. Aber die Erbitterung der Legionen war noch nicht geschwunden, ja die Fesselung jenes Soldaten hatte sie gesteigert, da dieser laut behauptete, deswegen allein zur Strafe auserlesen zu sein, weil er, als Bote zwischen Civilis und Hordeonius gebraucht, vor allen andern die Verrätherei bezeugen könne. Bei dieser bedenklichen Sachlage entwickelte Vocula die grösste Energie. Er betrat selbst die Lagerbühne, liess den Schreier augenblicklich zum Tode führen und imponirte durch sein Benehmen den Soldaten so, dass sie ihn einstimmig zum Oberbefehlshaber verlangten. Hordeonius gab seine Zustimmung. Dennoch kehrte nicht dauernde Ruhe und Ordnung zurück. Es fehlte an Geld zur Soldauszahlung und an Getraide; die Gallier fingen schon an Aushebungen und Abgaben zu verweigern; die Zufuhr von Lebensmitteln war äusserst gering; denn der Rhein war bei ganz ungewöhnlich niedrigem Wasserstande kaum noch schiffbar. Man glaubte hieran den Zorn der Götter zu erkennen und deutete es als ein schlimmes Vorzeichen, dass selbst die alten Reichswehren, die Ströme, ihr Bette verliessen. Zu Novesium (s. Anhang 21), wohin nun der Heerzug vorgerückt war, schloss sich auch die 16te Legion ihm an, und der Legat der 1sten Legion, Herennius Gallus, wurde dem Vocula als Gehülfe an die Seite gesetzt. Unmittelbar gegen den Feind zu ziehen wagte man jedoch einstweilen noch nicht, sondern schlug zu Gelduba (s. Anhang 22) ein Lager auf, stellte mit den Kriegern militairische Uebungen an, und Vocula machte mit einem Theil des Heers einen Beutezug in das nahgelegene Gebiet der Gugerner (s. Anhang 23), welche dem Civilis sich angeschlossen hatten. Herennius blieb mit dem übrigen Theile des Heeres

bei Gelduba zurück. Hier gab ein zufälliges Ereigniss Veranlassung zu abermaliger Empörung. Ein beladenes Kornschiff war an einer seichten Stelle auf dem Grunde fest gerathen, und die Germanen suchten es auf ihr Stromufer hinüber zu ziehen. Gallus schickte eine Cohorte zu Hülfe, es entspann sich ein blutiger Kampf, und die Römer erlitten eine bedeutende Niederlage. Die Germanen bemeisterten sich des Schiffes. Nun ward wiederum die Schuld des unglücklichen Ausganges auf Treulosigkeit des Legaten geschoben. Er wurde aus seinem Zelt hervorgeschleppt, seine Kleider zerrissen, und unter Schlägen forderte man ihn auf zu gestehen, dass er mit dem Hordeonius in verrätherischem Einverständniss handle. Durch Drohungen erschreckt beschuldigte er selbst den Hordeonius der Verrätherei. Er wurde gefesselt und erst nach Ankunft des Vocula wieder befreit. Dieser liess am folgenden Tage die Haupträdelsführer hinrichten. Auch bei dieser Veranlassung zeigte sich, dass die gemeinen Soldaten alle dem Vitellius anhingen, dass die Angeseheneren aber dem Vespasian zugeneigt waren.

Während dessen war Civilis durch ungeheure Zuzüge aus ganz Germanien verstärkt worden und hatte dort mit den einzelnen Völkerschaften feste Bündnisse abgeschlossen. Er liess nun das Gebiet der den Römern verbündeten Ubier (s. Anhang 24) und Trevirer (s. Anhang 25) verheeren, und eine andere Heerschaar über die Maas gehen, um an der Grenze Galliens die Menapier (s. Anhang 26) und Moriner (s. Anhang 27) einzuschüchtern. Besonders verhasst waren die Ubier, weil sie von ihrem germanischen Ursprung völlig entartet waren. Selbst ihren Namen hatten sie eingebüsst und wurden jetzt mit römischem Namen Agrippinenser genannt. Bei dem Flecken Marcodurum (s. Anhang 28) erlitten die keines Ueberfalls gewärtigen Cohorten derselben eine bedeutende Niederlage, und als sie es nachher dennoch wagten einen Beutezug gegen die Germanen zu unternehmen, wurden sie umzingelt und fast aufgerieben. Durch diese glücklichen Erfolge noch kühner gemacht, betrieb Civilis die Belagerung Vetera's mit erneutem Muth und Eifer. Den Bataven übertrug er die Sorge für das Wurfgeschütz und die Belagerungsmaschinen, den kampfbegehrenden Transrhenanen befahl er die Lagerwälle zu stürmen und sie wo möglich niederzureissen. Obgleich zurückgeworfen erneuten sie den Kampf, und ohne dass er ein Ende erreicht hätte, brach die Nacht herein. Um das Dunkel derselben zu erhellen, schichteten die Germanen rings um die Festung Holzstösse und steckten diese in Brand,

sammelten sich schaarenweise um die lodernden Flammen zum Schmause und Trunk und rannten dann, durch den Weingenuss erhitzt, wieder in den Kampf zurück. Aber Civilis gewahrte bald, dass die Römer durch die hellen Schlaglichter, welche das Feuer warf, in grossen Vortheil gesetzt wurden, indem sie viel sicherer zielen konnten; denn die Lagerfeuer beleuchteten wohl die Schaaren der Germanen, nicht aber die entfernteren römischen Verschanzungen und das Innere derselben. So blieben die Würfe der Germanen durch die Dunkelheit meistentheils erfolglos, die Römer aber konnten deutlich die vom Glanz der Flammen erhellten Schlachtreihen der Belagerer erblicken, und wählten sich jeden zum Wurf aus, der sich keck weiter vorwagte und durch seinen Waffenschmuck im Reflex des Lichts hell hervorglänzte (s. Anhang 29). Daher liess Civilis die Feuer löschen und verwirrte so Alles in Dunkelheit und Kampf. Nun schrieen alle verworren durch einander, und man wusste nicht wen man traf, ob Freund oder Feind; man konnte nicht vor sich hinsehen, wohin man schlug und wohin man auswich. Die Germanen stürmten in wilder Wuth auf die Mauern zu, erklommen sie auf Leitern oder suchten sie einzureissen; die Römer schleuderten eisenbeschlagene Pfähle und Steine auf die Anstürmenden und stiessen viele, welche die Zinnen wirklich erreicht hatten, mit Schilden, Spiessen und Schwertern wieder hinab. So wurde die Nacht durch gekämpft. Der anbrechende Morgen zeigte ein neues Schauspiel. Die Bataven hatten einen Belagerungsthurm von zwei Stockwerken erbaut, bemannten ihn und näherten ihn nun dem Praetorischen Lagerthor, welches sich an der zugänglichsten Seite des Lagers befand. Der Bau wurde jedoch von den Belagerten mittelst dagegen gestossener Balken und Stangen bald zertrümmert und begrub bei seinem Einsturz viele der darauf Stehenden unter seiner Last. Gegen die Bestürzten wurde überdies schnell ein glücklicher Ausfall aus dem Lager gemacht. Von Seiten der Römer (s. Anhang 30) hatte man ebenfalls eine Maschine aufgerichtet, welche aus einem schwebenden Wagebalken bestand, der plötzlich hinabgelassen werden konnte, dann einen, oder mehrere der Feinde zugleich emporhob und sie durch eine Seitendrehung des Gewichts (s. Anhang 31) ins Lager hinein schleuderte. Nach allen vergeblichen Anstrengungen das Lager einzunehmen, gab Civilis einstweilen die Hoffnung auf, setzte jedoch die Belagerung fort und suchte die Treue der Legionen durch Unterhandlungen wankend zu machen.

Alle bisher erzählten Ereignisse fallen noch in die Zeit vor der Cremonensischen Schlacht, die am 31sten October 69 zwischen den Vitellianern und Flavianern stattgefunden und in der die letztern, unter Führung des Primus Antonius, gesiegt hatten [1]. An den Rhein gelangte die Nachricht von dieser Niederlage des Vitellius durch ein Schreiben des Antonius. Dieses war begleitet von einem Edict des Caecina, der bisher unter Vitellius Consul gewesen, aber von ihm abgefallen war [2]) und nun die Legionen aufgefordert zu haben scheint, sich der Flavischen Partei anzuschliessen. Zugleich traf aber auch der Trevirer Alpinus Montanus ein, der im Heere des Vitellius als Cohortenpräfect dem Kampfe beigewohnt hatte und zu Vespasians Partei übergetreten war [3]. Sogleich fielen die gallischen Hülfsvölker, denen es sehr gleichgültig war welcher Partei sie angehörten, auf Mahnung ihrer Präfecten, von Vitellius ab. Die römischen Veteranen zögerten anfangs, liessen sich aber dennoch vom Hordeonius Flaccus und ihren Tribunen, wenn auch mit Widerwillen, bewegen, dem Vespasian den Eid zu leisten. Ein Schreiben des Antonius an den Civilis, welches dem Heere vorgelesen wurde, erregte jedoch die Besorgniss, dass sein Inhalt günstiger für diesen angeblichen Parteigenossen, als für die rheinischen Legionen, laute. Im Lager des Vocula und Herennius Gallus, zu Gelduba, wiederholten sich dieselben Scenen. Montanus wurde nun an den Civilis abgesandt, mit der Aufforderung an ihn, vom Kriege abzustehen, da er ja nun seinen Zweck erreicht habe, wenn es wirklich der gewesen, dem Vespasian förderlich zu sein. Civilis erwiederte schlau ausweichend, und als er bald sich überzeugte, dass Montanus ein Mann von Energie und selbst zu einer Umwälzung geneigt sei, stellte er ihm die schimpfliche Knechtschaft der Trevirer, seiner Landsleute, lebendig vor und feuerte ihn an, daheim zur Abwerfung des Joches kräftig mitzuwirken. Es sollte sich bald zeigen, dass diese Vorstellungen nicht unwirksam gewesen waren: Montanus blieb bis ans Ende des Aufstandes der Sache der Freiheit treu [4]. Einstweilen kehrte er von seiner Sendung mit einer unbestimmten Antwort zum römischen Heere zurück.

---

1) Hist. III, 25—33.
2) Hist. III, 13 und 36 fg.
3) Hist. III, 35.
4) Hist. V, 19.

Civilis aber schickte bald darauf, von Vetera aus, seine Veteranencohorten nebst den tüchtigsten der germanischen Schaaren, unter dem Befehl des Julius Maximus und seines Schwestersohns, Claudius Victor, gegen den Vocula ab. Auf dem Marsche überrumpelten sie das Winterquartier einer Ala zu Asciburgium (s. Anhang 32) und stürmten dann so unerwartet in das Lager zu Gelduba ein, dass Vocula seine Schlachtreihen nicht einmal aufstellen konnte. Die römische Reiterei sprengte zwar aus dem Lager vor, wurde aber auf die Ihrigen zurückgeworfen; die Hülfscohorten der Nervier flohen auf den Flanken, nicht ohne dass der Verdacht des Verraths sie traf, und so drangen die Angreifenden auf die Legionen ein, welche ihre Feldzeichen verloren und innerhalb des Lagerwalls niedergemacht wurden. In diesem entscheidenden Augenblicke trafen, zum Glück für die Römer, vasconische Cohorten, die früher von Galba ausgehoben und jetzt herbeigezogen worden waren, in der Nähe des Lagers ein, und als sie den Schlachtlärm hörten, fielen sie den siegreichen Feinden plötzlich in den Rücken und verbreiteten einen um so grössern Schrecken, da alle glaubten, das ganze römische Heer sei von Mogontiacum oder Novesium aus angelangt. Dieser Irrthum gab auch den im Lager bedrängten Römern neuen Muth, und das Fussvolk der Bataven erlitt nun eine Niederlage; die Reiterei derselben entkam mit den zu Anfange des Kampfes eroberten Feldzeichen und Gefangenen. Der Verlust der Römer war, der Zahl der Gefallenen nach, grösser, aber auf Seiten der Germanen hatte der Kern ihres Heeres gelitten.

Während aber Vocula tagelang zögerte den Feinden nachzurücken, hatte Civilis die Belagerten durch die Vorspiegelung, dass er völlig gesiegt habe, zu entmuthigen gesucht. Er liess die eroberten Feldzeichen und Fahnen ums Lager herumtragen und auch die Gefangenen vorüberführen. Einer von diesen aber verkündete mit lauter Stimme den wahren Sachverhalt und fand um so mehr Glauben, da er sogleich von den Germanen niedergestossen wurde. Zugleich auch rückte nun Vocula sengend und brennend zum Entsatz heran. Seine Absicht war, in der unmittelbaren Nähe Vetera's eine fest verschanzte Stellung einzunehmen und von da aus den Kampf zu beginnen; allein seine des Gehorsams entwöhnten Soldaten verlangten sogleich den Angriff und begannen, ungeordnet und noch vom Marsche ermüdet, die Schlacht, die nun mit wechselndem Glück gefochten wurde. Schon zurückgetrieben drangen die Römer wieder vor und

winkten den Belagerten auf den Mauern, einen Ausfall zu machen. Da brachen diese aus allen Thoren hervor, und als Civilis, der persönlich commandirte, in diesem Augenblick mit seinem Pferde stürzte, verbreitete sich in beiden Heeren das Gerücht, er sei verwundet oder getödtet. Der dadurch bei den Siegern hervorgerufene Schrecken und der so gesteigerte Muth der Römer machte es dem Vocula möglich ins Lager hinein zu gelangen. Statt aber den günstigen Moment zu benutzen und den zur Flucht gewandten Feinden nachzusetzen, liess er die Wälle und Thürme Vetera's verstärken, als ob abermals eine Belagerung drohe. Und indem er so wiederholt seine Siegesvortheile nicht benutzte, machte er sich nicht mit Unrecht verdächtig, dass er den Krieg wünsche.

Die Belagerten hatten besonders an Lebensmitteln Mangel gelitten. Um Getraide herbeizuholen, wurde also das Fuhrwerk der Legionen mit dem unkriegerischen Tross nach Novesium abgesandt; denn zu Wasser konnte keine Zufuhr hergelangen, weil die Feinde den Strom besetzt hatten. Der erste Zug gelangte glücklich an seinen Bestimmungsort. Als aber Civilis, der von seinem Sturz nun wiederhergestellt war, erfuhr, dass noch ein zweiter Zug, von römischen Cohorten gedeckt, sich aufgemacht habe und ganz sorglos wie im tiefsten Frieden einherziehe, liess er die Brücken und Engpässe, welche zu passiren waren, schleunigst besetzen und griff den Zug in seiner weiten Ausdehnung mit geordneten Schaaren an. Der Kampf dauerte unentschieden fort, bis die einbrechende Nacht ihm ein Ende machte. Die Cohorten gelangten bis ins Lager zu Gelduba, wo früher eine Besatzung zurückgeblieben war. Da aber auf dem Rückwege noch grössere Gefahr zu befürchten stand, so machte sich Vocula selbst von Vetera aus auf, um ihnen Verstärkung zuzuführen. Ausser seinem eignen Heer sollte von den beiden in Vetera stehenden Legionen noch eine Abtheilung von 1000 Soldaten ihn begleiten, welche sich besonders widerspenstig gezeigt und laut gemurrt hatten, dass sie den Hunger und die Verrätherei der Legaten nicht länger erdulden wollten. Aber es schlossen sich dem Zuge noch mehrere an, als dazu befehligt worden waren. Die in Vetera Zurückgelassenen dagegen klagten, dass sie rücksichtslos behandelt und im Stiche gelassen würden.

Jetzt liess Civilis Vetera wieder enger einschliessen, verfolgte aber zugleich den Vocula, der jedoch glücklich nach Gelduba und von da nach Novesium gelangte, wo er den Hordeonius wieder antraf. Civilis aber nahm Gelduba ein

und lieferte in der Nähe Novesiums ein günstiges Reitergefecht. Ebenso wie die früher errungenen, nicht benutzten Vortheile regte nun dies Missgeschick die Legionen gegen ihre Führer auf. Als sie gehört, dass von Vitellius Geld an den Hordeonius gesandt worden sei, verlangten sie ein Donativ, und er gab es ihnen im Namen des Vespasian. Dieses Geld diente vorzüglich zur Anfachung des Aufruhrs; denn nun schmausten und schwelgten die Soldaten bei nächtlichen Gelagen, der alte Hass gegen Hordeonius erwachte, und da keiner der Legaten und Tribunen sich zu widersetzen wagte, rissen sie den Greis Nachts von seinem Lager und ermordeten ihn. Ein gleiches Loos würde dem Vocula zu Theil geworden sein, wenn er nicht, in der Finsterniss unerkannt, in Sclaventracht entflohen wäre. Als sich die Wuth der Soldaten gestillt hatte und mit der wiedererwachenden Besinnung auch Furcht zurückkehrte, schickten die feldherrenlosen Truppen ihre Centurionen mit Briefen an die gallischen Völkerschaften, um Hülfstruppen und Geld bittend. Sie selbst griffen bei Annäherung des Civilis zwar hastig zu den Waffen, aber völlig haltlos warfen sie dieselben alsbald wieder weg und nahmen die Flucht. Damals trennten sich die Soldaten des obergermanischen Heeres von den übrigen ab, und im römischen Lager wurden die Bildnisse des Vitellius wieder aufgerichtet, der freilich inzwischen schon getödtet war. Aber die 1ste, 4te und 22ste Legion bereuten bald wieder was sie gethan. Sie zogen dem Vocula nach, liessen sich von ihm aufs Neue für den Vespasian in Eid nehmen und wurden dann zur Entsetzung von Mogontiacum geführt, welches von Chatten, Usipiern und Mattiakern (s. Anhang 33) belagert worden war. Die Belagerer waren jetzt, mit Beute beladen, wieder abgezogen und wurden nun von den Römern auf dem Marsche unvermuthet überfallen. Sie wollten sich ins Gebiet der Trevirer wenden, welche es damals noch mit den Römern hielten, fanden aber deren Grenzen mit Verschanzungen befestigt. In den sich nun hier entspinnenden Kämpfen wurde von beiden Seiten mit grossem Verluste gefochten.

Inzwischen hatten in Italien die verhängnissvollsten Ereignisse stattgefunden. In der Hauptstadt selbst war am 18ten December, als Vitellius in Begriff stand die Herrschaft niederzulegen, zu seinen Gunsten ein Aufstand ausgebrochen [1]). Vespasian weilte noch im Orient, aber sein Bruder T. Flavius

1) Hist. III, 67 fgg.

Sabinus und sein jüngerer Sohn Domitian befanden sich in Rom. Der erstere war sogar Stadtpräfect. Als nun die Vitellianer sich Beider bemächtigen wollten, flohen sie mit ihren Anhängern aufs Capitol. In dem entsetzlichen Blutbade, welches nun angerichtet wurde, bei welchem Pöbel und Sclaven sich für Vitellius betheiligten, ging das Capitol in Flammen auf[1]). Sabinus wurde niedergehauen, Domitian rettete sich kaum. Da aber zog Antonius Primus mit dem siegreichen Heer der Flavianer heran und nahm die Stadt ein[2]), Vitellius wurde grässlich ermordet, Domitian kam aus seinem Versteck hervor, ward als Caesar begrüsst und Vespasian als Kaiser anerkannt[3]). Von da an bis zur Ankunft des Vespasian, gegen das Ende des Sommers, übte der noch sehr jugendliche Domitian die kaiserliche Gewalt in des Vaters Namen.

Die Nachricht von diesen Vorfällen, welche zu Anfang des 70sten Jahres in Gallien und Germanien eintraf, hatte dort natürlich die grösste Einwirkung auf die Sachlage. Civilis sah sich jetzt, nach dem Tode des Vitellius und der Erhebung des Vespasian dazu gedrängt, seine bisherige Verstellung ganz aufzugeben und nicht mehr als angeblicher Parteigenosse, sondern offen als Freiheitskämpfer gegen die römische Knechtschaft aufzutreten. Die römischen Legionen am Rhein, welche dem Vitellius angehangen hatten, waren geneigter sich Ausländern unterzuordnen, als die Herrschaft des gehassten Vespasian zu dulden. Vorzüglich mächtig aber wirkte die eingelaufene Kunde auf die Gesinnungen der Gallier, in denen, bei dem zerrütteten Zustande des römischen Reiches, die

---

1) Hist. III, 71 fgg.

2) Hist. III, 79—85.

3) Vespasian rechnete seinen Regierungsantritt vom 1sten Juli 69 an, als er von den Legionen im Orient war zum Kaiser ausgerufen worden. Sueton Vesp. c. 6, Tac. Hist. II, 79. Doch erst am 21sten December, nach Ermordung des Vitellius, übertrug ihm der Senat förmlich die höchste Gewalt und die tribunicia potestas. Sueton Vesp. c. 12 und Tac. Hist. IV, 3: At Romae Senatus cuncta Principibus solita Vespasiano decernit. Zu solita vgl. Hist. I, 47: Decernitur Othoni tribunicia potestas, nomen Augusti et omnes Principum honores. Vgl. Aschbach Abhandlung über die im Vespasianischen Militairdiplom vom J. 74 vorkommenden Alen und Auxiliarcohorten. In den Jahrb. des V. v. Alt. im Rheinlande, 10ter Jahrg. 2tes Heft. Bonn 1853. S. 33—80.

fast erloschenen Hoffnungen auf Abschüttelung des langgetragenen Joches plötzlich wieder aufglimmten.

Seit den schrecklichen Verheerungen in Julius Caesar's Kriegen hatte Gallien im Allgemeinen eines mehr als hundertjährigen Friedens genossen und an Bevölkerung, Anbau und Wohlstand so zugenommen, dass es für die reichste der römischen Provinzen galt. Es stand aber ganz unter der politischen Herrschaft Roms und schwer lasteten drückende Abgaben, immer wiederholte Soldatenaushebungen, Härte und Willkür der Beamten, auf den Unterjochten. Längst hatten sie Befreiung gewünscht. Schon unter Augustus im J. 16 v. Ch. hatte der Praetor Licinius durch seine Erpressungen die allgemeinste Erbitterung erregt [1]) und der Kaiser selbst blieb lange Zeit in Gallien, um persönlich einen Aufstand zu unterdrücken. Auch als Drusus dann am Rhein commandirte, hatte er Mühe die gallischen Völker in Unterwürfigkeit zu erhalten [2]). Im 4ten Jahre der Regierung des Tiberius hatte, von dem Trevirer Julius Florus und dem Aeduer Julius Sacrovir geleitet, eine Empörung zur Wiedergewinnung der Freiheit stattgehabt, die aber mislang und nach Besiegung der gallischen Heere durch die römischen Legionen unter Silius mit dem Selbstmorde der beiden Führer endete [3]). Anderer Natur war im 10ten Jahre des Nero das Unternehmen des Aquitaniers C. Julius Vindex, der mütterlicherseits aus gallischem Königsgeschlecht stammte und gallischer Praetor war. Dieses war nicht gegen die römische Oberherrschaft überhaupt, sondern nur zu Gunsten des Galba gegen die Tyrannei des Nero gerichtet. Leider sind die Bücher der Annalen, welche den Verlauf dieser Erhebung schilderten, verloren gegangen und Hauptquelle darüber ist der Auszug des Cassius Dio [4]). Der wahrhaft patriotisch gesinnte Feldherr Germaniens, Verginius Rufus, hatte zu Vesontio eine Zusammenkunft mit Vindex und beide Heerführer vereinigten sich endlich dahin, das Ansehn des römischen Senats anzuerkennen. Aber unglück-

---

1) Dio LIV, 21: ἐς τοσοῦτό γε κακοτροπίας ἐχώρησεν, ὥστε, ἐπειδή τινες ἐσφοραὶ κατὰ μῆνα παρ' αὐτοῖς ἐγίγνοντο, τεσσαρασκαίδεκα αὐτοὺς ποιῆσαι etc.

2) Dio LIV, 32: τοὺς Γαλάτας μὴ ἐθελοδουλεῖν.

3) Annal. III, 40—46.

4) Dio. LXIII, 22—25.

licher Weise entspann sich, während diese Unterredung statthatte, ein Kampf zwischen den beiden Heeren, indem die Krieger des Verginius wähnten, die des Vindex zögen feindlich gegen sie heran. Beim Anblick des unter den Seinigen angerichteten grässlichen Blutbades entleibte Vindex sich selbst. Nachdem dann Verginius sich geweigert hatte, das ihm von den Soldaten angebotene Diadem anzunehmen, erkannte er sowohl als das Heer den Galba als Kaiser an. Dieser erliess denjenigen gallischen Stämmen, die sich sogleich unter Vindex für ihn erklärt hatten, den vierten Theil der gewöhnlichen Tribute [1] und beschenkte sie sowohl mit dem römischen Bürgerrechte, als mit einer Gebietserweiterung auf Kosten ihrer Nachbaren, der Trevirer, Lingonen und anderer Völkerschaften, gegen die er strenge verfuhr [2]. Daher standen die Trevirer sowohl, als die Lingonen, in dem Kampfe zwischen Vitellius und Galba gleich anfangs entschieden auf der Seite des Vitellius [3]; die übrigen gallischen Staaten schreckte das Blutbad, welches die Vitellianer auf ihrem Durchzuge nach Italien zu Divodurum, der Hauptstadt der Mediomatriker (s. Anhang 34) anrichteten [4], und sie beugten sich der Gewalt. Auch nach Galba's Ermordung, in dem Kampfe zwischen Otho und Vitellius, fügten sie sich den Umständen, obgleich sie eigentlich beide Kaiser hassten [5], und lieferten den Vitellianern Geld, Waffen und Lebensmittel [6]. Die trevirische Reiterei kämpfte unter ihrem Praefecten Julius Classicus tapfer, wenn auch unglücklich, gegen die Othonianische Flotte [7]. Vitellius liess Aushebungen in Gallien halten [8], schickte die ausgehobenen

---

1) Hist. I, 8. 51. IV, 57. Plutarch Galba c. 22.

2) Hist. I, 8: proximae tamen Germanis exercitibus Galliarum civitates non eodem honore habitae, quaedam etiam finibus ademptis pari dolore commoda aliena ac suas iniurias metiebantur. I, 53: atrocibus edictis aut damno finium eos perculerat.

3) Hist. I, 63: Et Treveros quidem ut socios securi adiere (Vitelliani). I, 64: proxima Lingonum civitas erat, fida partibus.

4) Hist. I, 61.

5) Hist. I, 64: in Othonem ac Vitellium odium par, ex Vitellio et metus.

6) Hist. I, 64: Frustra adversus Aeduos quaesita belli caussa. Jussi pecuniam atque arma deferre, gratuitos insuper commeatus praebere. Quod Aedui formidine, Lugdunenses gaudio fecere.

7) Hist. II, 14 fg. u. 28.

8) Hist. II, 57: festinatis per Gallias delectibus.

Auxiliaren aber gleich nach Besiegung des Otho in ihre Heimath zurück [1]), weil er ihnen nicht recht traute. Doch werden andere gallische Truppen auch noch später in Italien erwähnt [2]). Dass aber auch Otho mit den gallischen Häuptlingen in Verbindung gestanden hatte, geht jedenfalls aus Hist. IV, 54 hervor, mögen diese nun, in Rom anwesend, von Otho in ihre Heimath gesandt worden sein, um ihre Landsleute gegen Vitellius aufzuwiegeln, oder (was nach Hist. I, 74 wahrscheinlicher ist) durch Gesandte Otho's in ihrem Lande selbst gewonnen worden sein. Als Vespasian sich dann gegen den Vitellius erhoben hatte, durchzogen insgeheim Centurionen und Soldaten mit Sendschreiben und Befehlen von ihm die gallischen Gaue [3]), und nach der Schlacht bei Cremona neigte sich alsbald auch Gallien dem Sieger zu [4]). Damals schwuren die gallischen Auxiliaren am Rhein, auf Antrieb ihrer Präfecten, dem Hordeonius Flaccus den Huldigungseid für Vespasian [5]). Aber der Tod des Vitellius bewirkte einen neuen Umschwung. Bis dahin hatten die Gallier gezögert den wiederholten und dringenden Aufforderungen des Civilis nachzukommen. Sie hatten im Anfange des Aufstandes sogar die Römer nachdrücklich unterstützt [6]), späterhin freilich waren sie schwieriger geworden und manche Stämme hatten Aushebung und Tribute verweigert [7]), doch andere, wie die Trevirer, hielten noch lange zur Sache der Römer [8]). Jetzt aber wirkten viele Umstände zusammen, einen Anschluss vieler gallischen Stämme an die batavischen Freiheitskämpfer zu veranlassen. Im Allgemeinen hatten die günstigen Erfolge der Bataven und die fortgesetzten Mahnungen des Civilis schon grossen Eindruck

---

1) Hist. II, 69: Reddita civitatibus Gallorum auxilia, ingens numerus, et prima statim defectione inter inania belli adsumptus.

2) Hist. II, 93.

3) Hist. II, 98.

4) Hist. III, 44: Cuncta ad victoris opes conversa. Nec Galliae cunctabantur.

5) Hist. IV, 31: Auxilia e Gallia, quis nec amor neque odium in partes, militia sine affectu, hortantibus praefectis statim a Vitellio desciscunt etc.

6) Hist. IV, 25.

7) Hist. IV, 26.

8) Hist. IV, 37.

gemacht; dazu kamen nun die neuesten Nachrichten von der misslichen Lage des römischen Staates überhaupt, und dass die Sarmaten und Dacier sogar in Mösien und Pannonien eingedrungen seien und die römischen Winterquartiere belagerten [1]. Vor allem aber wirkte die bei dem Tode des Vitellius in Rom stattgehabte Einäscherung des Capitols, welches einst selbst bei der gallischen Einnahme der Stadt unter Brennus erhalten worden war, auf die Stimmung und Entschlüsse der Menge mächtig ein. Aus diesem verhängnissvollen Brande weissagten die Druiden den nahen Untergang des römischen Staates und verkündeten den transalpinischen Nationen die Weltherrschaft. Wenn wir jetzt nebst den Lingonen (s. Anhang 35) die Trevirer an die Spitze der Bewegung sich stellen sehen [2], so ist gewiss die Einwirkung des Trevirers Alpinus Montanus, der mit dem Civilis persönlich jene Unterredung gehabt hatte [3], dabei nicht zu verkennen, obgleich dieser nun vor dem trevirischen Reiterpräfecten Julius Classicus in den Hintergrund tritt. Classicus war königlichen Geschlechts, ausgezeichnet durch Reichthum und Einfluss, und obgleich er früher unter den Vitellianern gegen Otho gefochten hatte [4], doch stets von römerfeindlicher Gesinnung gewesen. Nächst ihm war der Trevirer Julius Tutor, der früher von Vitellius zur Deckung des Rheinufers gesetzt worden war, besonders hervorragend und eifrig. Von Seiten der Lingonen schloss sich ihnen Julius Sabinus an, welcher sich einer angeblichen Abstammung von Julius Caesar rühmte. Nach Ermordung des Hordeonius Flaccus gingen zuerst Boten zwischen Civilis und Classicus hin und wieder, und zu Colonia Agrippinensis wurde in einem Privathause eine heimliche Versammlung gehalten, an welcher ausser Trevirern und Lingonen auch einige Ubier und Tungrer Theil nahmen. Hier beschloss man alsbald loszubrechen, die Alpenpässe zu besetzen, die rheinischen Legionslegaten zu tödten, die römischen Soldaten aber zur Bundesgenossenschaft anzulocken, was um so eher gelingen konnte, da sie mit dem Blut ihrer Führer befleckt waren. Durch ganz Gallien wurden Aufwiegler zum Kampfe umhergesandt. Zunächst jedoch sollte Alles noch geheim betrieben werden, um den

1) Hist. IV, 54.
2) Hist. IV, 55.
3) Hist. IV, 32.
4) Hist. II, 14.

Vocula desto unvorbereiteter zu überraschen. Dieser befand sich zwischen treulosen Truppen und heimlichen Feinden in der misslichsten Lage, und obgleich gewarnt, hielt er es doch fürs Beste, da ihm alle Mittel zu energischer That fehlten, von Cöln aus nach Vetera hinab zu ziehen, um die Belagerten zu entsetzen. Zuvor hatte er noch jenem verrätherischen Bataven, Claudius Labeo, der nach seiner Gefangennehmung von Civilis ins Land der Friesen verbannt worden, aber von dort nach Bestechung seiner Wächter entflohen war, eine Schaar Fussvolk und Reiterei anvertraut, weil Labeo sich anheischig gemacht hatte, mit dieser nach Batavien zu ziehen und den bedeutendsten Theil des Volks zur römischen Bundesgenossenschaft zurück zu bringen. Er wagte sich jedoch keineswegs zu seinen Landsleuten hin, sondern brachte nur einige Nervier und Betasier (s. Anhang 36) für sich unter die Waffen, mit denen verstärkt er Einfälle ins Gebiet der Canninefaten und Marsaker (s. Anhang 37) machte. Inzwischen war Vocula bis in die Nähe Vetera's vorgerückt. Da zogen Classicus und Tutor wie auf Kundschaft voraus und schlossen mit den Führern der Germanen das Bündniss ab; darauf trennten sie sich von den Legionen und bezogen ein abgesondertes Lager. Vergeblich versuchte Vocula durch Vorstellungen und Drohungen ihren Sinn zu wenden und sah sich zum Rückzuge nach Novesium gezwungen. Von dort nun kamen die römischen Centurionen und Soldaten in das zwei Meilen entfernte gallische Lager, und ein römisches Heer verkaufte sich hier, wie Tacitus mit tiefer Entrüstung berichtet, fremder Herrschaft, gelobte zur Beglaubigung seiner Gesinnung den Tod oder die Gefangennehmung seiner Legaten. Vocula, dem diese Vorgänge nicht verborgen bleiben konnten, berief eine Versammlung des Heeres und suchte die Abtrünnigen mit kräftigen Worten zu ihrer Pflicht zurück zu führen. Als aber auch dieses letzte Mittel erfolglos blieb, ging er damit um sich das Leben zu nehmen. Seine Freigelassenen und Sklaven hinderten ihn jedoch an der Ausführung seines Entschlusses, bis von Classicus geschickt ein Ueberläufer der 1sten Legion, Aemilius Longinus, ihn niederstiess. Die Legaten Herennius und Numisius wurden nur gefesselt. Dann kam Classicus im Aufzuge eines römischen Legaten, umgeben von Adlern und Feldzeichen, begleitet von Lictoren, ins Lager, vereidete alle Anwesende für das gallische Reich, theilte Belohnungen aus und erhob den Mörder Vocula's zu höherem Range. Tutor wurde mit einer starken Heeresabtheilung rheinaufwärts gesandt, um alle dort noch anwesenden Truppen zu derselben

Eidesleistung zu nöthigen. Zu Cöln erreichte er seinen Zweck durch Einschliessung der Stadt; zu Mogontiacum musste er die Kriegstribunen, welche sich weigerten, tödten lassen, der Lagerpräfect entfloh. Classicus dagegen wandte sich nach Vetera. Er liess den Belagerten Verzeihung anbieten, wenn sie sich ergeben würden und drohte ihnen im Weigerungsfalle mit Hunger, Schwert und Tod. Schon hatten sie die fürchterlichste Hungersnoth erduldet. Als alle irgend geniessbaren Thiere aufgezehrt waren, hatten sie mit Wurzeln und Kräutern ihr Leben gefristet. So schickten sie denn endlich Abgeordnete an den Civilis und flehten um ihr Leben. Diese fanden aber nur unter der Bedingung Gehör, dass die Besatzung der gallischen Sache huldige. Auch als dies bewilligt, wurde noch die Plünderung des Lagers ausbedungen. Unter Zurücklassung alles irgend werthvollen Besitzes ward den Belagerten der Abzug gestattet. Aber es war den Unglücklichen vom Schicksal bestimmt, dass ihnen auch das nackte Leben nicht erhalten bleiben sollte. Kaum 5 Miglien von Vetera waren sie entfernt, als sie sich von germanischen Kriegsschaaren überfallen sahen. Viele wurden niedergemacht, die übrigen flohen verzweiflungsvoll in das eben verlassene Lager zurück, bei dessen begonnener Plünderung und Verbrennung sie den jammervollsten Tod fanden. Civilis beklagte den Vorfall und schalt den Frevel und die Treulosigkeit der Germanen, Tacitus lässt es jedoch unentschieden, ob er sich verstellte, oder ob er die Wüthenden wirklich nicht zurückzuhalten vermocht habe. Jetzt, nach der Uebergabe Vetera's, legte Civilis auch sein langes, rothgefärbtes Haar ab, welches er seit dem Beginne des Krieges, einem Gelübde zufolge, hatte wachsen lassen. Den Legionslegaten Munius Lupercus übersandte er mit andern Geschenken der bructerischen Seherin Veleda, welche den Sieg der Germanen und den Untergang der Legionen vorher verkündet hatte. Lupercus wurde jedoch unterwegs ermordet. Nur als ein unbeglaubigtes Gerücht führt Tacitus an, dass Civilis einige der Gefangenen seinem kleinen Sohne, als Ziel zu seinen knabenhaften Schiessübungen, preisgegeben habe. Weder Civilis selbst aber, noch irgend einer der Bataven schwuren dem gallischen Reiche. Längs des ganzen Rheinstroms bis zu den Alpen wurden nun die sämmtlichen römischen Lager der Cohorten, Alen und Legionen zerstört und verbrannt. Nur die zu Mogontiacum und Vindonissa (s. Anhang 38) wurden geschont.

Die 16te Legion, welche bisher zu Novesium gelagert hatte, sollte nun ihren alten Standort verlassen und sammt den zu ihr gehörigen Auxiliaren nach

der trevirischen Colonie marschiren. Dieser Befehl, der erste den die römischen Truppen von ihren neuen Verbündeten erhielten und der sie in ihrer ganzen Abhängigkeit zeigte, brachte einen ausserordentlichen Eindruck hervor, rief alle zur Besinnung zurück. Traurig und schweigend, wie ein langer Leichenconduct, setzte sich zur bestimmten Stunde der Zug in Bewegung. Der fremde Führer, Claudius Sanctus, entstellt durch den Verlust eines Auges, die blitzenden gallischen Fahnen rings umher, die ungeschmückten eignen Feldzeichen, die heruntergerissenen Bildnisse der Imperatoren, Alles diente dazu die grösste Niedergeschlagenheit und Beschämung in den Gemüthern hervorzurufen. Und diese steigerte sich noch, als die zu Bonn lagernde Legion sich dem Zuge anschloss. Die Bevölkerung der ganzen Umgegend strömte herbei, um sich an dem Anblick der gefangenen römischen Legionen zu weiden. Da vermochte die Picentinische Ala (s. Anhang 39) nicht länger den Jubel und Hohn der Menge zu ertragen, und ohne des Sanctus Versprechen oder Drohungen zu beachten, zog sie nach Mogontiacum; ja, als ihnen unterwegs der Mörder des Vocula, Longinus, begegnete, warfen sie ihre Geschosse auf ihn. Die Legionen aber setzten ihren Marsch fort bis zu den Mauern der Trevirercolonie, wo sie sich lagerten.

Ein Gegenstand längerer Verhandlungen wurde jetzt die Berathung über das künftige Verhältniss der Agrippinenser. Diese waren wegen ihrer Entartung von altgermanischer Gesinnung, wegen ihres festen Anschlusses an die Römer und wegen ihres Reichthums, besonders bei den oberrheinischen Völkerschaften sehr verhasst, und die meisten derselben hätten am liebsten die Zerstörung der Colonie und die völlige Zerstreuung der Ubier gesehen, oder doch, dass deren Stadt zu einem gemeinsamen Sitz aller Germanen gemacht worden wäre. Im ersten Siegesübermuth dachten auch Civilis und Classicus an eine Plünderung, aber nach reiflicher Ueberlegung schien, bei Gründung eines neuen Reiches, ein solches Verfahren doch zu hart und abschreckend, nnd den Civilis besonders machte das Verhalten der Agrippinenser gegen seinen Sohn, den sie im Anfange des Aufstandes gefangen genommen, aber sehr rücksichtsvoll behandelt hatten, zu grösserer Milde geneigt. Als daher die am rechten Rheinufer den Agrippinensern gegenüber wohnenden Tencterer Gesandte nach Cöln schickten und verlangten, dass die Mauern der Stadt niedergerissen, sämmtliche Römer im Gebiet derselben getödtet, ihre Güter vertheilt und dass, statt der bisherigen Sperrung des Rhein-

übergangs, beide Ufer gegenseitig freigegeben werden sollten, so erbaten sich die Agrippinenser den Civilis und die Veleda zu Schiedsrichtern, sandten Abgeordnete mit Geschenken an Beide und erlangten auch was sie wünschten. So wurde die Colonie erhalten und schloss sich dem Bündniss gegen die Römer an. Freilich ward die geübte Milde nachmals sehr wenig belohnt. Als so fast das ganze Rheinufer dem Bunde gewonnen und zunächst keine römischen Legionen mehr zu besiegen waren, wandte sich Civilis gegen den einzigen Feind, der noch unter den Waffen stand, seinen alten Gegner Claudius Labeo, der mit seiner durch Betasier, Tungrer und Nervier verstärkten Schaar die über den Mosafluss führende Brücke besetzt hielt. Nachdem Civilis vorher noch das Gebiet der Sunuker (s. Anhang 40) eingenommen und sein Heer durch Cohorten aus deren Mitte verstärkt hatte, griff er den Labeo an. Den noch zweifelhaften Ausgang des Kampfes entschieden die Germanen dadurch, dass sie über den Fluss schwammen und dem Feinde auch in den Rücken fielen. Zugleich auch sprengte Civilis mitten unter die Tungrer und bot ihnen mit lautem Zuruf Bündniss und Kameradschaft an. Dies wirkte mächtig auf die Krieger; sie steckten die Schwerter ein und alsbald führten ihre Häuptlinge, Campanus und Juvenalis, das ganze Volk dem Bündniss des Civilis zu. Labeo entfloh, ehe er umringt werden konnte. Nun schlossen sich auch die Betasier und Nervier dem Civilis an und er vereinigte ihre Schaaren mit seinem Heere.

Nach diesen glänzenden Erfolgen stand Civilis und die von ihm vertretene Sache auf der höchsten Höhe des Glücks (cap. 66: ingens rerum). Die römischen Festen und Lager am Rheine geschleift und verbrannt, die Legionen vernichtet oder übergetreten, die Anführer getödtet oder gefangen, die Germanen alle, und ein grosser Theil der Gallier mit ihnen verbündet, gegen die Erbfeinde unter den Waffen, Civilis an der Spitze eines starken siegreichen Heeres, das römische Reich kaum erst vom innern Kriege aufathmend, an seinen Grenzen gegen Sarmaten, Dacier und Juden in Kämpfe verwickelt, der Kaiser abwesend im fernen Orient: alle diese Umstände durften wohl geeignet scheinen in den Freiheitskämpfern die günstigsten Hoffnungen für das Gelingen ihres Unternehmens zu wecken. Aber jetzt, in den wichtigsten, entscheidendsten Momenten, als es galt die errungenen Vortheile mit Aufbietung aller Kräfte, im grossartigen Sinne, nur den Gesammtzweck im Auge, zu benutzen, da traten der Mangel an Einigkeit unter den Kriegführenden und die kleinlichen Sonderinteressen der

einzelnen Staaten dem grossen Nationalwerke hemmend entgegen. Wenn auch Civilis und die Seinigen nicht für ein gallisches Reich geschworeu hatten, wenn auch Civilis wirklich, wie Tacitus andeutet, an die Stiftung einer eignen Herrschaft dachte, so hätte die Kriegsgenossenschaft der Germanen und Gallier zur Erkämpfung der gemeinsamen Unabhängigkeit ja doch recht wohl und erfolgreich bestehen können, nur mussten die Kriegsoperationen nach einem gemeinsamen Plane entworfen und geleitet werden, sich nicht in vereinzelte zusammenhanglose Unternehmungen der einzelnen Führer auflösen. Aber noch schlimmer waren die Spaltungen der einzelnen gallischen Staaten unter einander. Manche der bedeutendsten schlossen sich aus Furcht und Mangel an Vertrauen dem Bunde gar nicht an, wie die Sequaner, die Remer, die Mediomatriker, sondern hielten es mehr oder minder entschieden mit den Römern; aber auch die übrigen gönnten sich unter einander, von engherziger Eifersucht erregt, nicht den Vorrang (c. 69) und dachten nur an den eignen Vortheil. Den Trevirern und Lingonen, welche zuerst und am entschiedensten von den Römern abfielen, schadete es sehr in den Augen der übrigen, dass sie bei dem Aufstande des Vindex auf der Seite des Verginius gestanden hatten, und selbst sie handelten nicht einmal der Grösse ihres Unternehmens gemäss, wirkten nicht kräftig zusammen. Dies beurkundet sogleich der sinnlose Kampf des Lingonen Julius Sabinus mit den Sequanern. Im eitlen Stolz auf seine angebliche Abstammung hatte er sich als Caesar begrüssen lassen und fiel nun, um seine Anerkennung zu erzwingen, ins Gebiet der Sequaner ein. In der übereilt begonnenen Schlacht floh er dann feige, verbrannte selbst das Landhaus, in welches er sich geflüchtet, um dem ausgesprengten Gerüchte von seinem Tode mehr Glauben zu verschaffen, und lebte dann 9 Jahre lang mit seiner Gattin Epponina [1]) und zwei Freigelassenen meistentheils in einem unterirdischen Gewölbe verborgen, wo seine Gattin ihm zwei Söhne gebar. Die Aeltern wurden aber nachmals vom Vespasian getödtet, worüber die von Tacitus (IV, 67) versprochene ausführlichere Erzählung leider mit dem Ende der Historien verloren gegangen ist [2]).

An dem unglücklichen Kampfe gegen die Sequaner (s. Anhang 41) brach sich zuerst der Ungestüm des Krieges [3]), und in Folge desselben forderten die

1) Bei Plutarch Ἐρωτικά c. 25 heisst sie Ἐμπονή, bei Dio LXVI, 16 Πεπονίλα. Vgl. auch LXVI, 3.

2) Secousse, Histoire de Julius Sabinus et d'Epponina sa femme. Mémoires de l'academie des inscriptions VI, p. 670 und Thierry Histoire des Gaulois Ed. III. Vol. III p. 447.

3) Hist. IV, 67: Sequanorum prospera acie belli impetus stetit.

Remer (s. Anhang 42) sämmtliche gallische Stämme auf, Gesandte zu einer gemeinsamen Berathung über Krieg oder Frieden zu ihnen zu schicken. Zugleich aber nahten nun von Rom aus neue Feldherren, neue Legionen, deren energisches Auftreten den Saumseligen und Uneinigen Untergang oder neue Knechtschaft bringen sollte. Zur Führung des Oberbefehls waren Petilius Cerialis und Gallus Annius von Mucian ausersehen worden, welcher auf alle Weise den Domitian, der sich selbst an die Spitze des Heeres stellen wollte, davon zurückzuhalten suchte, weil er von dessen jugendlicher Hitze nichts Gutes erwartete. Petilius Cerialis, dem Vespasian nah verschwägert [1]), hatte schon unter Nero's Regierung im Jahr 61 = 814, in Britannien die 9te Legion commandirt und dort, als der Consularlegat Suetonius Paulinus auf seinem Zuge gegen die Insel Mona (Anglesea) abwesend war, eine Niederlage im Kampfe gegen die Boudicea erlitten [2]). Dennoch durfte Tacitus von ihm sagen, er sei nicht ohne kriegerischen Ruhm gewesen [3]), und konnte ihn nebst dem Gallus als trefflichen Feldherrn bezeichnen [4]). Auch im December des Jahres 69 hatte Cerialis vor Rom als Führer von 1000 Reitern, ebenfalls nicht siegreich, für Vespasian gegen die Vitellianer gekämpft [5]), und schon bei dieser Veranlassung tadelt Tacitus an ihm sowohl Mangel an Vorsicht [6]), als Saumseligkeit, die sonst sein Fehler nicht war [7]), und dass er nicht genug Ansehen bei seinen Truppen besessen, um sie von Excessen zurückzuhalten [8]). Der zweite Heerführer, Annius Gallus, hatte als Othonianischer Feldherr die 1ste Legion commandirt und bei den Kämpfen in Oberitalien vielfache Ver-

1) Hist. III, 59: propinqua affinitas Ceriali cum Vespasiano.

2) Annal. XIV, 32.

3) Hist. III, 59: nec ipse inglorius militiae.

4) Hist. IV, 68: egregii duces.

5) Hist. III, 78—80.

6) Hist. III, 79: incautum.

7) Hist. III, 78: ne Petilius quidem Cerialis — satis maturaverat.

8) Hist. III, 80: sed duci plus auctoritatis. — Das spätere Verhalten des Cerialis, als er im Frühjahr 71 = 824 oder 72 = 825 (s. Wex Agricola p. 191 u. 196) dem Vettius Bolanus in Britannien als Consularlegat folgte und die Briganter besiegte, hebt Tacitus sehr hervor. s. Agric. c. 8 u. 17. Er scheint in Britannien plötzlich gestorben zu sein. In welchem Jahre lässt sich nicht bestimmen, da Tacitus Agric. c. 17 eine Lücke zu haben scheint (s. Wex p. 191) und das 6te Buch der Historien, wo von ihm die Rede sein musste, verloren gegangen ist. Julius Frontinus folgte ihm in Britannien nach.

anlassung gehabt, seine Besonnenheit, sein reifes Urtheil (maturitatem), sein Ansehn bei den Soldaten zu bewähren [1]). Seine Wirksamkeit in dem gallisch-germanischen Kriege tritt übrigens ganz hinter der des Civilis zurück. Nur ein einziges Mal wird er in der Darstellung des Tacitus noch erwähnt [2]), und zwar in Obergermanien, wohin ihm die aus Britannien angelangte 14te Legion zur Verstärkung zugesandt wird. Wahrscheinlich hatte er den Weg über die Poeninischen Alpen eingeschlagen und war dann, von Vindonissa her, am Oberrhein abwärts gedrungen. Sieben Legionen im Ganzen waren gegen Gallien in Anmarsch. Von den siegreichen Vespasianischen rückten die 6te (ferrata) und 8te, von den Vitellianischen die 21ste und die neuausgehobene 2te (adjutrix) über die Poeninischen, Cottischen und Grajischen Alpen heran. Aus Britannien ward die 14te, aus Hispanien die 6te (victrix) und 10te (gemina) herbeigezogen.

Das dem Zuge voraneilende Gerücht trug sehr dazu bei die Entschlüsse der gerade damals bei den Remern versammelten gallischen Abgeordneten zu bestimmen. Von Seiten der Trevirer suchte freilich Tullius Valentinus, ein gewandter und bei der Menge beliebter Volksredner, in einer ausführlichen Rede den Hass gegen die Römer und den Eifer zur Fortsetzung des Krieges aufs Höchste zu entflammen, aber ihm gegenüber hob einer der angesehensten Remer, Julius Auspex, die Wohlthaten des Friedens und die Grösse der römischen Macht hervor, und obgleich man den Muth des Valentinus lobte, stimmte die Mehrzahl doch dem Rath des Auspex bei. Und selbst unter denen, die wirklich an Abschüttelung des Joches dachten, entstanden schon Streitigkeiten über die Oberanführung im Kriege und den künftigen Sitz des Reiches. Endlich wurde im Namen Galliens eine schriftliche Aufforderung an die Trevirer erlassen, vom Kriege abzustehen und von den Römern reuig Verzeihung zu begehren. Freilich gelang es dem Eifer des Valentinus in den Volksversammlungen seine Landsleute für diese Rathschläge taub zu machen, aber was war von dem Widerstande weniger vereinzelter Staaten zu erwarten, zumal da sie der energischen Kriegführung der Römer gegenüber nicht einmal nach einem gemeinsamen Plane verfuhren? Noch streifte Civilis in den unwegsamen Gegenden Belgiens umher um den Labeo zu fangen, der sich dorthin geflüchtet hatte. Classicus verharrte

1) Hist. II, 11. 23. 33. 44. Plutarch Otho c. 13.
2) Hist. V, 19.

in einer unerklärlichen Unthätigkeit, als ob schon Alles gethan gewesen wäre. Tutor hatte noch nicht einmal die Alpenpässe und das obere Rheinufer besetzt. Erst als die 21ste Legion von Vindonissa her und die römischen Auxiliarcohorten unter Sextilius Felix, begleitet von der unter dem Schwestersohn des Civilis, Julius Briganticus, stehenden Ala Singularium durch Rätien, hereinbrachen, führte Tutor seine Trevirer, verstärkt durch kürzlich erst ausgehobene Vangionen, Caeracaten und Tribocer und durch jene abgefallenen römischen Veteranen, gegen sie und vernichtete auch eine von Sextilius Felix vorausgeschickte Hülfscohorte. Als aber die römische Hauptmacht herannahte, da gingen die reuigen römischen Veteranen zu ihren Landsleuten über, und ihnen folgten alsbald die Vangionen (s. Anhang 43), die Caeracaten (s. Anhang 44) und die Tribocer. Da sah sich Tutor genöthigt mit seinen Trevirern nach Bingium (s. Anhang 45) zurück zu gehen, wo er sich gesichert glaubte, als er die über die Nava (Nahe) führende Brücke hinter sich abgebrochen hatte; allein den nachsetzenden Römern ward eine Untiefe im Flussbette verrathen, er wurde überfallen und erlitt eine gänzliche Niederlage. Die gemeinen Krieger warfen die Waffen weg und zerstreuten sich auf den Gefilden; die Anführer flohen grossentheils in die benachbarten gallischen Staaten, welche den Römern treu geblieben waren. Gleich nach eingelaufener Kunde von dieser Niederlage erklärten sich die beiden Legionen, die früher von Novesium und Bonn ins Trevirerland geführt worden waren, für Vespasian, nahmen sich untereinander den Eidschwur für ihn ab und zogen, als Valentinus, in dessen Abwesenheit alles dies vorgefallen war, in höchster Aufregung zurückkehrte, ins Gebiet der römerfeindlich gesinnten Mediomatriker ab. Ihre noch immer gefangen gehaltenen Legaten, Herennius und Numisius, wurden damals auf Befehl des Valentinus und Tutor ermordet, um alle Hoffnung auf Verzeihung für die Trevirer abzuschneiden. Und so wurde das Volk aufs Neue unter die Waffen gebracht.

So war der Stand des Krieges, als Cerialis in Mogontiacum eintraf. Er trat mit der festesten Siegeszuversicht und mit grösster Geringschätzung des Feindes auf. Die vorgefundenen, vor kurzem ausgehobenen gallischen Rekruten schickte er in ihre Heimath zurück, mit dem Bescheide, alle Bundesgenossen sollten zu ihren Friedensbeschäftigungen zurückkehren, der Krieg sei so gut als beendet, da die römischen Legionen ihn übernommen. Dies Verfahren verfehlte nicht, jeden Widerstand bei den Galliern noch mehr zu lähmen. Aufs

Schleunigste zog dann Cerialis, nachdem er die zu Mogontiacum vorgefundenen Truppen mit den Seinigen vereinigt hatte, die Mosel aufwärts, gegen die Trevirer unter Valentinus, welchen Civilis und Classicus inzwischen dringend davon abgemahnt hatten, einen entscheidenden Kampf zu wagen. In 3 Tagemärschen gelangte Cerialis von Mogontiacum aus nach Rigodulum (s. Anhang 46), welchen von der Mosel und von Anhöhen eingeschlossenen Ort Valentinus besetzt hielt. Obgleich die natürliche Festigkeit des Platzes noch durch Anlegung von Gräben und Dämmen erhöht war, so liess Cerialis doch seine Reiter sogar hügelaufwärts gegen denselben ansprengen; die Höhe wurde von ihnen erreicht, es kam zum Handgemenge, die Schaaren der Treviren wurden die steilen Abhänge hinuntergejagt und Valentinus selbst mit andern der vornehmsten Männer gerieth in die Gefangenschaft der Römer. Am folgenden Tage hielt Cerialis seinen Einzug in die Hauptstadt, welche er kaum vor der Zerstörungswuth seiner Soldaten retten konnte. Dorthin waren auch, auf Befehl des Cerialis, die beiden Legionen aus dem Mediomatrikergebiet wieder herübergekommen, deren Beschämung und Niedergeschlagenheit nun den kläglichsten Anblick gewährte. Im Bewusstsein ihrer schweren Schuld standen sie traurig und stumm, den Blick zum Boden gesenkt, ihres Schicksals gewärtig, so dass selbst den siegreichen Kriegern des Cerialis Thränen des Mitleids dadurch entlockt wurden. Cerialis verfuhr sehr milde gegen sie; er sprach zu ihnen beruhigende Worte, liess ihnen im Namen des Kaisers Verzeihung angedeihen und indem er sie ins gemeinsame Lager aufnahm, erliess er einen Befehl an alle Manipeln, dass keiner bei etwa vorfallendem Zwiste einem Kameraden Meuterei oder Niederlage vorwerfen solle. Dann berief Cerialis die Treverer und Lingonen zu einer Versammlung und richtete auch an sie eine mahnende Anrede, in welcher er sie zu friedlichem Verhalten und zu neuem Gehorsam gegen Rom aufforderte. Die zagenden Gemüther der Anwesenden fühlten sich durch die unerwartete Milde seiner Worte beruhigt und aufgerichtet. Während Cerialis noch im Trevirergebiet weilte, langte ein an ihn gerichtetes Schreiben des Civilis und Classicus an, welches, mit grosser Klugheit abgefasst, die Ueberzeugung aussprach, dass Vespasian todt sei, und dass sein Tod von den Römern nur verheimlicht werde. Offenbar wollten sie sich für den Fall, dass ihr Unternehmen misslänge, dem Kaiser gegenüber sicher stellen. Dem Cerialis boten sie die Herrschaft Galliens an, wenn er sie im Besitz ihrer Länder lassen wolle; wenn er aber Kampf vor-

zöge, so wären sie auch dazu bereit. Cerialis antwortete gar nicht auf diesen Brief und schickte den Ueberbringer desselben an den Domitian. Da rückten die Schaaren des Civilis, Classicus und Tutor von allen Seiten heran, und Cerialis umgab jetzt erst sein Lager mit Wall und Graben, was er vorher unbesonnen unterlassen hatte. In dem Kriegsrathe der drei verbündeten Heerführer waren die Meinungen getheilt. Civilis stimmte dafür, den Angriff noch bis zur Ankunft der überrheinischen Völker zu verschieben; Tutor hob dagegen besonders hervor, dass auch den Römern aus Britannien, Hispanien und Italien Verstärkungen heranzögen und dass die Trevirer und Lingonen die Waffen gewiss wieder ergreifen würden, sobald sie von der Furcht befreit wären. Als sich auch Classicus der Ansicht des Tutor anschloss, so wurde sogleich zum Angriff geschritten. Die Ubier und Lingonen in der Mitte, auf dem rechten Flügel die Cohorten der Bataven, auf dem linken die Bructerer und Tencterer, stürmten sie bei Tagesanbruch auf das Lager der Feinde ein, so unerwartet, dass Cerialis, der die Nacht in der Stadt zugebracht hatte, die Nachricht von ihrem siegreichen Vordringen im Schlafgemach und im Bette erhielt. Er schalt die Furchtsamkeit der bestürzten Boten und eilte sogleich der Moselbrücke zu, welche von der Stadt her zum Lager führte. Aber er fand sie schon von den Feinden besetzt, sah den Lagerwall durchbrochen, die Reiterei in die Flucht getrieben. Mit grosser Unerschrockenheit sammelte er die Tapfersten um sich, zog mit eigner Hand die Fliehenden zurück, setzte seinen ungeschirmten Körper den feindlichen Geschossen aus. So gelang es ihm die Brücke wieder zu gewinnen. Er besetzte sie mit einer erlesenen Schaar und stürzte selbst dem Lager zu. Dort sah er die Adler fast umringt, wenige Soldaten bei den Feldzeichen, die Manipeln der bei Novesium und Bonn gefangen genommenen Legionen zerstreut umherschweifen. Zornig und drohend schalt er sie, und es gelang ihm sie durch seine Worte zu erneutem Widerstande anzuregen. Sie sammelten sich Manipel- und Cohortenweise, denn die Ausbreitung einer Schlachtreihe war in dem engen Raume des Lagers nicht möglich, wo zwischen Zelten und Gepäck die Feinde hausten. Aber auch Tutor, Classicus und Civilis feuerten ihrerseits die Gallier zur Freiheit, die Bataven für den Ruhm, die Germanen zur Beute an. Alles war ihnen günstig und versprach den vollständigsten Sieg. Da wandte sich plötzlich das Schlachtglück auf die wunderbarste Weise (Tacitus sagt: nec sine ope divina). Zuerst hemmte die 21ste Legion, welche sich an einem etwas

freieren Platze gesammelt hatte, das Anstürmen der Sieger. Die nun Zurückgeworfenen sagten nachmals aus, dass sie durch den Anblick römischer Cohorten, welche sich auf den Anhöhen wieder zusammengeschaart hätten, erschreckt worden seien, indem sie frisch heranrückende Hülfsschaaren in ihnen zu erblicken geglaubt hätten. Es war aber mehr noch die Gier nach Beute, welche die Sieger im letzten entscheidenden Momente vom Kampfe abzog und dem Cerialis Gelegenheit bot, seine frühere Nachlässigkeit durch entschlossene Benutzung des Augenblicks wieder gut zu machen. Eben so rasch verfolgte er sein Glück und nahm noch an demselben Tage das feindliche Lager ein.

Inzwischen hatten die treulosen Agrippinenser alle in der Stadt anwesenden Germanen ermordet, und eine in ihrem Gebiete, zu Tolbiacum (s. Anhang 47), lagernde, aus Chauken (s. Anhang 48) und Friesen bestehende Cohorte durch schändliche Hinterlist vernichtet. Bei einem Festmahl nämlich, als die Germanen zechten und schmausten, wurden die Thüren des Gebäudes, in welchem sie beisammen waren, verrammelt, Feuerbrände hineingeworfen und Alle in der Flammengluth jämmerlich erstickt und verbrannt. Um der Rache des Civilis zu entgehen, wandten sich die Verräther sogleich an die Römer und boten ihnen die Auslieferung der Gattin und der Schwester des Civilis, so wie der Tochter des Classicus, an, welche von den Heerführern, im Vertrauen auf die Gesinnung ihrer Neuverbündeten, in der Stadt waren zurückgelassen worden. Cerialis zog auch sogleich zur Hülfe herbei. Den Civilis aber hielt die Besorgniss zurück, dass indessen die eben aus Britannien angelangte 14te Legion, vereint mit der britischen Flotte, von der Seeseite her einen Angriff auf die batavische Insel unternehmen könne. Diese Befürchtung war aber unnöthig; denn der Legat Fabius Priscus führte die Legion über Land ins Gebiet der Nervier und Tungrer, und die tapfern Canninefaten griffen die Flotte an und eroberten oder versenkten den grössten Theil der Schiffe, so wie auch von ihnen eine Schaar Nervier, die aus eignem Antriebe für die Römer unter die Waffen getreten war, in die Flucht geschlagen wurde. Eben so siegreich focht auch Classicus gegen eine Reiterabtheilung, die von Cerialis nach Novesium war voraus geschickt worden. Civilis hatte nach der unglücklichen Schlacht im Trevirerlande sein Heer wieder ergänzt und nun bei Vetera eine feste Stellung eingenommen. Dorthin folgte ihm Cerialis, dessen Heer durch die Vereinigung mit der 2ten, 6ten und 14ten Legion verdoppelt worden war. Obgleich Civilis den Kampf nicht zu vermeiden

gedachte, so hatte er doch die schon an sich feuchten Niederungen durch einen quer in den Rhein hinein gelegten Damm, durch welchen der Strom zurückgestaut wurde, unter Wasser gesetzt; denn er wusste wohl, dass solches Terrain für die schwerbewaffneten römischen Krieger, die des Schwimmens nicht gewohnt waren, sehr nachtheilig sei, während die Germanen, mit dem Wasser vertraut, bei ihrer Körpergrösse und der Leichtigkeit ihrer Waffen, dadurch in Vortheil versetzt wurden. Als nun die Muthigsten der Römer, von den Bataven gereizt, dennoch den Kampf begannen, versanken ihre Waffen und Pferde in dem tiefen Schlammboden, die Germanen dagegen kannten die Untiefen und griffen, bald schwimmend bald fussend, mitten in den Wogen, als ob es ein Schiffskampf gewesen wäre, die Römer von der Seite oder im Rücken an und zogen sie in die Tiefen hinab. Doch war dabei die Verwirrung und das Getümmel grösser als der Verlust der Römer, da die Germanen sich nicht aus den Sümpfen hervorwagten, sondern bei Einbruch der Dunkelheit in ihr Lager zurückkehrten, wo sie die Nacht singend und lärmend zubrachten, während die Römer auf eine nachdrückliche Erneuerung des Kampfes am folgenden Tage sannen. Bei anbrechendem Morgen stellte Cerialis die Reiterei und die Hülfscohorten an der Spitze des Heeres auf, die Legionen in zweiter Schlachtreihe, und eine auserlesene Schaar behielt er als Reserve für unvorhergesehene Fälle bei sich zurück. Civilis ordnete die Seinigen in Keilrotten, die Bataven und Gugerner auf dem rechten Flügel; auf dem linken, dem Flusse näher, die Transrhenanen. Beide Führer befeuerten durch Anreden ihre Truppen. Dem Civilis, der zu jeder einzelnen Abtheilung der Seinigen besonders heranritt und die geeigneten Worte zu jeder sprach, antwortete ein muthiges Freudengeschrei Aller. Die Germanen erwiederten nach ihrer Weise des Civilis Rede durch Zusammenschlagen der Waffen und durch Stampfen mit den Füssen. Dann begann das Treffen mit Werfen von Steinen, Kugeln und Geschossen aller Art, ohne dass die Römer sich weiter in den Sumpf hineingewagt hätten, wohin die Germanen sie beständig zu locken suchten. Als es an Wurfgeschossen zu mangeln anfing, und der Kampfeseifer lebhafter entbrannte, da stürmten die Germanen hitziger vor und suchten mit ihren langen Speeren die im Wasser unsicher hin und her schwankenden Feinde von fern zu durchbohren, zugleich aber schwamm eine Keilrotte der Bructerer von dem obenerwähnten Rheindamm aus herüber und trieb die Hülfscohorten der Bundesgenossen zurück, bis auch die Legionen

sich am Kampfe mitbetheiligten und das Gleichgewicht wieder herstellten. Da kam ein batavischer Ueberläufer zu Cerialis und erbot sich, wenn man ihm eine Reiterabtheilung mitgäbe, sie um das Ende des Sumpfes herum, in den Rücken der Feinde zu führen; dort sei fester Boden und die daselbst aufgestellten Gugerner wären ganz sorglos. So wurden denn dem Verräther 2 Alen mitgegeben, und bald verkündete lautes Geschrei, dass sie ihren Zweck erreicht hatten. Nun griffen auch die Legionen von vorne an, die Germanen wurden geschlagen und flohen dem Rheine zu. Und noch an diesem Tage wäre der ganze Krieg beendet worden, wenn die römische Flotte bei der Hand gewesen wäre; aber so wagte nicht einmal die Reiterei den flüchtigen Feind zu verfolgen, da heftige Regengüsse herabstürzten und die Nacht hereinbrach. Am folgenden Tage langte die 10te Legion aus Hispanien beim Heere an, dagegen wurde die 14te dem Gallius Annius nach Obergermanien zugeschickt. Civilis erhielt Verstärkung von den Chauken; es war ihm jedoch nicht möglich die auf dem gallischen Ufer, ausserhalb der Insel, aber doch auf batavischem Gebiet gelegenen 4 sogenannten batavischen Orte (s. Anhang 49) Arenacum, Batavodurum, Grinnes und Vada, zu schützen. Er schleppte aus denselben mit fort, was fortgebracht werden konnte, und verbrannte das Uebrige. Dann zog er sich auf die Insel zurück, da er wusste, dass es den Römern an Schiffen fehle, um eine Brücke zu schlagen, und dass sie ohne eine solche nicht würden übersetzen können. Auch zerstörte er den Damm des Drusus und bewirkte durch Wegreissung der Wehren eine Ueberschwemmung, indem der Rhein sich nun in abschüssigem Bette nach der gallischen Seite hindrängte, wodurch auf der germanischen Seite der Strom so seicht wurde, dass sein Bett zwischen der Insel und Germanien den Anblick zusammenhängenden Landes gewährte. Auch Tutor, Classicus und mit ihnen 113 trevirische Senatoren, unter welchen Alpinus Montanus, der früher von Primus Antonius nach Gallien geschickt worden war, nebst seinem Bruder Decimus Alpinus, gingen über den Rhein nach der Insel hinüber. Während nun durch bewegliche Vorstellungen und Geldspenden neue Mannschaften zusammengebracht wurden, besetzten die Römer die 4 unvertheidigten batavischen Orte. Die 10te Legion lagerte sich zu Arenacum, die 2te in Batavodurum; zu Grinnes und Vada die Cohorten und Alen der Bundesgenossen. So bedeutend aber waren noch die Streitkräfte des Civilis, dass er an demselben Tage mit 4 Heeresabtheilungen, die er selbst, sein Schwestersohn Verax, Classicus und Tutor

befehligten, die 4 von den Römern besetzten Oerter angreifen konnte. Wenn er auch nicht erwarten durfte sie alle einzunehmen, so hoffte er doch in Manchem glücklich zu sein, und dass vielleicht Cerialis, wann er unvorsichtig hierhin und dorthin eile, ihm in die Hände fallen werde. Die Bestürmung Arenacums schien zu schwierig; es wurden dort jedoch der Lagerpräfect, die 5 obersten Centurionen und eine Anzahl Soldaten getödtet, die sich herausgewagt hatten, um Holz zu fällen. Zu Batavodurum suchten die Germanen einen von den Römern angefangenen Brückenbau zu zerstören, und den unentschiedenen Kampf beendete erst die anbrechende Nacht. Gefahrvoller noch wurde bei Grinnes und Vada gestritten. Civilis selbst belagerte Vada, Classicus griff Grinnes an. Schon waren die tapfersten der Römer gefallen, unter ihnen der Reiterpräfect Briganticus, der Neffe des Civilis, als Cerialis mit einer erlesenen Reiterschaar zu Hülfe herbeieilte und die Germanen in den Fluss trieb. Civilis selbst, der vergeblich die Fliehenden aufzuhalten suchte, gerieth in äusserste Lebensgefahr. Er liess sein Pferd zurück und rettete sich durch Schwimmen auf die Insel. Ebenso entkam auch Verax. Tutor und Classicus setzten auf Kähnen über. Abermals war die römische Flotte nicht zugegen, obgleich an sie der Befehl ergangen war. An ihrem Ausbleiben war theils Zaghaftigkeit Schuld, theils aber auch der Umstand, dass Cerialis auch diesmal, wie öfter, nur eine kurze Zeit zur Ausführung seines Befehls gewährt hatte, und dass daher die Ruderknechte, welche bei andern Dienstgeschäften zerstreut waren, nicht so schnell hatten versammelt werden können.

Aber so übereilt auch oft die Entschlüsse des Cerialis waren, so oft er es an Klugheit und Vorsicht fehlen liess, so sehr stand ihm das Glück bei. So entging er wenige Tage nach dem Kampfe bei Grinnes und Vada wiederum drohender Gefangenschaft, wenn auch nicht ohne Makel seines Rufes. Er war nach Novesium und Bonn gegangen und hatte dort die neuangelegten Winterlager der Legionen besichtigt. Jetzt kehrte er zu Schiffe zurück. Die Germanen bemerkten, dass er sehr unvorsichtig reiste, dass die ihn begleitenden Soldaten sich zerstreuten, die Wachen sorglos waren. So überfielen sie denn in einer dunklen Nacht sein am Ufer aufgeschlagenes Lager, drangen unbemerkt bis innerhalb des Walles, schnitten die Seile der Zelte ab und ermordeten die beim Einsturz derselben davon bedeckten Schlafenden. Eine andere Schaar befestigte Taue an die Schiffe und zog sie fort; vor allen das durch eine Fahne

bezeichnete Feldherrnschiff, weil sie den Cerialis darauf vermutheten. Durch Wunden aufgeschreckt rannten die Römer, Waffen suchend, durch die Gassen, grösstentheils ohne kriegerische Bekleidung, ihre Gewänder um die Arme gewunden, mit gezogenen Schwerdtern. Cerialis aber hatte die Nacht gar nicht im Lager, sondern wie man glaubte, bei einer Ubierin, Claudia Sacrata, zugebracht und rettete sich kaum, noch schlaftrunken, fast unbekleidet. Die Wachen entschuldigten ihre schimpfliche Nachlässigkeit mit der Schande des Feldherrn; sie hätten den Befehl gehabt die üblichen Signale und Anrufe zu unterlassen, um seine Ruhe nicht zu stören, und so wären sie selbst in Schlaf gesunken. Bei hellem Tageslichte fuhren die Germanen dann mit den genommenen Schiffen zurück, und führten den prätorischen Dreiruderer den Luppiafluss hinauf als Geschenk für die Veleda. Civilis hatte indessen, um die Zufuhren aus Gallien aufzufangen und um zugleich die Feinde von dem Uebergange nach der Insel abzuhalten, da wo sich die Maas an ihrer Mündung seeähnlich erweitert, eine Flotte von ein- und zweirudrigen Schiffen, nebst einer grossen Anzahl von Kähnen, deren einzelne 30 bis 40 Mann fassen konnten, versammelt; aber obgleich auch Cerialis die an Zahl der Schiffe freilich geringere, aber an Grösse derselben und an Geübtheit der Ruderer und Geschicklichkeit der Steuerleute überlegene römische Flotte herbeigezogen hatte, wagte man von beiden Seiten doch keinen entscheidenden Kampf, sondern die beiden Flotten, jene vom Winde, diese vom Strome getrieben, fuhren an einander vorüber, sich nur im Vorbeifahren durch gegenseitige Lanzenwürfe reizend. Dann zog sich Civilis, ohne weiter etwas zu wagen, über den Rhein zurück [1]). Cerialis setzte nun

1) Wie Dederich S. 130 sagen kann: „Civilis floh nach der unglücklichen Wasserschlacht bei der Maasmündung über den Rhein," ist nicht wohl einzusehen, da eine solche Schlacht gar nicht statt gefunden hat. Auffallend ist es, wie Tacitus hier so verächtlich von der batavischen Flotte redet, denn theils hat er vorher doch erzählt, dass von den Canninefaten die britische Flotte besiegt und vernichtet worden war (IV, 79), theils dienten immer batavische Ruderer auf der römischen Flotte (IV, 16), ein Beweis, dass die Römer deren Geübtheit zu schätzen wussten, und viele dieser Ruderer waren mit 24 römischen Schiffen in jenem ersten Flusskampfe zu den Bataven übergegangen, endlich aber hatte die römische Flotte ja bei mehreren Gelegenheiten ihre Saumseligkeit (V, 18) und ihre Furchtsamkeit (V, 21: ne tum quidem Romana classis pugnae adfuit, sed obstitit formido etc.) durch ihr Ausbleiben an den Tag gelegt.

nach der Insel über und verheerte sie, liess aber die Besitzungen des Civilis unberührt. Es war damals um die Mitte des Herbstes, und der niedrige Boden der Insel war durch die anhaltenden Regengüsse und das Austreten des Flusses seeartig überschwemmt. So geriethen die Römer noch einmal in grosse Bedrängniss. Ihr in der Niederung aufgeschlagenes Lager wurde durch die Gewalt des Stromes fortgerissen, und wenn Tacitus hinzugefügt, dass weder Flotte noch Zufuhren da gewesen wären (nec classis nec commeatus aderant), so scheint es denn doch, dass beide durch die batavischen Schiffe abgehalten wurden. Civilis rechnete sich es nachmals bei den Römern als Verdienst an, dass er damals mit List die Germanen zurückgehalten habe, die Legionen zu vernichten, was wohl möglich gewesen wäre; ein Vorgeben, welchem Tacitus nicht Glauben versagt, weil wenige Tage darauf die Uebergabe erfolgt sei, und weil Cerialis damals schon durch geheime Boten den Bataven den Frieden, dem Civilis Verzeihung in Aussicht gestellt und die Veleda zu friedlichen Gesinnungen und Aussprüchen gemahnt hatte. Der wahre Antrieb aber zu Civilis Handlungsweise war offenbar der, dass er, nachdem so grossartige Anstrengungen gescheitert waren, wohl keine Hoffnung mehr nähren durfte, seine patriotischen Zwecke noch zu erreichen, und besonders war es wohl die jetzt auch wankende Gesinnung seiner eignen Landsleute, deren kleinmüthige Aeusserungen Tacitus ausführlich berichtet, so wie das gesteigerte persönliche Mistrauen der Vornehmen gegen ihn, was ihn vorzüglich veranlasste, den römischerseits an ihn ergangenen Aufforderungen Gehör zu geben und sich zu einer Unterredung bereit zu erklären. Diese fand denn auch zwischen den beiden Heerführern auf einer, in der Mitte abgetragenen Brücke des Nabaliaflusses (s. Anhang 50) statt; und mit den ersten Worten des Civilis, worin er sein Unternehmen zu entschuldigen und es als eine ursprüngliche Schilderhebung für den Vespasian darzustellen sucht, bricht die Darstellung des Tacitus ab.

Leider sind die Nachrichten über den Zustand Galliens sowohl, als der batavischen Insel nach der Beendigung des Aufstandes nur sehr vereinzelt und unvollständig. Aus der kurzen Andeutung des Xiphilinus [1]) geht nur hervor,

---

1) Dio LXVI, 3: *καὶ τὰ μὲν ἐν Γερμανίᾳ Κερεάλιος μάχαις πολλαῖς κατεστήσατο, ὧν ἐν μιᾷ τοσοῦτο πλῆθος τῶν τε Ῥωμαίων καὶ τῶν βαρβάρων κατεκόπη ὥστε τὸν παραῤῥέοντα ποταμὸν ὑπὸ τῶν πεπτωκότων ἐπισχεθῆναι.*

dass Cerialis den Aufstand unterdrückte. Der dort erwähnte blutige Kampf scheint sich auf die Schlacht an der Moselbrücke zu beziehen; nach der Unterredung der Feldherren kann kein kriegerisches Ereigniss mehr stattgefunden haben, da Tacitus schon bei Veranlassung der Ueberschwemmung des römischen Lagers sagt, dass die Uebergabe wenige Tage später erfolgt sei [1]. Wenn demnach eine friedfertige Uebereinkunft geschlossen wurde, bei welcher weder die Lage der Römer so überwiegend günstig hervortritt, denn die Legionen hatten so eben erst in Gefahr gestanden völlig vernichtet zu werden, noch die Lage des Civilis durchaus verzweiflungsvoll, so ist es an sich wahrscheinlich, dass die von den Römern gestellten Bedingungen gemässigte waren, und auch die beiden Stellen in der Germania [2], wo auf die Zustände nach dem Aufstande hingedeutet wird, bestätigen dies. Die Germanen waren aus Gallien zurückgetrieben, aber nicht völlig besiegt, und das Verhältniss der Bataven scheint im Wesentlichen dasselbe geblieben zu sein wie vor dem Kriege; vielleicht ward es sogar ein leidlicheres, als in der jüngst vergangenen Zeit. Die völlige Befreiung von dem fremden Drucke und somit der eigentliche Zweck des Krieges war freilich nicht erreicht worden.

---

1) Hist. V, 24: paucis post diebus deditio insecuta est.

2) Germ. c. 37: Ingentes C. Caesaris minae in ludibrium versae. Inde otium, donec occasione discordiae nostrae et civilium armorum, expugnatis legionum hibernis, etiam Gallias affectavere (Germani), ac rursus pulsi proximis temporibus triumphati magis quam victi sunt. Und cap. 29: Manet (Batavis) honos et antiquae societatis insigne, nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit. Exempti oneribus et collationibus, et tantum in usum praeliorum sepositi, velut tela atque arma, bellis reservantur.

Erläuternde Anmerkungen als Anhang.

1) S. 6. Bach in seiner Ausgabe des Tacitus p. XV: „Quadsi probabiliter suspicamur, equitem Romanum nisi ipsum Taciti patrem, sanguinis tamen nescio quo vinculo cum eo fuisse conjunctum, Tacitus in Belgia fortasse natus, aut saltem puer ad Germaniae terminos educatus ipsorum Germanorum mores quasi imbibisse et jam tum singulari quodam amore amplexus esse videtur."

2) S. 6. Unerwähnt kann ich hier nicht lassen, dass neuerdings zu Bretzenheim bei Mainz eine Inschrift aufgefunden (s. Inscriptiones Latinae in terris Nassoviensibus repertae et auctoritate societatis Antiqnariorum Nassoviensis editae 1855. No. 112. Auch in den Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung Bd. IV, Heft 3. Wiesbaden 1855), welche beurkundet, dass ein T. Tacitus Censorinus dem Mars Leucetius einen Denkstein widmete. Chr. Bähr in seiner Anzeige des Werks, Heidelb. Jahrb. Janiheft 1855. S. 438, bemerkt dazu: „Bei dem seltenen Vorkommen des Namens Tacitus wird man hier allerdings versucht an einen Verwandten des Geschichtschreibers, oder doch des Procurators von Belgien, des von Plinius genannten Cornelius Tacitus, zu denken."

3) S. 6. S. Passow: Philomathia I, S. 56 und Bach in seiner Ausgabe des Tacitus. — Mag man über die vielbesprochene Stelle Agric. cap. 45: Noster hic dolor, nostrum vulnus, nobis tam longae absentiae conditione ante quadriennium amissus es, denken wie man wolle, so viel geht daraus mit Gewissheit hervor, dass Tacitus bei dem Tode seines Schwiegervaters († 93) nicht in Rom anwesend, und dass diese Abwesenheit eine längere war. Aber die Notizen in Bähr's Gesch. d. röm. Lit. Bd. II, S. 130 (dritte Ausgabe 1845), der ganz bestimmt sagt: „Die Zeit von 89—93 füllen, wie man nicht ohne Grund vermuthet, Reisen des Tacitus nach Britannien, etwa in Begleitung seines Schwiegervaters, und nicht ohne Berührung von Germanien, so wie ein Aufenthalt in diesen Ländern aus;" „insbesondere ist zu berücksichtigen die Stelle bei Tacit. Agric. c. 24 fin.;" und ferner S. 56: „Da wir den Aufenthalt des Tacitus in Germanien oder doch in dem nah gelegenen Belgien, wenn auch nicht als vollkommen erwiesen, doch als höchst wahrscheinlich betrachten können", diese Notizen leiden allerdings an mehrfacher Ungenauigkeit; denn 1) kann Agricola, der von 89 bis 93 bestimmt in Rom anwesend war (s. die Vita c. 40 fgg.; er war im J. 85 oder 86 von Britannien dahin zurückgekehrt), seinen Schwiegersohn nicht begleitet haben, da er unmöglich, ohne dass es Tacitus in seiner Biographie erwähnt hätte, noch einmal nach Britannien gereist sein kann; dazu kommt, dass nach Bährs Auffassung der Stelle, Agricola schon 4 Jahre vor seinem Tode von Tochter und Schwiegersohn getrennt war. 2) kann die citirte Stelle Agric. c. 24: Saepe ex eo audivi etc., hier gar keine beweisende Kraft haben; denn wenn auch ex eo, wie Passow, Orelli u. a. es verstehen, nicht auf Agricola,

sondern auf den hibernischen Fürsten ginge, was sehr zweifelhaft bleibt, da es in diesem Falle doch deutlicher hätte hervorgehoben werden müssen, und wenn man daraus folgern dürfte, dass Tacitus selbst in Britannien gewesen sei, so könnte diese Anwesenheit dort doch nicht in die Jahre 89—93, sondern müsste vor dem Jahr 85 oder 86 fallen, als Agricola dort noch commandirte. Endlich aber ist der Ausdruck „höchst wahrscheinlich" als übertrieben zurückzuweisen. Wex in seiner Ausgabe des Agricola kommt in seiner Auffassung der Stelle auf die Annahme des Lipsius zurück, dass unter dem quadriennium die 4 Jahre zwischen dem Tode des Agricola († 93) und dem Jahre, in welchem die Biographie geschrieben wurde (nach Wex im Jahr 97), verstanden seien. Und allerdings hat die Beweisführung aus c. 44: ac principem Trajanum videre, quod augurio votisque apud nostras aures ominabatur, dass Tacitus noch 1 oder 2 Jahre vor dem Tode des Agricola mit ihm beisammen gewesen sein müsse, viel Gewinnendes, indem es wenig glaublich erscheint, dass Agricola schon früher als 4 Jahre vor seinem Tode, also 10 Jahre vor der Thronbesteigung des Trajan, dessen künftige Herrschaft habe voraussagen können. Dagegen scheint aber doch der Sinn, welchen Wex (pag. 26—28) der Umgestaltung des Textes entlockt, etwas gezwungen und matt.

4) S. 8. Cf. Lieberkühn: De diurnis Romanorum actis. Vimariae 1840, und Adolph Schmidt: Das Staatszeitungswesen der Römer. In der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1, S. 305—355. Ueber die Geschichtsquellen des Tacitus im Allgemeinen vgl. L. Völkel: Prolusio de fontibus unde Tacitus — hauserit, deque consilio in scribenda Germania. Marburg 1788. 4. und insbesondere Prutz: De fontibus, quos in conscribendis rebus inde a Tiberio usque ad mortem Neronis gestis auctores veteres secuti videantur. Halae 1838. 8.

5) S. 9. Es mag hier nur an den Verrath des Caesar B. G. IV, 13 fgg. gegen die germanischen Usipeter und Tencterer erinnert werden, als er die Vornehmsten und Aeltesten derselben, die sich freiwillig zu friedlicher Besprechung bei ihm eingefunden hatten, treulos gefangen nahm, wider sein gegebenes Versprechen vorrückte, und die nichts Feindliches erwartenden Germanen in ihrem Lager überfiel und niedermetzeln liess, ohne dabei selbst einen einzigen Mann einzubüssen, so dass (nach Tanusius bei Plutarch J. Caesar c. 22) Cato in Rom statt des vom Senat vorgeschlagenen Dankopfers die Auslieferung des Caesar an die Germanen verlangte, um die Rache der Götter abzuwenden; oder an Augustus Treulosigkeit gegen die Sigambrer, welche Gesandte an ihn schickten, die den Frieden anboten. Diese wurden festgehalten und in gallische Städte vertheilt, wo sie sich das Leben nahmen. S. Dio LV, 6, zum J. 746 d. St.: *Ἔπεμψαν μὲν γὰρ καὶ οἱ Σύγαμβροι πρέσβεις, τοσούτου δὲ ἐδέησαν διαπράξασθαί τι ὥστε καὶ ἐκείνους πάντας, καὶ πολλοὺς καὶ ἐλλογίμους ὄντας, προσαπολέσθαι. ὅτε γὰρ Αὔγουστος συλλαβὼν αὐτοὺς ἐς πόλεις τινὰς κατέθετο, καὶ ἐκεῖνοι δυσανασχετήσαντες ἑαυτοὺς κατεχρήσαντο κὰκ τούτου χρόνον μέν τινα ἡσύχασαν, ἔπειτα ἐπὶ πολλῷ τὸ πάθημά σφων τοῖς Ῥωμαίοις ἀνταπέδοσαν.*

6) S. 13. Wex, in seiner grössern Ausgabe des Agricola S. 190 Anmerkg. sagt: „Ex iis, quae Tacitus Hist. III, 45, refert, ad hunc annum, 823 = 70, pertinent extrema tantum verba: „regnum Venutio, bellum nobis relictum". Nam reliqua, quae hoc capite narrantur, referenda videntur ad annum 806, narrata iam Annal. XIV, 40, repetitaque hoc loco, ut pri-

mordia belli hoc anno denuo excitati explicarentur.“ Es muss Annal. XII, 40 heissen, und repetitaque passt nicht, da die Historien ja früher geschrieben sind als die Annalen. Ferner aber fällt auch der Wiederansbruch des Krieges nach unserer Stelle (Hist. III, 46) ins Jahr 822 = 69 (nicht aber 823 = 70, obgleich auch pag. 187 bei Wex ungenau gesagt wird: „sed tamen regnum Venutio, bellum Romanis relictum, quod anno 823 nova vi exarsit.“) und jener erste Beginn des Kampfes (nach Annal. XII, 40) nicht 806, sondern 805. Dann aber findet sich auch in der Stelle der Annalen keineswegs alles hier (Hist. III, 46) Erzählte, sondern der spätere Verlauf der Begebenheiten wird hier weiter fortgeführt, und der Bezug auf das Jahr 822 beginnt schon mit den Worten: Tum petita a Romanis praesidia etc.

7) S. 14. Status aestivis flatibus dies. Sollte hier aber nicht eine Corruptel des Textes, oder ein Irrthum des Tacitus zu Grunde liegen? Die regelmässig eintretende Zeit der Sommerwinde überhaupt fällt nach Vegetius V, 9, zwischen den 26. Mai und den 14. Septbr. Paunitae (ein Aegyptischer Monat) decursu, id est post ortum Pleiadum a die sexto Kal. Jun. usque ad Arcturi ortum, id est in diem XVIII. Kal. Octobr. secura navigatio creditur, quia aestatis beneficio ventorum acerbitas mitigatur. Darunter darf aber keineswegs eine günstige Schiffahrt von Aegypten nach Rom verstanden werden, denn in den angegebenen Zeitraum ist die Zeit der Etesien mit eingeschlossen, von welchen Caesar B. C. III, 107 ausdrücklich sagt, dass sie den von Alexandria nach Rom Schiffenden die allerwidrigsten wären: Ipse necessario Etesiis tenebatur, qui Alexandria navigantibus sunt adversissimi venti. Den Eintritt und die Dauer der Etesien giebt Plinius H. N. II, 47 genau an: Caniculae exortum diebus octo ferme aquilones antecedunt, quos prodromos appellant. Post biduum autem exortus iidem aquilones constantius perflant diebus quadraginta, quos Etesias vocant. Diese 40 Tage wären demnach von der günstigen Zeit für die Schiffahrt von Alexandria nach Rom jedenfalls auszunehmen; s. Orelli ad Hist. IV, 81. C. Ritter: Afrika S. 846 sagt: „In Aegypten herrscht im Allgemeinen West- und Nordwestwind vor; zur Zeit des Sommersolstitiums geradezu Nordwind, weil dann die kühlere Nordluft in den erhitzten äthiopischen Himmel mit desto grösserer Gewalt einsetzt.“

8) S. 14. Hist. V, 23: flexu auctumni et crebris per aequinoctium imbribus. Wörtlich genommen ist flexus auctumni weder die Herbst-Tag- und Nachtgleiche, noch das Ende des Spätherbstes, sondern die Mitte des Herbstes, = vergente auctumno, wie Cicero Orat. I, 1: flexu aetatis = vergente aetate sagt. Baiter fand im Manuscript keine Spur der Schriftzüge von pluvialibus, auch nicht von per hiemem, wie sonst statt per aequinoctium gelesen wurde, wohl aber . . q̃ (qui) . . . tiũ (tium), woraus Orelli das passende aequinoctium herausfand. Die mit dem Aequinoctium beginnenden Regengüsse halten aber längere Zeit hindurch an.

9) S. 14. Nach Tacitus Darstellung kann Vespasian bei der Feierlichkeit nicht gegenwärtig gedacht werden. Es heisst: Curam restituendi Capitolii in Lucium Vestinum confert, und dann wird der persönlichen Anwesenheit des Kaisers durchaus nicht Erwähnung gethan. Auch Domitian und Mucian scheinen schon abgereist gewesen zu sein, denn der Praetor Helvidius Priscus vertrat die Stelle, die dem Domitian als erstem Praetor (urbanus) gebührt hätte (s. Orelli ad l. l.). Die günstigen Winde, auf welche Vespasian (nach cap. 81) zu Alexandria wartete, können damals noch nicht eingetreten

sein, denn eben erst hatte der Kaiser die Getraidesendung nach Rom, saevo adhuc mari (cap. 52) abgeschickt. Es ist auch nicht denkbar, dass Tacitus des Kaisers Reise, dessen Ankunft in Italien und in Rom ganz übergangen hätte. Im 80sten Capitel wird erst die Reise des Antonius zu ihm nach Aegypten erwähnt. Diesen Gründen gegenüber kann die unzuverlässige Angabe des Sueton (Vesp. c. 8: Ipse restitutionem Capitolii aggressus ruderibus purgendis manus primus admovit ac suo collo quaedam extulit.), dass Vespasian selbst mit Hand angelegt habe, so wie die des Dio (LXVI, 10: *τὸν νεὼν τὸν ἐν Καπιτωλίῳ εὐθὺς οἰκοδομεῖν ἤρξατο, αὐτός τι τοῦ χοῦ πρῶτος ἐκφορήσας καὶ δηλονότι καὶ τοῖς ἄλλοις τοῖς ἐπιφανεστάτοις τὸ αὐτὸ τοῦτο ποιῆσαι κελεύσας, ἵνα καὶ τῷ λοιπῷ πλήθει ἀπαραίτητον τὸ διακόνημα γένηται.*) von keinem Gewicht sein.

10) S. 17. Die 17 Städte sind: Vetera, Bonna, Mogontiacum, Novesium, Gelduba, Marcodurum, Asciburgium, Colonia Aggrippinensis, Tolbiacum, Bingium, Rigodulum, Vindonissa, Colonia Trevirorum, Batavodurum, Arenacum, Grinnes, Vada.

11) S. 18. Wenn Dederich: Gesch. d. Röm. u. d. Deutschen am Niederrhein S. 37 behauptet, „dass in der Schlacht bei Pharsalus bekanntlich die batavische Reiterei sich besonders durch Tapferkeit auszeichnete“, so bleibt er den Nachweis darüber schuldig, den zu liefern aber wohl unmöglich sein wird. J. Caesar in seiner Schilderung der Schlacht B. C. III, c. 90—100 sagt kein Wort davon, und eben so wenig Plutarch, Sueton, Appian, Lucan und die übrigen Quellen. Vgl. auch Drumann: Geschichte Rom's. Bd. III, S. 510.

12) S. 26. Wenn man glauben möchte, dass die genannte Seife eine römische Erfindung gewesen, und etwa nur batavische Seife genannt worden sei, weil sie die Farbe des batavischen Haares nachahmen sollte, wenn man gegen die Annahme der batavischen Erfindung der Seife einwenden möchte, dass die Germanen ja bereits blondes Haar besessen, es nicht erst auf künstlichem Wege zu erzeugen brauchten, und dass überhaupt diese Künstlichkeit dem einfachen Zustande des Volkes nicht entspreche, so wird man sich dennoch aus einer Stelle des Plinius H. N. XXVII, 12, 51 anders überzeugen müssen: Prodest et sapo. Galliarum hoc inventum rutilandis capillis. Fit ex sebo et cinere, optimus fagino et caprino, duobus modis, spissus ac liquidus; uterque apud Germanos majore in usu viris quam feminis. Es ist nicht zu übersehen, dass in der oben angeführten Stelle Hist. IV, 61, vom Civilis gesagt wird, er habe sein Haar gefärbt (rutilatumque crinem); obgleich Tacitus auch den Germanen im Allgemeinen rutilas comas beilegt, s. Germania c. 4. Nach Plutarch Erotic. 25 bedient sich die weiter unten zu erwähnende Gallierin Epponina, die Gattin des Lingonen Julius Sabinus, dieser Seife auch noch zu einem andern Zweck: *τὸ γὰρ φάρμακον, ᾧ τὴν κόμην αἱ γυναῖκες ἐναλειφόμεναι ποιοῦσι χρυσοειδῆ καὶ πυῤῥὰν, ἔχει λίπασμα σαρκοποιὸν ἢ χαυνοτικὸν σαρκός, ὥστε οἷον διάχυσίν τινα ἢ διόγκωσιν ἐμποιεῖν. ἀφθόνῳ δὴ χρωμένη* (Epponina) *τούτῳ πρὸς τὰ λοιπὰ μέρη τοῦ σώματος, αἰρόμενον καὶ ἀναπιμπλάμενον ἀπέκρυπτε τὸν τῆς γαστρὸς ὄγκον.*

13) S. 29. J. Grimm: Lat. Gedichte des 10ten und 11ten Jahrhunderts S. XIV führt aus der spätern Geschichte gleiche Zusammenkünfte an. Zum Jahr 923 zwischen Heinrich I. und Carl dem Einfältigen von Frankreich. Annal. Lobiens. bei Pertz II, 210: in medio Reni fluminis apud Bonnam. Zum Jahr 1162 zwischen

Friedrich I. und König Ludwig von Frankreich, bei Helmold I, 90: in pontis medio (Araris). Auch im Ruodlieb III, 22 kommt der alte Brauch vor: Obvius ad pontem venit is tibi nos dirimentem. Pax ibi firmatur. Noch im Jahr 1807 beim Tilsiter Frieden unterredeten sich Napoleon und Alexander von Russland in einem Nachen auf dem Memel.

14) S. 40. Tacitus Germ. 34 sondert Frisii majores und minores, ebenso wie auch die angrenzenden Chauken und Bructerer in majores und minores geschieden wurden, was vielleicht auf eine Stammverwandtschaft unter einander schliessen lassen kann (s. J. Grimm: Gesch. d. deutschen Sprache S. 676 fgg.) und fügt hinzu: Utraeque nationes usque ad Oceanum Rheno praetexuntur, ambiuntque immensos insuper lacus et Romanis classibus navigatos. Die Frisii minores entsprechen wohl den Frisiabones zwischen Helium und Flevum bei Plinius IV, 15, und wohnten demnach westlicher. Ptolemäus II, 11, 11 begrenzt die Friesen überhaupt im Osten durch die Amisia (Ems): (τὴν δὲ παρωκεανῖτιν κατέχουσιν ὑπὲρ μὲν τοὺς Βουσακτέρους οἱ Φρίσσιοι, μέχρι τοῦ Ἀμισίου ποταμοῦ.), welche sie von den Chauken schied, so wie sie im Süden an die Bructerer stiessen.

15) S. 41. Ueber die Wohnsitze der belgischen Völkerschaft der Nervier, welche selbst eine, obwohl zweifelhafte germanische Abstammung behaupteten (s. Tacit. Germ. c. 28 und Strabo IV: Νερούϊοι, καὶ τοῦτο Γερμανικὸν ἔθνος) sind die Hauptstellen bei Caesar B. G. II, 4, 15. 16. V, 39. Strabo l. l., wonach dieselben im jetzigen Hennegau, Namur und Luxemburgischen gesucht werden müssen.

16) S. 41. Die Tungri (der Nominativ Tunger bei Silius Ital. VII, 681 und Inscript. bei Gruter 334, 3), ein Volksstamm unzweifelhaft deutscher Abkunft (s. Tac. Germ. 2: qui primi Rhenum transgressi Gallos expulerint ac nunc Tungri, tunc Germani vocati sint, und J. Grimm: Gesch. d. deutschen Sprache S. 787 fg.), scheinen an die Stelle der Eburonen getreten zu sein (s. Zeuss. S. 213), die nach Caesar nicht wieder genannt werden, und deren Hauptort nach Caesar B. G. VI, 32, Aduatuca war. Diese Stadt führt aber später in dem Itinerarium Antonini den Namen Aduaca Tongrorum (jetzt Tongern, zwischen Lüttich und Mastricht). Die Eburonen hatten sich vielleicht mit den Trevirern vereinigt, deren Schutzgenossen sie nach Caesar B. G. IV, 6 waren, oder waren auch in den Kriegen aufgerieben worden. Im Gebiet der Tungrer fanden sich warme Quellen (die zu Spa), s. Plin. XXXI, 2, 8: Tungri civitas Galliae fontem habet insignem plurimis bullis stillantem. Tungrische Cohorten dienten im Römerheer (s. Hist. II, 28, IV, 16, Agric. 36, Not. dignit. c. 38) und mehrere auf dieselben bezügliche Inschriften sind in Britannien aufgefunden worden. S. Orelli u. Wex zu Agricol. l. l.

17) S. 42. Das bei Tacitus oft genannte Castra Vetera s. Vetera (s. Tac. Annal. I, 45. Hist. IV, 18. 21. fgg. 35. fgg. 58. 60. 62. V, 14.) lag unzweifelhaft in der Gegend des heutigen Xanten, am sogenannten Fürstenberge. Ueber die zahlreichen daselbst aufgefundenen Alterthümer s. die Denkmäler von Castra Vetera und Colonia Trajana in Ph. Houben's Antiquarium zu Xanten, herausgegeben von Ph. Houben mit Erläuterungen von Fiedler. Xanten 1839, und Spenrath: Römische Alterthümer von Xanten. Es sollen von dem alten Lager noch bis zum Jahr 1670 auf dem Fürstenberge 2 Thürme übrig gewesen sein. Ebenso waren im 17ten Jahrhundert von dem römischen Amphitheater in dem benachbarten Dorfe Birten noch einige Ueberbleibsel vorhanden. Vetera war

die älteste Niederlassung der Römer am Rhein, wenn es auch erst später seinen Namen erhielt, von Augustus als Winterlager für 2 Legionen angelegt, wahrscheinlich im Jahr 15 v. Ch., als Augustus selbst in Gallien war (s. Dederich S. 40). Es sollte den römischen Heeren, die kurz zuvor im J. 16 unter dem Legaten Lollius eine schimpfliche Niederlage erlitten hatten (s. Dio LIV, 20. Vell. II, 97. Sueton Oct. 23. Tac. Annal. I, 10), als fester Punkt bei den künftigen Unternehmungen gegen Germanien dienen. Einen kurzen Ueberblick der Geschichte Vetera's giebt H. Düntzer in seiner Anzeige des Houbenschen Werkes in den Jahrbb. des Ver. v. Alt. im Rheinl. 3tes Heft S. 166 fgg. „Unter Drusus und den folgenden römischen Feldherren hatte der Ort eine grosse militairische Bedeutung, bis unter der Regierung des Claudius, der von weitern Versuchen gegen die Germanen abstand, auch die Wichtigkeit von Castra Vetera abnahm. Zwar blieb noch eine starke Besatzung hier zurück, aber die Statthalter des untern Germaniens zogen von jetzt an nach der neu angelegten Colonia Agrippinensium. Erst im Befreiungskriege des Civilis trat es wieder bedeutend hervor. Wenn es sich doch später von Neuem aus seinen Trümmern erhob, so gelangte es doch nie wieder zu seiner frühern Bedeutung." Trajan legte ganz in der Nähe Vetera's, nach dem Itinerarium Antonini nur 1000 Schritte davon entfernt, die Colonia Trajana oder Trojana, an, den Standort der 30sten Legion (Ulpia Victrix). Diese ward unter Constantin von den Franken zerstört. Julian stellte sie unter dem, von der 30sten Legion hergenommenen Namen Tricesimae wieder her.

18) S. 43. T r a n s m i s i t. Die Ansicht, dass der Ausdruck transmittere hier ebenso wie Hist. V, 19, und wie Annal. I, 49 ponte tramittere, vom Uebersetzen nach der Insel zu verstehen sei, nicht blos von der Zurücklegung des Weges überhaupt, und dass die Schlacht also nicht ausserhalb der Insel stattgefunden habe, so dass Civilis dem Lupercus schon entgegen gezogen wäre, findet darin ihre Stütze, dass 1) im Vorhergehenden durchaus nicht gesagt ist, Civilis habe die Insel verlassen; dass 2) dies auch aus dem Folgenden nicht hervorgeht; 3) in dem Gegensatze: p u l s u m Batavorum insula Romanorum nomen trepidi nuntii adferebant, und: Lupercus — t r a n s m i s i t; 4) dass der Ausdruck c. 18: fuit i n t e r i m effugium legionibus in castra quibus Vetera nomen est, andeutet, wie die Römer, während die Bataven mit Verfolgung der Ubier und Trevirer beschäftigt waren (Ubiorum Treverorumque auxilia foeda fuga dispersa, totis campis palantur illuc incubuere Germani), i n z w i s c h e n Z e i t g e w a n n e n von der Insel nach Vetera zu entfliehen.

19) S. 44. Die B r u c t e r i, deren Name dem der Tencteri analog gebildet scheint (*Βουσάκτεροι* bei Ptolem. II, 11, 8. 16), und welche von Strabo VII und Ptolemäus l. l. in grosse und kleine eingetheilt werden, wie die Friesen und Chauken, wohnten am östlichen Rheinufer, zwischen Lippe und Ems. S. Annal. I, 60. Der Gau Borahtra oder Boroetra an der untern Lippe hat noch lange ihren Namen dort erhalten. S. Zeuss S. 353 Anmerkg. Vgl. über sie besonders: v. Ledebur: das Land und Volk der Bructerer. Berlin 1827. 8., der aber ihr Gebiet zu weit südlich ausdehnte; Middendorf: die Wohnsitze der Bructerer. Coesfeld 1837. Zeuss d. Deutschen S. 92 fgg. und 350 fgg. Forbiger S. 398 Anmerkg. 72. J. Grimm Gesch. d. deutschen Sprache S. 531 fgg. Dederich S. 38.

20) S. 44. Die T e n c t e r i wohnten nach Tacitus Germ. 32 fg. südwärts von den Bructerern.

An unserer Stelle, so wie Hist. IV, 77 und Annal. XIII, 56 werden Bructerer und Tencterer zusammen genannt; dagegen Germania 32, wie bei Caesar B. G. IV, 1, Tencterer und Usipier (Usipeten). Beide Völker haben ihre Sitze am Mittelrhein öfter geändert. Zu Caesars Zeiten waren sie über den Rhein bis ins Gebiet der Menapier vorgedrungen, wurden aber von Caesar zurückgeworfen and flohen dann ins sigambrische Gebiet. Nach Florus IV, 12 dringt Drusus durch das Gebiet der Usipeten zu den Tencterern und dann zu den Chatten vor.

21) S. 46. Ueber Novesium, welches bei Tacitus Hist. IV, 26. 33. 35. 36. 57. 62. 70. 79. V, 22 vorkommt, s. Fr. J. Löhrer: Geschichte der Stadt Neuss. 1840, und die Anzeige von H. Düntzer in den Jahrbb. des Ver. v. Altfr. im Rheinl. Heft 1, S. 106 fgg. und Dederich S. 5 fgg. Novesium, eins der ältesten römischen Standlager auf dem linken Rheinufer, vielleicht eins der 50 Castelle, die Drusus (nach Florus IV, 12, 26: per Rheni ripam quinquaginta amplius castella direxit) am Rheinufer anlegte, ward in den Zeiten der Völkerwanderung zerstört, am Anfange des Mittelalters wieder erbauet, und hiess dann Nussia, das jetzige Neuss. Ursprünglich ward ihm der Name wohl im Gegensatz zu Castra Vetera beigelegt. Es lag an der grossen Heerstrasse, die nach Colonia Agrippinensium und Tolbiacum rheinaufwärts, nach Gelduba, Asciburgium und Vetera abwärts führte.

22) S. 46. Ueber Gelduba (bei Tacitus Hist. IV, 26. 31. 32. 35. 36. 58 genannt) s. das Programm der höhern Stadtschule zu Crefeld vom Jahr 1851, von dem in der Nähe des Ortes heimischen Dr. A. Rein, und dessen Abhandlung in den Jahrbb. d. Vereins v. Alt. Fr. im Rheinl. 10ter Jahrg. 2tes Heft. Bonn 1853. S. 1—20. Nach Rein's jeden Zweifel erledigender Beweisführung ist Gelduba, sowohl in Uebereinstimmung mit den Angaben der alten Schriftsteller, als der Namensähnlichkeit und den aufgefundenen Alterthümern nach, ganz entschieden das jetzige Gellep oder Gelb, ein kleiner Ort von 150 Einwohnern, zur Kirche von Lank gehörig, östlich der von Düsseldorf rheinabwärts führenden Chaussée gelegen, vom Rhein aus zwischen Kaiserswerth und Uerdingen den Vorüberfahrenden sichtbar. Es lag zwischen Novesium und Asciburgium, unmittelbar am Rheinufer. „Ob es nur ein Ort der Landesbewohner, oder bereits ein römisches Castell, und wie manche geradezu sagen, eins der von Drusus angelegten war, ist eine nicht zu erledigende Frage. Nach Tacitus Hist. IV, 27 ist beides möglich.“ Dass es schon unter Drusus angelegt sei, könnte vielleicht daraus geschlossen werden, dass sich Münzen des Augustus zu Gellep fanden. „Wahrscheinlich, ja gewiss ist es aber, dass Gelduba ungeachtet der Einnahme des Civilis (Hist. IV, 35), doch von den Römern bald wieder besetzt und in Besitz gehalten wurde, wegen seiner günstigen Lage auf der Anhöhe eine weite Ebene beherrschend, wie den Fluss selbst, an der Grenze der treuen Ubier und der weniger zuverlässigen Gugerner, gegenüber den feindlich gesinnten, unternehmenden Germanenstämmen des rechten Rheinufers. Bestätigt wird diese Vermuthung durch die Erwähnung im Itinerarium Antonini und den Fund unzählbarer Münzen, deren älteste nicht über Augustus, deren jüngste nicht über Gratianus hinausreicht.“ Interessant ist auch besonders noch der Nachweis, dass in Gelduba, im Mittelalter Geldapa genannt, die Sylbe uba, apa, so viel als: Wasser, Fluss, bedeutet.

23) S. 46. Die Gugerni (s. auch Hist. V, 16. 18), welche Plinius H. N. IV, 17 als Guberni zwischen Ubiern und Bataven (Rhenum autem accolentes Germaniae gentium, Ubii, Colonia Agrip-

pinensis, Guberni, Batavi) und eine zu Edinburg aufgefundene Inschrift als Cugerni aufführt, waren nördliche Nachbaren der Ubier. J. Grimm: Gesch. d. deutschen Sprache. S. 707 und 778 erklärt den Namen durch Gundgerni = schlachtbegierige, und vergleicht dazu Tac. Hist. IV, 16: Germani laeta bello gens. Zeuss S. 85 vermuthet, wie früher schon Cluver: Germ. ant. II, 18, dass die Gugerner jene 40,000 Sigambrer seien, welche Tiberius unter Augustus Regierung auf das linke Rheinufer überzusiedeln bewog (s. Sueton. Aug. 21 u. Tiber. 9), eine Vermuthung, welche durch Leo's dagegen erhobene Zweifel (s. Malberg. Glossen §. 4) nicht widerlegt worden ist. S. Dr. A. Rein in Crefeld in den Jahrbb. d. V. v. Alt. im Rheinl. 10ter Jahrg. 2tes Heft. Bonn 1853. S. 1—20. In dem Namen des Städtchens Goch scheint noch eine Spur des alten Volksnamens erhalten zu sein.

24) S. 47. Die Ubier, deren Name nach J. Grimm: Gesch. d. deutschen Sprache S. 527 von dem altdeutschen apa, aha, = aqua, fluvius, abzuleiten ist und demnach Flussbewohner (ripuarii) bedeutete, (Caesar B. G. I, 54 sagt von ihnen: proximi Rhenum incolunt, und IV, 3, Rhenum attingunt) wohnten zu Caesars Zeiten noch auf dem rechten Rheinufer, gingen aber unter Augustus' Regierung auf das linke Ufer über. S. Strabo IV, 3: (Οὔβιοι) οὓς μετήγαγεν Ἀγρίππας ἑκόντας εἰς τὴν ἐντὸς τοῦ Ῥήνου. Vgl. auch Tac. Annal. XII, 27 und Germ. 28: transgressi olim et experimento fidei super ipsam Rheni ripam collocati, ut arcerent, non ut custodirentur. Ihre neuen Sitze lagen ihren früheren gegenüber und erstreckten sich nordwärts bis zu den Gugernern, nach Gelduba (Hist. IV, 26: in proximos Gugernorum pagos), so wie südwestlich bis Tolbiacum (Hist IV, 79: in finibus Agrippinensium). Ihr Stamm hatte ein gemeinsames Heiligthum, die ara Ubiorum, (Annal. I, 39. 57.) = civitas Ubiorum (Annal. I, 37), und oppidum Ubiorum (Annal. XII, 27), in dessen Nähe zur Zeit des Todes des Augustus die Winterquartiere der Isten und 20sten Legion waren. Dieser Mittelpunkt ihres Gebiets erweiterte sich nachmals zu der so bedeutenden Colonia Agrippinensis, als die jüngere Agrippina, des Germanicus Tochter, welche daselbst geboren war, im J. 804 den Kaiser Claudius, ihren Gemahl, veranlasste, eine römische Colonie dorthin führen zu lassen. (Annal. XII, 27: [Agrippina] in oppidum Ubiorum, in quo genita erat, veteranos coloniamque deduci impetrat, cui nomen inditum e vocabulo ipsius. Ac forte acciderat, ut eam gentem Rheno transgressam avus Agrippa in fidem acciperet.) Von allen germanischen Stämmen schlossen sich die Ubier aufs Festeste und Engste den Römern an, liessen sich sogar Agrippinenser nennen (Hist. IV, 28), und hatten sich durch ihre Entartung bei den übrigen Germanen aufs Aeusserste verhasst gemacht.

25) S. 47. Die Treviri (der Nominativ Trevir findet sich bei Lucan I, 441 und bei Tacit. Hist. III, 35. Vgl. auch Cicero ad Fam. VII, 13) oder Treväri (welches einen Nominativ Treverus voraussetzt und immer bei Caesar, so wie in Inschriften, z. B. Orelli Inscript. 192, gebräuchliche Form ist) wohnten im untern Moselthal bis an den Rhein (Caesar B. G. III, 11. V, 3. 24.), zwischen Mediomatrikern, Nerviern und Remern. Die Ardennen trennten sie von den Nerviern (Caesar B. G. VI, 29. V, 3). Caesar B. G. VIII, 25, sagt: cultu et feritate non multum a Germanis differunt, rechnet sie aber nicht zu den Germanen, sondern zu den Galliern (II, 24. V, 3). Sie selbst beanspruchten freilich den germanischen Ursprung. Tac. Germ. 28: Treveri et Nervii circa affectationem Germanicae originis ultro ambitiosi sunt, tanquam per hanc gloriam sanguinis a similitudine

et inertia Gallorum separentur. Aber Tacitus scheint sie zu den Belgen zu rechnen Hist. IV, 71: nobilissimos Belgarum, in quis Valentinum (Trevirum) cepit; wie es noch bestimmter Pomp. Mela III, 2 thut: Aquitanorum clarissimi sunt Ausci, Celtorum Aedui, Belgarum Treveri. Beide Schriftsteller folgten nämlich dabei der zu ihrer Zeit üblichen Provinzialeintheilung, welche von Augustus stammte. Die Hauptstadt der Trevirer, Augusta Trevirorum, an der Mosella, das jetzige Trier (Trèves), war zugleich die Hauptstadt von Belgica Prima. Ueber die vielen dort aufgefundenen Alterthümer vgl. Hetzrodt: Nachrichten über die alten Trierer. Trier 1821, und Steininger: Geschichte der Trevirer. Trier 1845. Die übrigen trevirischen Ortschaften s. bei Forbiger. S. 245. Anmerkg. 92.

26) S. 47. Die Menapii, wie die Morini zu den belgischen Völkerschaften gehörig, wohnten von der Rheinmündung bei der batavischen Insel, westwärts über die Maas und Scheide bis zu den Morinern hin, mit denen sie grenzten (Strabo IV: ἀπὸ τῶν ὁμορούντων τοῖς Μεναπίοις Μορινῶν und: τοῖς Μεναπίοις δ' εἰσὶ συνεχεῖς ἐπὶ τῇ θαλάττῃ Μορινοί.) und mit denen sie oft zusammen genannt werden. (Caesar B. G. III, 28: omni Gallia pacata, Morini Menapiique supererant, qui in armis essent.) Ihr Hauptort war Castellum (jetzt Kessel), Ptolemäus II, 8: Μενάπιοι καὶ πόλις αὐτῶν Κάστελλον; bei Ammian Marcell. XVII, 2: Castellum oppidum, welches Julian belagerte. Zu Caesars Zeiten hatten die Menapier aber auch östlich vom Niederrhein gewohnt, s. Caesar B. G. IV, 4: Usipetes et Tenchtheri ad Rhenum pervenerunt, quas regiones Menapii incolebant, et ad utramque ripam fluminis agros, aedificia, vicosque habebant (nach Dederich: Gesch. d. Röm. u. Deutschen, S. 12, um Rees und Emmerich), bis sie im J. 55 v. Ch. zunächst den Usipeten und Tencterern zu weichen gezwungen wurden. Ihre Grenznachbaren waren südlich die Eburonen, s. Caesar B. G. VI, 5; sie scheinen aber damals auch noch im Osten der Maas, bis in die Nähe der Trevirer gewohnt zu haben, s. Caesar B. G. VI, 9: Caesar postquam ex Menapiis in Treviros venit.

27) S. 47. Die Morini wohnten westlich von den Menapiern, bis zum fretum Britannicum, um Boulogne. Virgil Aeneid. VIII, 727, nennt sie: extremique hominum Morini. Plinius H. N. XIX, 2: Ultimi hominum existimati Morini. Pomp. Mela. III, 2: Ultimos Gallicorum gentium Morinos. Und in demselben Sinne verbindet hier Tacitus: Morinos et extrema Galliarum. Ihre Südnachbaren waren die Atrebates und Ambiani. Ihr Name bedeutet nach Zeuss S. 212, Meeranwohner (aus dem keltischen mor in Armorici).

28) S. 47. Der im Gebiet der Ubier in Germania inferior, zwischen Cöln und Aachen gelegene Flecken Marcodurum entspricht dem heutigen Düren an der Roer im Herzogthum Jülich.

29) S. 48. Hist. IV, c. 29: Quippe ipsorum tela per tenebras vana: Romani conspicuam barbarorum aciem, et, si quis audacia aut insignibus effulgens, ad ictum destinabant. Intellectum id Civili: et, restincto igne, misceri cuncta tenebris et armis jubet. Tum vero strepitus dissoni, casus incerti, neque feriendi, neque declinandi providentia etc. Dies übersetzt Gutmann: „Denn sie schossen leer ins Dunkel; die Römer hatten die Schlachtreihen der Barbaren im Gesicht und konnten jeden durch Kühnheit oder Kriegsschmuck Ausgezeichneten in den Wurf fassen. Dies merkte Civilis; er liess das Feuer auslöschen und Alles in Nacht und Kampf verwickeln. Nun schrie man durch einander, wusste nicht was geschah, konnte weder zuschlagen noch ausweichen.“ Diese Uebersetzung giebt aber weder die ganze

Situation, noch den Wortgehalt deutlich und genau wieder. Das von den Barbaren angezündete Lagerfeuer beleuchtete wohl die Schaaren der Germanen, nicht aber die entfernte römische Verschanzung und das Innere derselben. Daher waren die Schüsse der Germanen durch die Dunkelheit erfolglos, die Römer aber konnten deutlich die Schlachtreihe der Germanen erblicken (conspicuam), die vom Licht der Flammen erhellt wurde, und wählten sich daraus jeden zum Wurfziel, der sich keck weiter vorwagte (audacia) und deshalb, so wie durch seinen Waffenschmuck (insignibus) im Reflex des Lichts hell hervorglänzte (effulgens). Daher lässt Civilis, der dies bemerkt, das Feuer löschen, und verwirrt so alles in Dunkelheit und Kampf (misceri cuncta tenebris et armis). Da nun schrieen alle verworren durch einander, blinder Zufall waltete, und man wusste nicht wen man traf, ob Freund oder Feind. (Casus incerti, wie ictus incerti, das Consequens fürs Antecedens). Es war durchaus unsicher, dem Zufall anheimgegeben, ob jemand mit seinem Wurf Freund oder Feind, oder überhaupt jemand traf. Man konnte nicht vor sich hin sehen, wohin man schlug, noch wohin man auswich (neque feriendi neque declinandi providentia). Im Folgenden steht der: inconsulta ira dann: non forte entgegen.

30) S. 48. Plura struebantur. Gutmann übersetzt: „richteten mehrere Maschinen zu", als wenn zu plura, machinamenta zu suppliren wäre. Es steht aber ganz allgemein.

31) S. 48. Verso pondere. Gutmann übersetzt: „durch wechselndes Uebergewicht". Besser vielleicht: durch Drehung, durch Wendung des Gewichts, so dass an eine Seitendrehung, wie bei einem Schlagbaum oder Ziehbrunnen, zu denken wäre.

32) S. 50. Asciburgium ist also nach unserer Stelle zwischen Vetera (Xanten) und Gelduba (Gellep) zu suchen und war das Winterlager einer Ala. Nach Tac. Germ. c. 3, lag es am Ufer des Rheins (in ripa Rheni situm hodieque incolitur) und sein Ursprung wie seine Benennung wird dort fabelhaft auf Ulysses zurückgeführt. S. Jonae Rami tractatus hist. geogr. quo Ulyssem et Outinum (Odin) unum eundemque esse ostenditur. Hafniae 1716. 8. und J. C. Hagenbuch: de Asciburgio Ulixis. Tiguri 1723. 4. wiederabgedruckt in Longolii notitia Hermundurorum II, 8, 95 fgg. Ausserdem findet sich Ἀσκιβούργιον auch bei Ptolemäus II, 11, 27. Diesem Schriftsteller folgend, suchte Mannert es auf dem rechten Rheinufer, wo der Drususcanal sich mit der Yssel vereinigt, Duisburg gegenüber bei Essenberg. Cluver, Reichard, Wilhelm dagegen, dem Tacitus und der Peutingerschen Tafel folgend, welche die Entfernung von Vetera auf XIII Mill. angiebt, schlossen auf das am linken Rheinufer liegende Asburg. Vgl. auch Gerlach zu Germ. c. 3. S. 50. Neuerdings erklärt Dr. Rein in Crefeld in den Jahrbb. d. V. v. Alt. Fr. im Rheinl. 10ter Jahrg. 2tes Heft, Asciburgium ganz bestimmt für Asberg (sic), in der Nähe von Mörs, indem er sagt: „nur in der Ferne konnte die Namensähnlichkeit und die benachbarte Lage von Essenberg und Ossenburg zu Zweifeln und irrigen Angaben verleiten. Die Funde und die Uebereinstimmung des Namens verbürgen die Lage." Ueber die dort gefundenen Alterthümer und Inschriften vgl. Fiedler's Bericht in: Neue Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins, Bd. I. Heft 3. S. 85 fgg. Der Name, dessen Endung burgium, wie in Quadriburgium bei Ammian XVIII, 2. und Notitia dignitat. ed Böcking p. 96. 98. 99. und in saltus Teutoburgiensis, deutschen Ursprung verkündet, er-

innert an das Ἀσκιβούργιον ὄρος des Ptolemäus, dessen Benennung Zeuss: die Deutschen und die Nachbarstämme S. 7, Anmerk. 2. von Askr, Ask, Esche, dem bei den Deutschen heiligen Baume, ableitet. Sonst hat man, wie Rühs zu Tac. Germ. S. 141, an Ask, Gefäss, Schiff, (lex Salica XXIII, § 3,) oder an die Asen gedacht. S. Weishaupt ad Tac. Germ. c. 3.

33) S. 52. Der Sitze und der Abstammung dieser Völkerschaften ward schon oben S. 17 u. S. 23 fg. Erwähnung gethan. Ueber die Chatten vergl. bes. Tac. Germ. 30, Zeuss S. 95 fgg. J. Grimm, S. 565 fgg. Ueber die Usipier (die bei Caesar Usipetes, bei Tacitus Usipii, bei Strabo Οὔσιποι, bei Plutarch: Caesar 22 Οὐσίπαι, bei Dio XXXIX, 47, und LIV, 20: Οὐσιπέται heissen) s. Zeuss S. 88 fgg. J. Grimm, S. 534 fgg. Dederich S. 14. Nach Tac. Agricola c. 28 diente ums Jahr 83 n. Ch. eine Cohorte derselben in Britannien im römischen Heere. Ueber die Mattiaker vgl. Tac. Germ. 29. Zeuss S. 98 fg. J. Grimm, S. 581 fg.

34) S. 55. Die Mediomatrici, Nachbaren der Treviri, wohnten im obern Moselthal, im Osten durch die Vogesen begrenzt. Ihre Westnachbaren waren die Remi. Ihr Hauptort hiess Divodurum, das heutige Metz (Mettis), in dessen Benennung sich noch die Spur des Volksnamens erhalten hat.

35) S. 57. Die Lingones, welche nach Livius V, 35. (Penino deinde Boji Lingonesque transgressi, quum jam inter Padum atque Alpes omnia tenerentur, Pado ratibus trajecto, non Etruscos modo, sed etiam Umbros agro pellunt, intra Apenninum tamen sese tenuere) unter den keltischen Völkerschaften mitgenannt werden, die früher über die Alpen in Italien eingebrochen waren, und die bei Polybius II, 17, 7 (τὰ δὲ πέραν τοῦ Πάδου, τὰ περὶ τὸν Ἀπέννινον, πρῶτον μὲν Ἄνανες, μετὰ δὲ τούτους Βοῖοι κατῴκησαν. ἑξῆς δὲ τούτων ὡς πρὸς τὸν Ἀδρίαν Λίγγωνες.) südlich von der Pomündung aufgeführt werden, wohnten in ihren Stammsitzen vom Arar über das Hochland bis zu den Quellflüssen der Mosa und Sequana (s. bes. Caesar B. G. I, 26. IV, 10. VI, 44. Tac. Hist. I, 53. 64.) als Nachbaren der Helvetier, Sequaner, Aeduer, Trevirer. Ihr Hauptort war Andematunnum. Die übrigen Ortschaften ihres Gebiets s. bei Forbiger: Handbuch der alten Geographie, S. 216, Anmerkg. 29. Ihr Name hat sich in dem der Stadt Langres bis auf den heutigen Tag erhalten.

36) S. 58. Die Betasii, hier und Hist. IV, 66 mit Nerviern und Tungrern zusammengenannt, und auch bei Plinius H. N. IV, 17 vorkommend, hält Zeuss: die Deutschen S. 214, nur für eine spätere Benennung der Aduatucer in Südbrabant, wo noch der Name Beetz, zwischen Haelen und Leeuw von ihnen zu zeugen scheint. Die Aduatucer werden nach Caesar (B. G. II, 29) nicht wieder genannt, und stammten nach dessen, wahrscheinlich auf ihrer eignen Aussage beruhenden Angabe, von den Kimbern und Teutonen ab.

37) S. 58. Die Marsaci, hier neben den germanischen Canninefaten auf den Rheininseln genannt, wo sie auch von Plinius H. N. IV, 15 als Marsacii erwähnt werden (Nobilissima Batavorum insula et Canninefatum, et aliae Frisiorum, Chaucorum, Frisiabonum, Sturiorum, Marsaciorum, quae sternuntur inter Helium et Flevum), gehörten höchst wahrscheinlich zu den Germanen, wie der Name, (den Zeuss S. 138 neben Marsigni zum Namen Marsi stellen möchte) ihr Wohnplatz mitten zwischen deutschen Stämmen, und dass sie bei Tacitus mit den Canninefaten zusammen genannt werden, schliessen lässt. In Tacitus Germania sind sie, wie die Canninefaten, die Gugerni u. a. deutsche Stämme, übergangen, obgleich zu ihrer Erwähnung im

29sten Capitel die Veranlassung so nahe lag. Man hat, (wie Gerlach: Tacitus Germania übersetzt und erläutert, S. 143) diese Unvollständigkeit der Angaben des Tacitus in der Germania dadurch zu erklären versucht, dass er sich besonders vorgesetzt habe, dort das freie Germanien zu schildern, aber auffallend bleibt es doch immer, dass er trotz seiner, cap. 27 ausgesprochenen Absicht, die Stämme anzugeben, quae e Germania in Gallias commigraverint, unzweifelhaft germanische Völker, die er wohl kannte, wie die Canninefaten, die er auch Annal. IV, 73 und XI, 18 nennt, gar nicht aufführt, obgleich er die in ähnlichem Abhängigkeitsverhältniss von Rom stehenden Bataven ausführlicher behandelt.

38) S. 59. Vindonissa, welches auch cap. 70 wieder erwähnt wird, entspricht dem jetzigen Windisch im Aargau, und lag an der nach Germanien führenden Strasse. Die Ruinen eines römischen Amphitheaters und eines Aquaeducts sind dort aufgefunden. Dort war, wie auch ausgegrabene Inschriften bezeugen, der Standort der Legio XI Claudia, s. Orelli: Inscriptt. Helv. No. 239. 242 fg. 245. 251 fgg. 261 fg. 269. Steiner: Inscriptt. Rheni No. 116 u. 346, und der Legio XXI Rapax (s. Hist. IV, 70), welche früher zu Vetera gelegen hatte, (s. Annal. I, 31. Orelli Inscr. Helv. No. 163. 245. 254. 270—272 u. Jahrbb. d. V. v. Alterth. im Rheinl. II. S. 103. No. 68).

39) S. 60. Ala Picentina. Der Name dieser Ala findet sich auch in zwei bei Mainz gefundenen Inschriften (bei Steiner, 2te Ausg. No. 249, wo: alae Picentinae, und No. 583, wo: ala Picent. steht). Auch eine griechische Inschrift, bei Boeckh Corp. Inscriptt. Graecc. No. 3991 erwähnt einen ἔπαρχον ἱππέων ἄλης (Π)εικεντειτῆς. Auf dem Vespasianischen Militairdiplom vom 21sten Mai 74 aber, welches im J. 1832 zu Vesprim in Ungarn aufgefunden, im Pesther Museum aufbewahrt wird, wird die ala Picentiana genannt. Dies Diplom ist mehrfach herausgegeben worden (von Cavedoni, Modena 1832; von Hervat, Pesth 1833; von Clemente Cardinali, Velletri 1835; von Arneth: Zwölf römische Militairdiplome, Wien 1843). Eine Abhandlung von Aschbach über die in demselben vorkommenden Alen und Auxiliarcohorten steht in den Jahrbb. d. Vereins von Alterthumsfr. im Rheinlande 10ter Jahrgang, 2tes Heft. Bonn 1853. S. 33—80. Daselbst wird die Vermuthung ausgesprochen, dass die Taciteische Lesart unserer Stelle in: Picentiana zu berichtigen sei, indem die Alen nicht allein nach der Völkerschaft, aus der sie gebildet, sondern auch nach dem ersten Errichter, dessen Name nach der Endung iana beigefügt würde, oder nach dem kaiserlichen Namen, gewöhnlich mit Beifügung eines Prädicats, welches auf die Art ihrer Entstehung oder auf ihre eigenthümliche Beschaffenheit hinweise, benannt wären. Im vorliegenden Falle sei aber (nach Cardinali dipl. 81) weder an die Stadt Picentia, noch an die Landschaft Picenum zu denken, sondern die Ala habe ihren Namen von einem Legaten oder dem ersten Errichter derselben, welcher (nach Henzen Jahrbb. d. V. v. Alt. Fr. Heft XIII, 77) Picens, oder (nach Borghesi Inscriptt. del Reno p. 134) Picentius geheissen, ein Name, der später, im Jahr 310, als der eines Consuls vorkommt.

40) S. 61. Die Sunaci, bei Plinius H. N. IV, 17. Sunici, waren nach unserer Stelle Westnachbaren der Ubier gegen die Maas. Zeuss, die Deutschen. S. 213. vermuthet, dass sie nicht verschieden gewesen seien von den sonst unbekannten Segni bei Caesar B. G. VI, 32 (Segni Condrusique ex gente et numero Germanorum), bezweifelt aber deren angeblich deutsche Abkunft und hält sie, schon ihres nicht als deutsch zu erweisenden Namens halber, eher für Kelten.

41) S. 62. Die rein keltischen **Sequaner** wohnten vom Arar bis zum Jura und den Vogesen, zwischen Allobrogern, Bojern, Aeduern und Lingonen. Ihre Hauptstadt war Vesontio (Caesar B. G. I, 38), jetzt Besançon. Ihre zahlreichen übrigen Ortschaften s. bei Forbiger S. 238, Anmerkg. 75.

42) S. 63. Die **Remer** gehörten zu den Belgen (Caesar B. G. II, 3). Sie waren Nachbaren der Trevirer (Caesar V, 24), der Suessionen (II, 12) und der Bellovacer (VII, 90). Ihre Hauptstadt war Durocortorum (VI, 44), jetzt Rheims, welches ihren Namen bewahrt hat. Ihre übrigen zahlreichen Ortschaften s. bei Forbiger S. 266, Anmerkg. 56.

43) S. 65. Die **Vangiones**, **Triboci** und die sonst mit ihnen zusammen genannten Nemetes, insgesammt von Plinius IV, 17 (Rhenum autem accolentes Germaniae gentium — Nemetes, Tribochi, Vangiones) und Tac. Germ. c. 28 (ipsam Rheni ripam haud dubie Germanorum populi colunt, Vangiones, Triboci, Nemetes) als unzweifelhaft deutsche Völker angeführt, waren schon **vor** Caesar, gegen den sie unter Ariovist fochten (Caesar B. G. I, 51), in früher keltische Sitze eingewandert, weshalb die Namen aller ihrer Städte keltisch sind. Die Vangiones wohnten am nördlichsten unter ihnen, an den Abhängen des Donnersbergs bis an den Rhein, der Neckarmündung gegenüber, und westlich bis zu den Trevirern hin. Ihr Hauptort war Borbetomagus. (Vangiones bei Ammian und in der Notitia Imp.; später Wormatia, Worms.) Die Nemetes wohnten jenen südlich, längs dem Rheinufer, bis zu den Raurakern. In ihrem Gebiet lag Noviomagus (später Spira, Speier). Die Triboci wohnten den Nemetern parallel, mehr westlich, längs den Vogesen, ebenfalls bis zu den Raurakern. Ihre Stadt war Breucomagus (jetzt Brumat).

44) S. 65. Diese sonst nirgends vorkommenden **Caeracaten** oder Caracaten, deren Name an den britischen Caractacus, Annal. XII, 33 fgg. und Hist. III, 45, erinnert, und die hier mit den Vangionen und Tribocern, statt der sonst in dieser Verbindung vorkommenden Nemeter aufgeführt werden, waren, der Namensform nach zu schliessen, Kelten, wenn nicht, wie Zeuss: die Deutschen, S. 222, als eine Vermuthung andeutet, Caeracates etwa nur ein anderer Name für Nemetes war, und dasselbe Volk bezeichnet.

45) S. 65. **Bingium**, das heutige Bingen, Vincum bei Ausonius: Mosella 2, (wo im Hinblick auf Tutor's Niederlage übertreibend gesagt wird: Aequavit Latias ubi quondam Gallia Cannas, Infletaeque jacent inopes super arva catervae), auf dem rechten Ufer der Nahe (Nava), war der nördlichste Ort im Lande der Vangiones, deren Name mit Bingium verwandt erscheint. Ueber die Lage von Bingen s. P. J. Heep in den Jahrbb. d. Ver. v. Alt. Fr. im Rheinl. 11ter Jahrg. 2tes Heft 1855. S. 20, welcher sich auf P. Chr. Sternberg: Beiträge zur ältesten rheinischen Geschichte etc. Trier. 1853. S. 51 fgg. bezieht.

46) S. 66. **Rigodulum** in Gallia Belgica an der Mosel in gebirgiger Gegend, 3 Tagemärsche (tertiis castris) von Mogontiacum, einen Tagemarsch von Augusta Trevirorum entfernt gelegen, ist wahrscheinlich das jetzige Réol, Reul oder Riol. S. Deycks Abhandlung: Coblenz als Römerstadt, in den Jahrbb. d. V. v. Alt. im Rheinl. 2tes Heft, S. 5. „Auch bei Ammian Marcellin XVI, 3 (zum J. 357 n. Ch.) ist statt Rigomagum der edit. Bipont. Rigodulum zu lesen; und zwar nach N. Bach's Verbesserung (s. Jahrbb. d. Philolog. 1823. II, 167.): Rigodulum oppidum **at una** prope ipsam Coloniam turris. Früher lautete die Stelle: Rigomagum oppidum **est, et una** prope ipsam Coloniam turris. **Zwei** Orte des Namens Rigodulum

aber anzunehmen ist kein rechter Grund vorhanden, obgleich Reiffenberg Antiq. Sayn. pag. 71 ed. Aquisgran. 1830 ein 2tes Rigodulum bei Engers annimmt, und auch J. A. Klein in seinen beiden Programmen: Ueber die altrömischen Confluentes, 1825 und 1826, ein 2tes Rigodulum bei Moselweiss sucht."

47) S. 68. Tolbiacum, (woneben auch die Formen Tulpiacum und Tulpetum) in finibus Agrippinensium, ist das jetzige Zülpich. S. J. Gottfried Broix: Erinnerungen an das alte berühmte Tolbiacum, die jetzige Stadt Zülpich, mit Berücksichtigung der Umgegend. Neuss. 1842. 8.

48) S. 68. Die Chauken wohnten ostwärts der Ems bis zur Elbe, südwärts erstreckten sie sich etwa bis zur Hase und zur Mündung der Aller. Nach Plinius XVI, 1, der hier als Augenzeuge berichtet, und nach Tacitus Annal. XI, 19 zerfielen sie in majores und minores, welche nach Ptolemäus II, 11, 11. die Weser trennte, aber wahrscheinlich so, dass die grösseren Chauken westlich derselben wohnten. S. Zeuss. S. 139 fg. Forbiger S. 378. Anmerkg. 26 und J. Grimm Gesch. d. deutschen Sprache. S. 672 fgg.

49) S. 70. Was die Bestimmung der Lage dieser batavischen Orte betrifft, deren an unserer Stelle überhaupt zuerst Erwähnung geschieht, so fragt es sich zuvörderst, ob sie auf dem rechten Rheinufer lagen, oder zwischen Waal und Maas, auf dem gallischen Ufer der Waal. Der ersteren Ansicht ist Cluver und zahlreiche ihm folgende Ausleger und Geographen. Diese Annahme setzt voraus, dass Civilis nach dem Kampfe bei Vetera (V, 18) über den Rhein floh und dort die batavischen Orte, weil er sie nicht schirmen konnte, beraubte, dass die Römer ihm über den Rhein folgten, die genannten Orte besetzten, und dass Civilis dann über die Waal aus der Insel hinaus floh. Aber es wird (c. 18) nur von den Germanen gesagt, dass sie dem Rhein zu flohen (pulsique Germani Rhenum fuga petebant), von denen (c. 17) die Bataven ausdrücklich unterschieden werden (stare Germanos Batavosque super vastigia gloriae). Civilis mit den Bataven und Gugernern zog sich wohl auf dem linken Rheinufer zurück und ging erst am folgenden Tage, durch die Chauken verstärkt, nachdem er die 4 batavischen Orte dem Cerialis preisgegeben, weil er sie nicht zu schützen vermochte, nach der Insel über (c. 19: in insulam concessit.) und zwar über die Waal, welche ja auch ein Rheinarm ist, so dass von Tutor und Classicus, die ihm nach der Insel folgen, nachher wohl gesagt werden kann: transiere Rhenum Tutor quoque et Classicus. Zuvor aber hatte Civilis noch eilig den Drususdamm am Cleveschen Spyck zerstört, um die Waal in ihr altes Bette zurück zu leiten, welches sie vor Drusus Zeiten inne gehabt, und hatte die Wassermasse des Rheins durch Wegreissung aller Hemmnisse nach der gallischen Seite, der Waal und Maass zu, zu drängen gesucht, um die Römer von der Verfolgung abzuhalten. Von jener ersten Ansicht nun ausgehend, dass die batavischen Orte auf dem rechten Rheinufer zu suchen seien, was aber in der Erzählung des Tacitus nicht genugsam begründet erscheint, hat Cluver, besonders durch entfernte Namensähnlichkeit geleitet, Arenacum für Arnheim, Batavodurum für Wyck de Duerstede, Grinnes für Renen, Vada für Wageningen erklärt. Allein in Bezug auf Arenacum, welches nach dem batavischen Freiheitskriege nur in der Tabula Peutingeriana als Arenatium, und im Itinerarium Antonini als Harenatium oder Herenatium wieder erwähnt wird, darf sowohl Namensähnlichkeit mit dem Dorfe Rindern, welches in den ältesten Urkunden (bei Lacomblet II, 112. 127. 306.) Rynharen (d. h. Aren am Rhein) heisst, als auch die zahlreich daselbst aufgefundenen römischen Ueber-

reste (s. J. Schneider Jahrbb. d. Vereins von Alterth. im Rheinl. Heft X, S. 63 fg. und Heft XVII, S. 221 fg. und Dederich: Beiträge zur römisch-deutschen Gesch. am Niederrhein. S. 41 fg. und desselben: Gesch. d. Röm. u. d. Deutschen am Niederrhein. S. 107 fg.), so wie die mit Tacitus Erzählung wohl übereinstimmende Lage auf dem linken Rheinufer, zu der Annahme leiten, dass es an der Stelle des genannten Dorfes, ganz nahe der ältesten Spaltung des Rheins in Waal und Rhein, westlich vom Drususdamm gelegen habe. Batavodurum aber ist nach Joh. Smith ausführlicher Untersuchung: Oppidum Batavorum seu Noviomagus, das jetzige Nimwegen, und war, wie auch Zeuss S. 101, durch die Namensendung durum bewogen, annimmt, keltischen Ursprungs. Die Zeit der Gründung bleibt durchaus ungewiss. Seit den Zeiten der Kaiser Tiberius und Claudius gewann es an Bedeutung. Trajan legte eine Strasse von Colonia Trajana dahin an. Noch in der Mitte des 2ten Jahrhunderts bei Ptolemäus II, 9, 14 heisst die Stadt Batavodurum. Auf der Tabula Peutingeriana (in der ersten Hälfte des 3ten Jahrhunderts) findet sich an ihrer Stelle der neue Name Noviomagus. Zu Nimwegen sind Ziegelsteine mit der Bezeichnung Leg. X p. f. aufgefunden worden (s. Dederich S. 141). Die 10te Legion wurde aber nach dem batavischen Aufstande nach Pannonien geschickt. Nach Tacitus Hist. V, 20 stand auch die 2te Legion (adjutrix) zu Batavodurum. Viel weniger Gewissheit ist bis jetzt in Bezug auf die Lage von Grinnes und Vada erreicht. Grinnes lag nach Mannert S. 243 bei Dreumel; nach Ukert S. 531 in der Gegend von Druten; nach Wilhelm Germ. S. 110 wäre es Rossum, oder St. Andries; nach Reichard, Gorkum. Vada lag nach Mannert beim Dorfe Wamel; nach Wilhelm zwischen Dreumel und Liuwen; nach Reichard wäre es Gouda. Die Gesammtbenennung dieser 4 Orte als Oppida Batavorum scheint aber darin ihre Erklärung zu finden, dass sie eine Reihe befestigter Orte auf dem gallischen Waalufer bildeten, die, wenn auch nicht ursprünglich von den Bataven gegründet, doch in ihrem Besitz waren und auf ihrem Gebiete lagen. Ja, diese Bezeichnung empfängt erst dann ihre rechte Bedeutung, wenn sie nicht innerhalb der Insel sich befanden, wo es ja auch andere batavische Städte gab, sondern eben ausserhalb derselben den Bataven gehörten.

50) S. 73. Welcher Fluss mit der Nabalia gemeint sei, wird wohl nie mit Gewissheit bestimmt werden können; sie ist von jeher eine crux interpretum gewesen. Ausführlich hat neuerdings Dederich: Gesch. d. R. u. der D. S. 131—134 darüber gehandelt. Es mag hier genügen das Problem darzulegen, die nicht befriedigenden Lösungen zurückzuweisen und das durch den Zusammenhang der Erzählung des Tacitus Wahrscheinlichere zu bezeichnen. Zuvörderst ist die Lesart Nabaliae die allein handschriftlich beglaubigte (scinditur Nabaliae fluminis pons), wenn man auch der Buchstabenähnlichkeit wegen geneigt sein könnte, mit Rhenanus und Lipsius, statt Nabaliae, Vahalis zu substituiren. Aber auch neuere Herausgeber, wie Walther, meinen noch, nicht mit Unrecht halte man den Namen für verdorben. Ein Holländer, Dr. J. G. Ottema, hat im Jahr 1845 die Conjectur: navalis fluminis pons, aufgestellt. Sowohl bei dieser Lesart aber, als bei dem Vorschlage, Nabaliae als Genitiv eines Ortsnamens zu fassen, würde der Fluss ganz unbestimmt bleiben. Den früheren, nach einer geographischen Anknüpfung suchenden Erklärern schien sich die Stelle bei Ptolemäus II, 11, 28, wo im Lande der Friesen ein Ort Ναυαλία, Navalia, erwähnt wird, willkommen darzubieten, und diese mit Tacitus in Verbindung setzend

hat Cluver angenommen, die Yssel, in deren Nähe der Ptolemäische Ort gelegen haben muss (Wilhelm: Germ. S. 153 setzt ihn bei Campen am Ausfluss der Yssel), habe bei den Alten Naballa geheissen, was aber einer sicheren Begründung durchaus ermangelt (s. Dederich S. 65 fg.), obgleich noch bei Forbiger S. 377 sich die Anmerkung findet: „Nabalia war wahrscheinlich ein Hafencastell an der Mündung der Fossa Drusiana oder des östlichen Rheinarms, der nach Tacitus (!) V, 26, denselben Namen: Nabalia, geführt zu haben scheint.“ Aber so weit nach N. Osten hin darf der Schauplatz der Taciteischen Begebenheiten nicht gesucht werden. Nach der Begegnung der Flotten bei der Maasmündung (c. 23: quo Mosae fluminis os amnem Rhenum Oceano adfundit) war Civilis (nihil ultra ausus) über den Rhein gegangen (trans Rhenum concessit), Cerialis verwüstete darauf die Insel (Cerialis insulam Batavorum hostiliter populatus etc.) und besetzte sie (c. 24: ereptam Batavis patriam). Vor allem fragt es sich, ob Tacitus unter dem Rhenus, über welchen Civilis ging, die Waal gemeint hat, was in so fern wohl möglich wäre, weil sie kurz vorher, (c. 23) als Rheinarm, Rhenus genannt ist, so wie auch wahrscheinlich c. 19 (transiere Rhenum Tutor quoque et Classicus); dann aber ferner, ob Civilis nach der Seite der Insel überging oder auf das gallische Ufer. Im letzteren Falle wäre er den Feinden geradezu entgegen gezogen, die ja im Besitz der batavischen Orte waren, und es heisst doch ausdrücklich: nihil ultra ausus; im ersteren Falle aber wäre, wenn Civilis auf der Insel geblieben, auffallend, dass sogleich gesagt wird, Cerialis habe nun die Insel verwüstet, als wenn sie ihm eben durch den Rückzug des Civilis ganz preisgegeben worden sei, und nachher: ereptam Batavis patriam. Es scheint also eher anzunehmen, dass Civilis von der Maasmündung aus durch die Insel hindurch bis über den alten Rhein (Rhenus) sich zurückzog und die eigentliche Insel ganz verliess, weshalb auch c. 24 um so eher gesagt werden konnte: exulem eum et extorrem recipientibus oneri. Von dieser, bei der Kürze und Unbestimmtheit der Angaben des Tacitus, freilich nicht mit völliger Sicherheit zu begründenden Annahme, oder einer andern, hängt natürlich die nähere Bestimmung des sonst unbekannten Nabaliaflusses wesentlich ab; denn die Unterredung der beiden Feldherren wird jedenfalls auf dem sie trennenden Flussarme stattgefunden haben. Es ist von den verschiedenen Gelehrten bald Yssel oder Vecht, bald Waal, Rhenus oder Leck angenommen worden. Dederich entscheidet sich für die, jetzt bei Wyck de Duerstede beginnende Leck, welche nach seiner Vermuthung (S. 132 fg.) durch des Civilis Ableitung des eigentlichen Rheines nach der gallischen Seite hin, damals zuerst gebildet worden sei, aber bis zur später erfolgten Regulirung ihres Bettes in der zweiten Hälfte des 9ten Jahrhunderts (s. S. 129), noch keine Dauer gehabt habe. Er meint, dass Tacitus gewiss den Rhenus selbst als Zusammenkunftsort erwähnt haben würde, wenn er den alten Rhein, der von Wyck de Duerstede über Utrecht und Leyden fliesst, oder den Theil des Rheins von Wyck de Duerstede aufwärts nach dem Drususcanal hin, verstanden hätte. Die Benennung Nabalia, welche die Reimchronik des Nicolaus Colinus im 12ten Jahrhundert durch Nau-Wale wiedergiebt (s. Orelli Excursus ad Hist. V, 26), würde nicht unpassend für die Leck sein, indem „Nau“ im Holländischen so viel als „enge“ bedeutet, so dass im Gegensatz zu der eigentlichen grossen Waal, eine neu entstandene enge oder kleine Waal dadurch hätte bezeichnet werden sollen.

Schulnachrichten.

I. Uebersicht der im verwichenen Schuljahre, Ostern 1855—1856, behandelten Lehrgegenstände.

a. *Prima.* Ordinarius Director Dr. *Kraft.*

Lateinisch. Cic. Orat. Verr. Lib. IV, 2 St. Director Dr. *Kraft.* Horat. Odarr. Lib. I, II, 1—10; Satir. Lib. I, 1. 3—10; Epist. II, 1; Plauti Trinumus, 2 St. Prof. Dr. *Müller.* Tacitus. a) Sommersemester: Agricola; b) Wintersemester: Annal. Lib. I, II, 2 St. Dr. *Meyer I.* Lat. Stilübungen, Exercitia, Extemporalia und eigene Aufsätze. Recitation memorirter Oden des Horatius, wöchentlich Einmal. Die Lat. Aufsätze wurden von dem Lehrer zu Hause corrigirt und dann mit mündlichen Erläuterungen zur Ersparung der den öffentlichen Lectionen bestimmten Zeit privatim zurückgegeben. Lat. Disputat., 3 St. Director Dr. *Kraft.*

Griechisch. Aristoph. Nubes; Sophoclis Antigone; Thucydides, Lib. V, c. 72—116; I, 1—76. Elementa logices Aristotelicae ed. Trendelenburg. 6 St. Prof. Dr. *Ullrich.*

Hebräisch. I. Samuel, c. 16 bis Ende; Psalm 1—38; Uebersetzung evangelischer Perikopen ins Hebräische, 2 St. Prof. Dr. *Hinrichs.*

Deutsch. Geschichte der Deutschen Literatur von Luther bis auf die neuere Zeit, nach Pischon's Leitfaden; Zurückgabe der corrigirten Ausarbeitungen; freie Vorträge, alle 14 Tage, 3 St. Dr. *Meyer I.*

Französisch. Gelesen wurden: Boileau l'Art poëtique; G. Dandin, Mr. de Pourceaugnac von Molière; La Thebaide, Alexandre, Andromaque, von Racine, (Prof. Dr. *Müller*). Uebungen im Französischen Schreiben und in Französischer Conversation, 2 St. Dr. *Meyer II.*

Englisch. Gelesen: Shakespeare's Hamlet, Julius Caesar; Macaulay's Critical and Historical Essays, 2 St. Dr. *Lüders* und Dr. *Meyer II.*

Religion. Die christliche Sittenlehre, nach Palmer's Lehrbuche, mit beständiger Berücksichtigung der biblischen Beweisstellen. Erklärung des Evang. Lucae c. 13—17 in der Ursprache, 2 St. Director Dr. *Kraft.*

Geschichte. Geschichte der Röm. Päpste und des Katholicismus bis auf das Tridentiner Concil; Deutsche Gesch. im Reformations-Zeitalter bis auf den Schmalkaldischen Krieg, 2 St. Dr. *Fischer.*

Römische Literaturgeschichte, besonders Geschichte der dramatischen Literatur und der Satire, nach Matthiä's Abriss, 1 St. Prof. Dr. *Müller.*

Mathematik. Ebene und sphärische Trigonometrie, nach Matthias' Leitfaden, 3 St. Prof. *Bubendey.*

Physik. Wiederholung und weitere Ausführung einiger Abschnitte aus der Mechanik und Wärmelehre, Akustik, Grundlehren der Chemie, 2 St. Prof. *Bubendey.*

Zeichnen. In Verbindung mit Secunda, besonders Abzeichnen antiker plastischer Bildwerke; für künftige Mediciner auch Nachzeichnen menschlicher Körpertheile. Vorträge über classische und mittelalterliche Kunstgeschichte, mit Benutzung der vorzüglichsten Kupferwerke, 2 St. *Gensler.*

Gesangunterricht. Combinirt mit den gesangfähigen Schülern aus Secunda, vierstimmiger Männergesang, Cantaten, Chöre aus Oratorien, 2 St. Gesanglehrer *Klapproth.*

b. *Secunda.* Ordinarius Prof. Dr. *Müller.*

Lateinisch. Virgil. Georg. I, 1—159; II, 458—542; III, 1—122; 474—566; IV, ganz; Terent. Heautontim. Cic. Epist. select. nach der Ausgabe von Dietsch. P. I, Ep. 1—30 (wurde auch schriftlich übersetzt, memorirt und recitirt), 2 St. Prof. Dr. *Müller.* Lat. Syntax nach Madvig; wöchentliche Exercitia und metrische Uebungen, 2 St. Prof. Dr. *Müller.* Extemporalia, abwechselnd mit Exercitien nach Kraft's Anleitung, 2ter Cursus; Uebungen im Lateinsprechen, 2 St. Director Dr. *Kraft.* Livius, Lib. XXIII, XXIV, 3 St. Prof. Dr. *Ullrich.*

Griechisch. Hom. Ilias, Rhaps. XVIII, XIX, XX. Platon's Apolog. d. Sokrates; Lib. II, c. 1—54 (aus Jacobs' Sokrates), 3 St. Prof. Dr. *Müller.* Herodot. Lib. I, c. 1—95; Lib. II, c. 1—48. Schreibübungen nach Kühner's Anleitung, 3te Abtheilung, 4 St. Prof. Dr. *Ullrich.*

Hebräisch. Obere Abtheilung: Formenlehre und Satzlehre nach der Grammatik von Thiersch; Uebersetzung schwererer Lesestücke aus Gesenius' Chrestomathie, 2 St. Untere Abtheilung: Formenlehre nach Thiersch; Uebersetzung leichterer Lesestücke aus Gesenius' Hebräischer Chrestomathie, 2 St. Prof. Dr. *Hinrichs.*

Deutsch. Die dramatische und lyrische Poesie. Beurtheilung der schriftlichen corrigirten Aufsätze. Declamation, 3 St. Prof. Dr. *Herbst.*

Französisch. Ideler's und Nolte's Handbuch der Französischen Sprache, Th. 3, 25 Abschnitte, Prof. Dr. *Müller* und Dr. *Meyer II.* Schriftliche Exercitia und Extemporalia, als Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische. Angeknüpft wurden grammatische und literarhistorische Bemerkungen, 3 St. Dr. *Müller* und Dr. *Meyer II.*

Englisch. Gelesen wurde Byron's Child Harold, Cant. II—IV, daneben schriftliche Uebungen, Dr. *Lüders* und Dr. *Meyer II.*, 3 St.

Religion. Geschichte der christlichen Kirche bis zur Reformation nach Palmer's Lehrbuche. In der Ursprache wurde gelesen Apostelgesch. c. 1—10, 2 St., Prof. Dr. *Müller.*

Geschichte. Alte Geschichte: Die merkwürdigern Staaten des Orients; Geschichte von Macedonien; Römische Kaisergeschichte, 3 St. Dr. *Laurent.*

Mathematik. Stereometrie, Abschnitt I, II, III, nach dem Lehrbuche von Matthias', 3 St. Prof. *Bubendey.*

Physik. Mechanik fester und flüssiger Körper; Lehre von der Wärme, 2 St. Prof. *Bubendey.*

Zeichnen. In Verbindung mit Prima, 2 St. *Gensler.*

Gesangunterricht. Zweimal wöchentlich, combinirt mit Prima, Gesanglehrer *Klapproth.*

c. *Tertia.* Ordinarius Prof. Dr. *Ullrich.*

Lateinisch. Caes. de Bell. Gall. VI und VII, 2 St. Prof. Dr. *Herbst.* Chrestomathia Ovid. von Kraft No. XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XX—XXIV, (wurden schriftlich übersetzt und memorirt), verbunden mit Prosodik und metrischen Uebungen, 3 St. Prof. Dr. *Müller.* Chrest. Cic. ed. Kraft, N. 1—47, 2 St. Prof. Dr. *Hinrichs.* Lat. Syntax nach Zumpt; wöchentliche Exercitia und Extemporalia, 4 St. Prof. Dr. *Herbst.*

Griechisch. Xenoph. Anab. Lib. III, IV, 2 St. Prof. Dr. *Ullrich.* Hom. Odyss. Rhaps. XI—XIII wurden schriftlich übersetzt, auch memorirt und recitirt, 2 St. Prof. Dr. *Ullrich.* Grammatik, nach Kühner; Schreibübungen nach Kühner's Anleitung, 2te Abtheilung, 2 St. Prof. Dr. *Ullrich.*

Deutsch. Lectüre ausgewählter dramatischer Stücke von Schiller; Recitation memorirter Stücke; Zurückgabe corrigirter Aufsätze, 3 St. Dr. *Laurent.*

Französisch. Lectüre von Thiers histoire du Consulat, im Auszuge bearb. von Prof. Herrmann, pag. 144—248; Uebersetzung aus dem Deutschen in's Französische nach Gallois' Uebersetzungsbuche, abwechselnd mit Extemporalien, 3 St. Dr. *Laurent* und Dr. *Meyer II.*

Englisch. In zwei Abtheilungen: Lectüre von Tales of the Alhambra Washington Irving; Ganter's Englisches Lesebuch, pag. 81—151; Gaspey's English Grammar; schriftliche Uebungen jede Woche Einmal, zusammen 4 St. Dr. *Lüders* und Dr. *Meyer II.*

Religion. Die christliche Sittenlehre in Bibelsprüchen und geistlichen Liedern. Uebersicht der biblischen Bücher des N. T. mit Erklärung ausgewählter Stellen. Geschichte der christlichen Religion und Kirche bis auf das Zeitalter der Reformation, 2 St. Prof. Dr. *Hinrichs.*

Geschichte. Griechische Geschichte bis auf Alexander, nach Kraft's Zeittafeln, 2 St. Dr. *Laurent.*

Mathematik. Algebra: Buchstabenrechnung; Ausziehung der Quadrat- und Cubikwurzeln. Gleichungen des ersten und zweiten Grades. Geometrie: Die Lehre vom Kreise und die Anwendung der Proportionslehre auf die Geometrie, nach Matthias' Lehrb. Abschnitt V und VI der Planimetrie, 4 St. Prof. *Bubendey.*

Naturlehre. Im Sommerhalbjahr: 1) Anatomie, Physiologie und geographische Verbreitung der Pflanzen. Im Winterhalbjahr: Vergleichende Uebersicht der thierischen Organe und ihrer Verrichtungen, durch Abbildungen und Praeparate erläutert, 2 St. Dr. *Moebius.*

Zeichnen. Es wurden nach grösseren Vorlegeblättern Köpfe, Thierstücke und Landschaften, so wie auch architektonische Ornamente gezeichnet, 2 St. *Gensler.*

Gesangunterricht. Combinirt mit Quarta: Uebungen im dreistimmigen Gesange, Motetten, Chöre aus Oratorien, wöchentlich 2 St. Gesanglehrer *Klapproth.*

d. *Quarta.* Ordinarius Prof. Dr. *Hinrichs.*

Lateinisch. Phaedri Fabulae, Lib. III, IV (nach der Ausgabe von Siebelis), Einübung des Jambischen Senar und des Hexameter, 2 St. Dr. *Laurent.* Aus Corn. Nepos gelesen: die Lebensbeschreibungen von Thrasybulus, Conon, Dion, Iphicrates, Chabrias, Timotheus, Datames, Epaminondas. Lat. Satzlehre nach Zumpt's Auszuge und Hoffmann's Beispielsammlung. Latein. Exercitia nach Dronke's Aufgaben, 1ste Abth. Memoriren des Vocabularium von Doederlein, zusammen 6 St. Prof. Dr. *Hinrichs.*

Griechisch. Formenlehre und Syntax, nach Kühner's Elementar-Grammatik, nebst Uebersetzung aus dem Deutschen in's Griechische; Jacobs' Griechisches Elementarbuch, 1ster Theil, S. 139—163. Das Gelesene wurde schriftlich übersetzt und auswendig gelernt. Im letzten Quartal wurde der Anfang gemacht mit Hom. Odyss. Lib. I, wurde auch schriftlich übersetzt, memorirt und recitirt, 5 St. Prof. Dr. *Herbst.*

Deutsch. Grammatik: Grundbegriffe, Formenlehre, Lautlehre, Orthographie, Declination; Declamation; Lectüre, nach Kröger's Lesebuch III; Zurückgabe der corrigirten Aufsätze, 3 St. Dr. *Laurent.*

Französisch. Grammaire méthodique par Stieffelius, S. 127 bis zur Syntax; Lectüre der Secondes Lectures par Gallois S. 410—450; Uebersetzung aus dem Deutschen in's Französische, aus Gallois' Uebersetzungsbuche, S. 1—117, 3 St. Lector *Gallois.*

Religion. Die christliche Pflichtenlehre, nach dem grössern Hamburgischen Katechismus; Erzählungen aus der biblischen Geschichte des N. T., 3 St. Prof. Dr. *Hinrichs.*

Geschichte. Von Ostern bis Michaelis: Geschichte des Mittelalters von 476—1492; von Michaelis bis Ostern: Geschichte der neueren Zeit, von 1492—1789, 2 St. Dr. *Meyer I.*

Geographie. Im Sommerhalbjahr: Asien; im Winterhalbjahr: Africa und Repetition über Europa, besonders Deutschland, 2 St. Dr. *Meyer I.*

Naturbeschreibung. Im Sommerhalbjahr: Beschreibuug der wichtigsten Pflanzen-Familien in systematischer Folge. Auch wurden in jeder Stunde Demonstrationen an lebenden Pflanzen aus dem botanischen Garten angestellt; mikroskopische Objecte und botanische Excursionen. Im Winterhalbjahr: Be-

schreibung der wirbellosen Thiere nach ihrem äussern und innern Bau, theils nach guten Abbildungen und mit Benutzung des naturhistor. Museums, theils nach einfachen Zeichnungen, welche die Schüler copirten, 2 St. Dr. *Moebius.*

Mathematik. a. Geometrie: die Elemente der Planimetrie, Abschnitt I, II, III des Lehrbuches. b. Arithmetik: Uebungen im Rechnen; die zu Hause schriftlich angefertigten Arbeiten wurden zweimal die Woche eingeliefert; Kopfrechnen, 4 St. Prof. *Bubendey.*

Zeichnen. Die Anfangsgründe vom Zeichnen der Köpfe und menschlichen Körpertheile, so wie von Thieren, landschaftlichen Gegenständen und Blumen, 2 St. *Gensler.*

Schönschreiben. Zweimal die Woche bei dem Schreiblehrer *Elten.*

Gesangunterricht. In Verbindung mit Tertia wöchentlich zweimal bei dem Gesanglehrer *Klapproth.*

e. *Quinta.* Ordinarius Prof. Dr. *Herbst.*

Lateinisch. Formenlehre nach dem Auszuge aus Zumpt's grösserer Grammatik und Hoegg's Uebungsstücken, 2ter Cursus, S. 94—124; aus Jacobs' Lat. Elementarbuch, 1stes Bändchen, IV, 1—75, übersetzt, durchgenommen und memorirt; Lat. Schreibübungen, nach Schulze's Vorübungen, S. 1—82, zusammen 6 St. Prof. Dr. *Herbst.*

Griechisch. Formenlehre; Einübung der Paradigmen, Uebersetzung aus dem Griechischen in's Deutsche und aus dem Deutschen in's Griechische, nach Kühner's Elementar-Grammatik, 4 St. Dr. *Meyer I.*

Deutsch. Grammatik nach Heyse's Leitfaden; Lectüre und Erklärung von ausgewählten Stücken aus Oltrogge's Lesebuche, 1ster Cursus, S. 171—286. Recitation memorirter Deutscher Gedichte; Zurückgabe der wöchentlich eingelieferten und vom Lehrer corrigirten Aufsätze, 3 St. Prof. Dr. *Herbst.*

Französisch. Grammaire méthodique par Stieffelius, S. 2—121; Uebersetzung der Deutschen Beispiele aus derselben, S. 229—306; mündliche Wiederholung der corrigirten Copien, S. 230—294; Uebersetzungen aus Süpfle's Französ. Lesebuche, S. 73—143, 4 St. Lector *Gallois.*

Religion. Erklärung der drei ersten Hauptstücke von Luther's kleinem Katechismus; Erzählungen aus der biblischen Geschichte des A. T., nach Schmidt's Geschichten der heil. Schrift, 3 St. Prof. Dr. *Hinrichs.*

Geschichte. Erstes Semester: Uebersicht der Geschichte der merkwürdigeren Staaten des Alterthums, besonders der Griechen; zweites Semester: Römische Geschichte, nach Stüve's Leitfaden, 2 St. Dr. *Meyer I.*

Geographie. Uebersicht der Staaten Europa's, besonders Deutschlands, 2 St. Dr. *Meyer I.*

Mathematik. Uebungen im Rechnen, je nach den sehr verschiedenen Vorkenntnissen der Schüler, nach dem Rechenbuche von Elten und Möller; Kopfrechnen. Die zweimal die Woche aufgegebenen Uebungs-Aufgaben wurden zu Hause ausgeführt und zur Correctur eingeliefert, 4 St. Prof. *Bubendey.*

Naturbeschreibung. Sommerhalbjahr: Morphologie der Pflanzen, Uebersicht des Linneischen Systems und Eintheilung der Gewächse nach dem natürlichen Systeme; die Schüler wurden im Beschreiben von Pflanzen geübt und auf Excursionen mit den wichtigsten wildwachsenden Pflanzen bekannt gemacht. Winterhalbjahr: Naturgeschichte der Wirbelthiere. Zur Erläuterung dienten Abbildungen und Besuche im naturhistorischen Museum, 2 St. Dr. *Moebius.*

Zeichnen. Vom Zeichnen einfacher mathematischer Körper wurde zu Gegenständen übergegangen, welche dem kindlichen Fassungsvermögen nahe liegen, 2 St. *Gensler.*

Schönschreiben. Zwei Stunden wöchentlich bei dem Schreiblehrer *Elten.*

Gesangunterricht. Choräle und leichte Gesangstücke, zweimal wöchentlich, bei dem Gesanglehrer *Klapproth.*

f. *Sexta.* Ordinarius Dr. *Fischer.*

Lateinisch. Formenlehre nach Zumpt's Auszuge aus dessen grösserer Grammatik; Uebersetzungen aus dem Lateinischen in's Deutsche, nach Jacobs' Lat. Elementarbuche 1. Cursus und aus dem Deutschen ins Lateinische, nach Hoegg's Uebungsstücken 1. Cursus, wöchentlich 4 schriftliche Aufgaben, zusammen 4 St. Dr. *Fischer.*

Deutsch. Formenlehre und das Wesentlichste aus der Satzlehre; Uebungen im Lesen und im Vortrage memorirter Gedichte; orthographische Uebungen, zusammen 4 St. Dr. *Fischer.*

Französisch. Formenlehre mit Einschluss der Conjugation der gebräuchlichsten unregelmässigen Zeitwörter; Leseübungen und schriftliche Uebersetzungen, sowohl aus dem Französischen in's Deutsche, nach Willms Premières Lectures,

als auch aus dem Deutschen in's Französische, nach Frings' Aufgaben, zusammen wöchentlich 3 St. Dr. *Fischer.*

Biblische Geschichte. Gelesen und erklärt wurden die Geschichten des A. T. nach der Auswahl von Dr. Rauschenbusch. Recitation memorirter Lieder aus dem Hamb. Gesangbuche, 2 St. Director Dr. *Kraft.*

Geschichte. Biographien aus der Geschichte der alten, mittlern und der neuern Zeit, 2 St. Dr. *Laurent.*

Geographie. Die Elemente der astronomischen und mathematischen Geographie, ausführlicher die physische Geographie, insbesondere Europa, 2 St. Dr. *Fischer.*

Naturbeschreibung. Im Sommerhalbjahr: Botanik; im Winterhalbjahr: Zoologie, Elemente der Geologie und Oryktognosie, 2 St. Dr. *Fischer.*

Arithmetik. Mit den fähigern Schülern dieser Klasse wurde die Proportionslehre durchgenommen, aus dieser die Regeldetri besonders hervorgehoben und letztere dann wieder auf Interessen- oder Zinsrechnung angewendet. Die Schwächeren übten sich in den vier Grundrechnungsarten einfacher und zusammengesetzter Grössen und kamen zum Theil bis zur Bruchrechnung. In der für jede Woche bestimmten Kopfrechnungsstunde wurden, so weit es die Fassungskraft der Schüler dieser Classe gestattete, Grund und Wesen einiger sogenannten Zahlenräthsel und Zahlenkunststücke erklärt, 4 St. Rechenlehrer *Möller.*

Schönschreiben. Wöchentlich 3 St. Schreiblehrer *Elten.*

Gesangunterricht. Einübung von Chorälen und leichteren Gesangstücken, zweimal wöchentlich, von dem Gesanglehrer *Klapproth.*

II. Schulchronik.

Ein merkwürdiges und erfreuliches Ereigniss, für unsere Schule wie überhaupt für unsere Stadt, dürfen wir in den Annalen des Hamburgischen Johanneums nicht mit Stillschweigen übergehen, wenn auch hier nur in einer kurzen Darstellung davon gesprochen werden kann. Ein ausführlicher Bericht wird anderweitig noch im Druck erscheinen.

Auf der vierzehnten Versammlung Deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten, welche 1854 zu Altenburg statt fand, war Hamburg für das Jahr 1855 zum Vereinigungsort für die funfzehnte Versammlung bestimmt und der Herr Senator Dr. *Hudtwalcker,* unser verehrter und auch den auswärtigen Philologen wohl bekannter Protoscholarch, zum Präsidenten für dieselbe erwählt worden. Um die nöthigen Vorbereitungen zu der Versammlung zu treffen, bildete der Herr Präsident ein Comité, mit dem er sich gemeinschaftlich über die Angelegenheiten der Philologen-Versammlung zu berathen wünschte. Dieselbe bestand aus den Professoren des akademischen Gymnasiums, *Petersen* und *Redslob* und aus den Lehrern der Gelehrtenschule des Johanneums, dem Director *Kraft* und den Professoren *Müller*, *Ullrich* und *Herbst*. Dieses Comité trat während der Sommermonate unter dem Vorsitze des Herrn Präsidenten mehrmals zusammen. Zum Vicepräsidenten erbat sich derselbe den Herrn Oberschulrath Dr. *Rost* in Gotha, der nicht nur eins der ältesten und thätigsten Mitglieder des Philologen-Vereins war, sondern auch für die Gründung desselben vorzüglich mitgewirkt hatte. Das Präsidium in der orientalischen Section erhielt bei'm Anfange der Sitzungen Herr Professor *Redslob,* das der pädagogischen Section der Director *Kraft*.

Die Einladung an die Deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten erfolgte mehrere Wochen vor dem Zusammentritt der Theilnehmer durch die gelesensten politischen und gelehrten Zeitschriften. Für die Verhandlungen derselben waren die Tage vom 1. bis 4. October bestimmt worden. Das für den Empfang der Gäste gewählte Bureau, bei dem sich theils einige jüngere Lehrer, theils einige andere Literaten in Hamburg zu betheiligen die Güte hatten, stand unter der Leitung des Professors *Herbst*. Dasselbe war bereits Sonnabend den 29. Sept. von früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet. Es befand sich in dem Conferenz-Zimmer unsrer Schule. Die angränzende Aula diente sowohl zu den

Verhandlungen der allgemeinen Philologen-Versammlung von 10 bis 1 Uhr, als auch für die Thätigkeit der pädagogischen Section. Die Orientalisten versammelten sich im kleineren Auditorium des akademischen Gymnasiums. Die später gebildete archäologische Section trat unter dem Vorsitz des Professors *Petersen* in dem Lesezimmer der Stadtbibliothek zusammen.

In dem erwähnten Empfangsbureau schrieben die sämmtlichen Theilnehmer ihre Namen, ihren Stand und die gewählte Wohnung ein. Dann erhielten sie die Mitgliedskarte, auf deren Rückseite das ganze Programm für die vier Tage der Anwesenheit der Philologen, Schulmänner und Orientalisten verzeichnet war, sodann die Karten zum Festmahl, zur Elbfahrt nach Cuxhaven und zur Table d'hôte im Hôtel de l'Europe. Ausser den Karten für die Mitglieder wurden noch besondere Einlasskarten zu den Verhandlungen an Nichtmitglieder ausgegeben. Auf dem Lector der Aula waren einige Sitze für Damen reservirt. Sonntag den 30. Sept. Abends 8 Uhr vereinigten sich die hiesigen und auswärtigen Mitglieder in dem erwähnten Hôtel zu einer Begrüssung. Am nächsten Tage, den 1. October, erfolgte die erste vorbereitende und allgemeine Sitzung in der Aula unsers Schulgebäudes von 10 bis 1 Uhr. Vor derselben wurden als Begrüssungsschriften an die Theilnehmer vertheilt:

1) Fragmenta Eupolideo versu conscripta, vom Professor *Fritzsche* in Rostock; 2) Feste der Pallas Athene und der Fries des Parthenon, vom Professor *Petersen* in Hamburg, im Namen und Auftrage des akademischen Gymnasiums; 3) Reminiscenzen, von einem Nichtphilologen, (vom Professor *Wurm)*; 4) Brevis Historia Joannei Hamburgensis, vom Director *Kraft*, im Namen und Auftrage seiner Collegen. Beigefügt wurde in schöner typographischer Ausstattung eine Lateinische Votivtafel, welche dem berühmten Reisenden in Afrika, unserm ehemaligen Schüler, Dr. *Barth*, überreicht werden sollte.

Die Begrüssungsrede hielt der Herr Präsident Senator *Hudtwalcker* in sehr ansprechender und sinniger Weise. Er schlug sodann noch vor, dass aus der Mitte der Versammlung eine Deputation an den diesen Morgen glücklich in seine Vaterstadt zurückgekehrten Dr. *Barth* zur Beglückwünschung abgesandt werden möge. Er empfahl dazu den Oberschulrath Dr. *Rost* aus Gotha, den Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. *Wiese* aus Berlin, den Professor *Redslob* vom hiesigen akademischen Gymnasium und den Director *Kraft*. — Der kurze Vortrag des Vicepräsidenten *Rost* bezog sich besonders auf geschäftliche Ange-

legenheiten, auf die Wahl der Secretaire und auf die Wahl des Ortes, wo im nächsten Jahre die sechszehnte Philologen-Versammlung statt finden solle. Als Secretaire wurden erwählt: Professor *Dietsch* in Grimma, Dr. *Schmidt*, Gymnasiallehrer in Göttingen, Dr. *Siefert* in Altona und Dr. *Isler* in Hamburg. Sodann erfolgte die Verlesung der Statuten des Vereins und der Namen derjenigen Mitglieder, welche sich bereits eingefunden hatten. Professor *Petersen* machte hierauf den Vorschlag: es möge sich neben der orientalischen und pädagogischen Section auch eine archäologische bilden. Nach Beseitigung der erhobenen Bedenken vereinigte man sich dahin, dass Diejenigen, welche sich für Archäologie besonders interessirten, in dem Lesezimmer der Stadtbibliothek zusammentreten möchten. Zum Schlusse der ersten vorbereitenden Sitzung hielt Professor *Schaefer* aus Grimma einen Vortrag über den Charakter des Königs Philipp von Macedonien.

Nach einer Pause versammelten sich gegen 1 Uhr diejenigen Mitglieder, welche zur pädagogischen Section zusammentreten wollten, in dem grossen Hörsale des akademischen Gymnasiums. Der Oberschulrath Dr. *Rost* schlug für das Präsidium in derselben den Director *Kraft* vor. Dieser erbat sich nach Annahme dieses Amtes den Director *Eckstein* aus Halle zum Vicepräsidenten bei den pädagogischen Verhandlungen. Da ein sofortiger Anfang derselben gewünscht wurde, so trat der Professor *Benary* aus Berlin mit einer Thesis wegen Abänderung der Schulferien auf. An diese schloss sich eine bedeutendere und inhaltreichere Thesis an, welche die beiden Schuldirectoren Dr. *Lübker* in Parchim und Dr. *Hoffmann* in Lüneburg gemeinschaftlich zur nähern Besprechung aufstellten. Dieselbe bezog sich auf die ganze innere Organisation der Gelehrtenschulen. Die nähere Discussion über diesen Gegenstand musste jedoch einer ausführlichern Besprechung in der nächsten Sitzung, am 3. October von 8—10 Uhr, aufgespart werden.

Die nasse Witterung verhinderte unsere Gäste einen Ausflug in die Umgegend von Hamburg zu machen; daher begnügten sie sich mit der Kenntnissnahme einiger Sehenswürdigkeiten unsrer Stadt. Es waren dazu vorgeschlagen worden: die Stadtbibliothek, das naturhistorische Museum, die Börsenhalle und die in derselben aufgestellte Commerzbibliothek, die städtische Bildergallerie und Ausstellung, die Petri-, Nicolai-, Katharinen-, Michaeliskirche nebst Thurm, die Sternwarte, der botanische Garten nebst den Gewächshäusern.

Gegen 6 Uhr wurde im Hôtel de l'Europe das gemeinschaftliche Mittagsessen eingenommen. An demselben nahmen auch mehrere Damen Theil. Alles war vortrefflich angeordnet, vorzüglich durch die lobenswerthe Umsicht und Sorglichkeit des Herrn Präsidenten. Bei Tische herrschte ungezwungene Heiterkeit und Frohsinn. Nach Tische blieben die meisten Herren in den angränzenden Zimmern beisammen. Es bildeten sich mehrere Gruppen zu traulichen Unterhaltungen. Alte Bekanntschaften wurden erneuert, neue angeknüpft.

Ein sehr genussreicher Tag, namentlich für die auswärtigen Gäste, war der zweite October, an welchem eine Lustfahrt auf der Elbe nach Cuxhaven gemacht werden sollte. Der Herr Senator *Godeffroy* hatte mit seltener Liberalität sein schönes neues Dampfschiff Helgoland zur freien Disposition gestellt. Um 9 Uhr setzte sich das Schiff in Bewegung. Das Wetter begünstigte die Fahrt ungemein und erhöhte die frohe Stimmung der Gesellschaft. Der Anblick der schönen Landhäuser am rechten Elbufer bis nach Blankenese hinab gewährte eine höchst interessante Unterhaltung. Ohne irgend eine Störung gelangte das Fahrzeug nach Cuxhaven, fuhr aber noch eine Strecke weiter in die Nordsee. Um 12 Uhr wurde den auf dem Dampfschiffe vereinten Passagieren ein sehr einladendes Frühstück auf Staatskosten geboten. Die durch dasselbe erhöhte heitere Stimmung der zahlreichen Gesellschaft blieb sich auf der Rückkehr auch dann noch gleich, als später Regenschauer den grössten Theil derselben in die Cajüten hinabzuflüchten nöthigte. Einem Theil der Gesellschaft trug hier Prof. *Gravenhorst* aus Hildesheim einige Abschnitte seiner meisterhaften Deutschen Bearbeitung von Griechischen Tragikern vor, während der geistreiche und gelehrte Hofrath und Professor *Doederlein* aus Erlangen einem Kreise von Herren eine wohlgelungene Deutsche Uebersetzung der sechsten Epistel des ersten Buches von Horatius vorlas.

Um 6 Uhr fand sich wieder eine zahlreiche Gesellschaft im Hôtel de l'Europe zu einem Diner zusammen. Nach demselben bildeten sich abermals Gruppen von Bekannten und erfreueten sich bis nach 10 Uhr in traulicher Unterhaltung ihres Zusammenseins.

Am 3. October fanden zuerst in der Aula des Johanneums von 8—10 Uhr die Verhandlungen der pädagogischen Section und dann von 10—1 Uhr die zweite allgemeine Sitzung der Philologen und Schulmänner in demselben Locale statt. Zu Anfange der letzteren Sitzung theilte der Vicepräsident, Oberschulrath

Dr. *Rost*, der Versammlung das Ergebniss der vorgestern constituirten Commission wegen des Versammlungsortes im nächsten Jahre mit. Nachdem schon früher durch eine Anfrage bei dem Königl. Würtembergischen Ministerium die Gewissheit erlangt worden war, dass Se. Majestät den Verein der Deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten in seiner Hauptstadt gern sehen würde; so trug die Commission kein Bedenken, Stuttgart vorzuschlagen. Diese Wahl wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Nach dieser Mittheilung des Vicepräsidenten folgten die Vorträge 1) von Professor *Forchhammer* in Kiel über den Ursprung der Hauptbaustile bei den Alten, 2) von Professor *Georg Curtius* in Kiel, über das Verhältniss der Lateinischen zur Griechischen Sprache. Den Schluss machte Professor *Doederlein*, welcher 1) eine Etymologie über *διαιτητής*, 2) eine Emendation zu Tacit. Agric. c. 1, extr., wo es statt: *quam non petissem* nach seinem Vorschlage heissen soll: *quam non spectassem*, i. e. exspectassem, 3) eine Interpretation zu Quintil. 10, 1, 101. über die Worte: *clarissimi candoris* gab.

Nach 6 Uhr vereinigte das auf Staatskosten den Gästen veranstaltete Festmahl die sämmtlichen Theilnehmer, denen besondere Karten ausgestellt wurden, im Hôtel de l'Europe. Einheimische konnten gegen Bezahlung von 10 Mark Karten dazu lösen. Bei diesem Mahle wurde ebenso wohl die Liberalität der obersten Staatsbehörde als die Sorgfalt und Aufmerksamkeit der beiden Wirthe, der Herren *Hartmann & Bretschneider*, rühmend anerkannt. Mehrere sinnreiche und heitere Toaste erhöheten den Genuss der trefflichen Speisen und Getränke. Auch fehlte eine gute Musik nebst passenden Gesängen bei der Tafel nicht.

Donnerstag, den 4. October, wurden zuerst von 8—10 Uhr die Verhandlungen in den Sectionen beschlossen. Diesen folgte von 10—1 Uhr die dritte allgemeine Sitzung. Die Vorträge eröffnete Dr. *Broecker* aus Hamburg über Niebuhr's Ansicht von richtiger Darstellung der altrömischen Verfassung durch den Annalisten Fabius. Als Gegner traten auf: Director *Classen* aus Frankfurt a. M., Director *Peter* aus Stettin und Dr. *Isler* aus Hamburg. Sodann theilte Professor *von Jan* aus Schweinfurt mehrere interessante Notizen über einen Palimpsest des älteren Plinius mit. Ihm folgte Professor *Ernst Curtius* in Berlin mit einem kurzen Vortrage über die *ἀγορά* in Athen.

Den Schluss bildete die Vorlesung einer freien Deutschen Uebersetzung der Choëphoren des Aeschylus von Prof. *Gravenhorst*. Sie fand sowohl wegen

der glücklichen Auffassung des Originals und der gewandten Bearbeitung desselben, als wegen des guten Vortrages allgemeinen Beifall. Gegen 1 Uhr schloss der Vicepräsident, Oberschulrath Dr. *Rost*, die funfzehnte Versammlung der Philologen, Schulmänner und Orientalisten. Im Namen der Gäste, welche derselben beigewohnt hatten, sprach er dem Hamburgischen Senat und der Bürgerschaft mit tief gefühlten Worten den innigsten Dank für die liberale und gastfreundliche Aufnahme aus, welche sie in unsrer Stadt gefunden hätten.

Wie unsern Gästen die Erinnerung an den Aufenthalt in Hamburg hoffentlich eine angenehme sein wird, eben so werden wir Hamburger des Zusammenseins mit so vielen gelehrten, erfahrnen und geistreichen, zum Theil berühmten Männern noch lange nicht ohne innige Freude gedenken.

Die Anzahl Derer, welche an der funfzehnten Versammlung der Philologen Theil genommen hatten, betrug weit über Zweihundert. Von nahmhaften auswärtigen Gelehrten mögen hier nur erwähnt werden:

Ahrens, Director des Lyceums in Hannover; *Baeumlein*, Seminardirector in Maulbron; *Benfey*, Prof. in Göttingen; *Breier*, Gymnasial-Director in Lübeck; *Classen*, Gymnasial-Director in Frankfurt a. M.; *Crain*, Prof. und Rector aus Wismar; *Ernst Curtius*, Prof. an der Universität in Berlin; *Georg Curtius*, Prof. an der Universität in Kiel; *Dietsch*, Prof. in Grimma; *Doederlein*, Hofrath und Prof. in Erlangen; *Duncker*, Prof. in Göttingen; *Eckstein*, Gymnasial-Director in Halle; *Forchhammer*, Prof. an der Universität in Kiel; *Foss*, Schulrath und Gymnasial-Director in Altenburg; *Frandsen*, Gymnasial-Director in Rendsburg; *Gildemeister*, Prof. an der Universität in Marburg; *Gravenhorst*, Prof. in Hildesheim; *Haase*, Prof. an der Universität in Breslau; *Hertz*, Prof. an der Universität in Greifswalde; *Hoffmann*, Gymnasial-Director in Lüneburg; *Kiessling*, Schulrath aus Berlin; *Krüger*, Gymnasial-Director in Braunschweig; *Lucht*, Gymnasial-Director in Altona; *Lübker*, Gymnasial-Director in Parchim; *Overbeck*, Prof. an der Universität in Leipzig; *Pansch*, Rector in Eutin; *Peter*, Gymnasial-Director in Stettin; *Petermann*, Prof. an der Universität in Berlin; *Petri*, Hofrath und Prof. in Braunschweig; *Pieper*, Prof. an der Universität in Berlin; *Raspe*, Gymnasial-Director in Güstrow; *Schäfer*, Prof. in Grimma; *Schöne*, Gymnasial-Director in Herford; *Seyffert*, Prof. d. Joachimsthal. Gymnasiums in Berlin; *Schmalfuss*, Schulrath in Hannover, *Schmid*, Gymnasial-Director in Halberstadt, *Steinhart*, Prof. in Schulpforte; *Trede*, Etatsrath, Inspector der Gelehrtenschulen in dem Herzog-

thum Holstein, aus Altona; *Trendelenburg*, Prof. an der Universität in Berlin; *Wex*, Gymnasial-Director in Schwerin; *Wiese*, Geh. Regierungsrath in Berlin; *Wilda*, Prof. an der Universität in Kiel; *Wüstemann*, Hofrath und Prof. in Gotha; *Wüstenfeld*, Prof. in Göttingen.

Ueber die besondern Angelegenheiten unsers Johanneums während des verflossenen Schuljahres ist in herkömmlicher Weise noch Folgendes zu berichten:

1. Lehrer-Collegium.

In der Stellung der Lehrer unsrer Schule ging keine Veränderung während des letzt verwichenen Schuljahres vor. Herr Dr. *Meyer II.*, welcher zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in der ersten Hälfte des Novembermonates 1854 einen längern Urlaub von der Oberschulbehörde erhielt, kehrte nach dem Ende der Sommerferien 1855 aus dem Kaltwasserbade zu Elgersburg auf dem Thüringerwalde, gestärkt und gekräftigt zurück und besorgte von da an ungestört die ihm übertragenen Lehrstunden im Englischen und Französischen. — Am 13. Decbr. wurde Herr Dr. *Karl Redlich* nach wohl bestandener Prüfung unter die Schulamts-Candidaten aufgenommen.

2. Klassenbestand.

Prima	zählte	nach	Ostern	1855	25	Schüler.
Secunda	„	„	„	„	29	„
Tertia	„	„	„	„	33	„
Quarta	„	„	„	„	29	„
Quinta	„	„	„	„	16	„
Sexta	„	„	„	„	17	„
				Zusammen	149	Schüler.

Prima	zählte	nach	Michaelis	1855	24	Schüler.
Secunda	„	„	„	„	27	„
Tertia	„	„	„	„	33	„
Quarta	„	„	„	„	31	„
Quinta	„	„	„	„	15	„
Sexta	„	„	„	„	25	„
				Zusammen	155	Schüler.

3. Angabe der ausgeschiedenen Schüler.

Nach Johannis 1855 gingen ab aus *Sexta:*

Bernhard Timmermann, aus Hamburg, trat, weil er für einen andern Beruf sich vorbereiten sollte, in die Realschule ein.

Hermann Wellenkamp, aus Hamburg, verliess aus demselben Grunde unsere Anstalt und wurde vom Vater einer andern Schule übergeben.

Zu Michaelis gingen ab aus *Prima:*

Arnold Samuelson, aus Ritzebüttel, 18 Jahr alt, ging auf das polytechnische Institut in Hannover.

Karl Leue, aus dem Mecklenburgischen, 20 Jahr alt, musste wegen andauernder Kränklichkeit die Schule verlassen.

Aus *Secunda:*

Emil Babnigg, aus Dresden, ging zu dem polytechnischen Institute in Hannover über.

Gustav Petersen, aus Hamburg, sollte nach dem Wunsche des Vaters seine Studien im Katharineum zu Lübeck fortsetzen.

Aus *Sexta:*

Theodor Sielfleisch, aus Hamburg, ging zur Realschule über.

Eduard Dorn, aus Hamburg, trat in eine andere Schule ein.

Erwin Kaufmann, aus Hamburg, wurde einer andern Schule übergeben.

Zu Weihnachten aus *Tertia:*

Ascher Calmann, aus Hamburg, wollte sich dem Handelsfache widmen.

Anton May, aus Hamburg, sollte durch Privatunterricht fortgebildet werden.

Nach Ostern werden die Schule verlassen:

a. Nach bestandener Prüfung der Reife:

Albrecht Georg Roscher, aus Hamburg, 19½ Jahr alt, 2 Jahr Primaner, gedenkt Naturwissenschaft und orientalische Philologie in Leipzig zu studiren.

Eduard Lübbers, aus Hamburg, 19½ Jahr alt, 2 Jahr Primaner, wird sich dem Rechtsstudium widmen und zwar zunächst in Heidelberg.

Johann Julius Engel, genannt *Reimers,* 19 Jahr alt, 2 Jahr Primaner, hat sich das Studium der Theologie und der orientalischen Philologie gewählt und wird die Universität Leipzig beziehen.

Adolph Micolci, aus Hamburg, 18¼ Jahr alt, 2 Jahr Primaner, will sich der Jurisprudenz widmen, besucht aber zunächst noch das akademische Gymnasium in Hamburg.

Friedrich Wilhelm Weber, aus Hamburg, 19¾ Jahr alt, 2 Jahr Primaner, gedenkt Medicin zu studiren, und wird zuerst nach Heidelberg gehen.

Lothar Alt, aus Hamburg, 19½ Jahr alt, 2 Jahr Primaner, will Jurisprudenz und Cameralia auf der Universität in Halle studiren.

Emil Engert, aus Hamburg, 20 Jahr alt, 2 Jahr Primaner, wird nach Göttingen gehen, um dort die medicinischen Studien zu beginnen.

David Schlüter, aus Hamburg, 19½ Jahr alt, 2 Jahr Primaner, hat sich für das Studium der Rechtswissenschaft bestimmt und wird dasselbe in Heidelberg beginnen.

Philipp Moller, aus Hamburg, 19½ Jahr alt, 2 Jahr Primaner, wird dasselbe Studium auf derselben Universität betreiben.

Raphael Jacobson, aus Hamburg, 19 Jahr alt, 2 Jahr Primaner, wird sich ebenfalls der Jurisprudenz widmen und die Universität Heidelberg beziehen.

Andreas Mordtmann, aus Hamburg, 19 Jahr alt, 2 Jahr Primaner, gedenkt Medicin und orientalische Philologie zu studiren, besucht zunächst aber das akademische Gymnasium in Hamburg.

Rudolph Fittig, aus Hamburg, 20¼ Jahr alt, 2 Jahr Primaner, gedenkt sich der Naturwissenschaft zu widmen und deren Studium auf der Universität Göttingen zu beginnen.

Siegfried Brie, aus Hamburg, 18 Jahr alt, 2 Jahr Primaner, gedenkt in Heidelberg Jurisprudenz und Cameralia zu studiren.

b. Ohne Prüfung der Reife:

John von Oosten, aus Hamburg, 20 Jahr alt, 1 Jahr Primaner, hat sich entschlossen Medicin zu studiren, zunächst jedoch das hiesige akademische Gymnasium noch ein Jahr zu besuchen.

Theodor Reye, aus Ritzebüttel, 18 Jahr alt, 1 Jahr Primaner, hat sich entschlossen ein polytechnisches Institut zu besuchen.

Gilbert Mannhardt, aus Hanerau, im Holsteinischen, 20¼ Jahr alt, 1 Jahr Primaner, gedenkt Medicin zu studiren, besucht aber vorher noch das akademische Gymnasium in Hamburg.

---

4. Neu aufgenommene Schüler.

Im Laufe des Schuljahres von Ostern 1855 bis Ostern 1856 wurden in unsere Schule 37 neue Schüler aufgenommen, nämlich nach Prima 3, nach Secunda 2, nach Tertia 3, nach Quarta 8, nach Quinta 2, nach Sexta 19.

---

5. Ankündigung der öffentlichen Redeübung.

Die diesjährige Schulfeierlichkeit bei der Entlassung derjenigen Primaner, welche die Maturitäts-Prüfung bestanden haben, wird Dinstag den 1. April früh 11 Uhr in der Aula des Johanneums stattfinden. Von den zur Universität übergehenden Primanern werden vier mit eignen Arbeiten vor der Festversammlung auftreten, die übrigen Schüler aber memorirte poetische Stücke vortragen.

Julius Reimers wird in einer Lateinischen Rede Gustav Adolf, den heldenmüthigen Vertheidiger der evangelischen Freiheit in Deutschland, feiern.

Siegfried Brie wird in Englischer Sprache seine Gedanken über den Zustand des Britischen Reiches in Ostindien zu entwickeln versuchen.

Eduard Lübbers wird in Französischer Sprache über die Tendenz der antiken Komödie handeln.

Albrecht Roscher gedenkt in einem Deutschen Vortrage eine kurze Darstellung der beiden wichtigsten geographischen Probleme zu geben, deren Lösung in neuester Zeit gelungen ist, und am Schlusse von der Schule und ihren Lehrern Abschied zu nehmen.

Hierauf entlässt der Unterzeichnete die Abiturienten mit einer Anrede aus der Schule und übergiebt ihnen die Zeugnisse der Reife für die Universität.

---

6. Aufnahme neuer Schüler.

Die Prüfung der neuen Schüler erfolgt den 25. März, des Morgens von 11 Uhr an im Schullocal.

---

7. Anfang des neuen Lehrcursus.

Die Lectionen für das neue Schuljahr beginnen nach der Festwoche, Mittwoch den 2. April, früh 8 Uhr, wo wir das pünctliche Eintreffen aller unsrer Schüler erwarten.

Dr. *Kraft.*

Uebersicht

der statistischen Verhältnisse der Gelehrten-Schule des Hamburgischen Johanneums im Schuljahre von Ostern 1855 bis Ostern 1856.

Lehrer-Collegium.

- Director Dr. Theol. *Kraft*, Ordinarius von Prima.
- Professor Dr. Theol. *Müller*, Ordinarius von Secunda.
- Professor Dr. *Ullrich*, Ordinarius von Tertia.
- Professor Dr. *Hinrichs*, Ordinarius von Quarta.
- Professor *Bubendey*, Lehrer der Mathematik.
- Professor Dr. *Herbst*, Ordinarius von Quinta.
- Ordentliche Lehrer:
  - Dr. *Meyer I.*
  - Dr. *Laurent.*
  - Dr. *Fischer*, Ordinarius von Sexta.
- Dr. *Moebius*, Lehrer für Naturgeschichte.
- Dr. *Meyer II*, Lector der Franz. und Engl. Sprache.
- Lector der Franz. Sprache *Gallois.*
- Zeichenlehrer *Gensler.*
- Schreiblehrer *Elten.*
- Rechenlehrer *Möller.*
- Gesanglehrer *Klapproth.*

Allgemeiner Lehrplan.

Fächer.	Klassen und Stunden I	II	III	IV	V	VI	Summa
Lateinisch.	9	10	10	8	6	4	46
Griechisch.	6	6	6	5	4	—	27
Hebräisch.	2	2	—	—	—	—	4
Deutsch.	3	3	3	3	3	4	19
Französisch.	2	3	3	3	4	3	18
Englisch.	2	2	2	—	—	—	6
Religion.	2	2	2	3	3	2	14
Mathematik.	3	3	4	4	4	4	22
Physik.	2	2	—	—	—	—	4
Geographie.	—	—	—	2	2	2	7
Geschichte.	2	3	2	2	2	2	13
Alte Literat.-Geschichte.	1	—	—	—	—	—	1
Naturbeschreibung.	—	—	2	2	2	2	8
Zeichnen.	*2	*2	2	2	2	—	10
Schönschreiben.	—	—	—	2	2	3	7
Gesang.	*2	*2	*2	*2	2	2	12
Summa	38	40	38	38	36	28	218

Verhältnisse der Schüler.

In	waren nach Ostern 1854	nach Michaelis desselben Jahres	Gingen zum akademischen Studium über	
I	25	24	Ostern	12
II	29	27		
III	33	33		
IV	29	31		
V	16	15		
VI	17	25		
Sa.	149	155	Summa	12

Verhältnisse der Abiturienten. Studiren

wo?		was?	
in Göttingen	5	Theologie	3
		Jurisprud.	1
		Philologie	1
Heidelberg	2	Medicin	1
		Jurisprud.	1
Berlin	1	Architectonik	1
Würzburg	2	Medicin	2
Erlangen	1	Theologie	1
Akad. Gymnasium	1		
Summa	12	Summa	12

Anmerk. Die mit * bezeichneten Stunden sind combinirte Lectionen.



